

# DORNBIRNER SCHRIFTEN

BEITRÄGE ZUR STADTKUNDE

Nr. XVII



## Musik in Dornbirn Studien zur Musikgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert

Ulrike Kemmerling-Unterthurner

# DORNBIRNER SCHRIFTEN

BEITRÄGE ZUR STADTKUNDE

Nr. XVII

## Musik in Dornbirn Studien zur Musikgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert

Ulrike Kemmerling-Unterthurner

Medieninhaber:

Stadt Dornbirn, Archiv der Stadt Dornbirn,  
Marktplatz 11, 6850 Dornbirn

Hersteller:

Vorarlberger Verlagsanstalt Ges.m.b.H.,  
Schwefel 81, 6850 Dornbirn

Dornbirn, im September 1994

# Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort .....	3
<b>Musik- und Gesangvereine in Dornbirn</b> .....	4
Die Gründung von Musik- und Gesangvereinen .....	4
Mitgliederbewegung einzelner Musik- und Gesangvereine	11
Tätigkeit und Entwicklung der Musik- und Gesangvereine	14
Konzerte .....	32
Dornbirner Musik- und Gesangvereine in überregionalen Verbänden .....	47
Zum Beispiel: Blasmusik .....	54
Die Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn .....	56
Die Mitglieder der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn .....	63
<b>Die Musikschule Dornbirn</b> .....	67
Die Gründung der Musikschule .....	67
Die Entwicklung der Musikschule .....	70
Die Entwicklung der Schülerzahlen .....	80
Der Lehrkörper .....	81
Die Direktoren .....	85
Der Unterricht an der Musikschule .....	91
Das Jazzseminar Dornbirn .....	102
<b>Exkurs: Musikleben und Nationalsozialismus</b> .....	103
<b>Anhang</b> .....	115
Musik- und Gesangvereine in Dornbirn .....	115
Musikdirektoren der Gesellschaft der Musikfreunde und Musikschuldirektoren in Dornbirn .....	116
Quellen und Literatur .....	117
Abkürzungen .....	121
Anmerkungen .....	122
Abbildungsverzeichnis .....	142

## Vorwort

Anstoß zur genaueren Beschäftigung mit dem Dornbirner Musikleben war das 90-Jahr-Jubiläum der Musikschule Dornbirn im Jahr 1992. Daher wurden in der vorliegenden Arbeit der „Gesellschaft der Musikfreunde“ und der Musikschule Dornbirn eigene Abschnitte gewidmet.

Bei dieser Arbeit handelt es sich nicht um die Darstellung von einzelnen Vereinsgeschichten - die einzelnen Vereinsgeschichten wären noch zu schreiben! Ich habe versucht, einen ersten Eindruck vom vielseitigen Musikleben Dornbirns zu vermitteln. Dabei bin ich insbesondere auf die nationalen Musik- und Gesangsvereine eingegangen. Offen bleibt bisher die Darstellung von sozialdemokratischen Musik- und Gesangsvereinen, was vor allem in der äußerst spärlichen Quellenlage begründet ist.

In Dornbirn waren zahlreiche Musikgruppen und Ensembles tätig. Leider hätte eine intensive Beschäftigung mit diesem Thema den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Ich würde mir wünschen, daß gerade in diesem Bereich weitere Forschungen angestellt werden.

Ich bedanke mich für die vielen hilfreichen Hinweise und Unterlagen, die mir großzügigerweise zur Verfügung gestellt wurden. Insbesondere bedanken möchte ich mich beim Stadtarchiv Dornbirn und seiner gesamten Mann- und Frauschaft sowie bei den zahlreichen Informantinnen und Informanten, bei denen ich freundliche Aufnahme gefunden habe.

# Musik- und Gesangvereine in Dornbirn

## *Die Gründung von Musik- und Gesangvereinen*

Die ersten Musikkapellen in Vorarlberg entstanden um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert.<sup>1</sup> Insgesamt wird jedoch festgestellt, daß das Musikleben in dieser Zeit bei einem „absoluten Tiefpunkt“ angelangt war. Die ersten Musikvereine wurden vor allem als Blasmusikkapellen gegründet. Vorbilder für diese Gründungen waren Vereine in der Schweiz und in Schwaben. Eine der ältesten Kapellen Vorarlbergs entstand bereits 1779 in Hörbranz im Rahmen der Schützenkompagnie.<sup>2</sup>

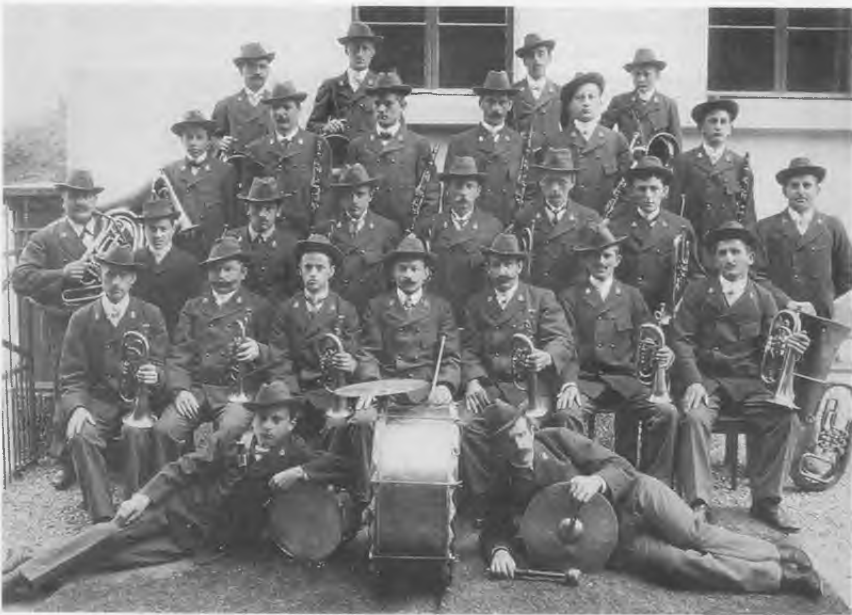
Auch in Dornbirn kam es zur Bildung einer Musikkapelle. 1796 kaufte in Dornbirn eine Gesellschaft junger Leute in der Schweiz alle Instrumente, die zu einer „türkischen Musik“ nötig waren.<sup>3</sup> Die „Musikbande“ wurde um 1797 gegründet.<sup>4</sup> Doch wurde die Tätigkeit dieser Kapelle in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingestellt.<sup>5</sup> Im Jahr 1876 kam es zu einer Neugründung: Auf Veranlassung von „mehreren Musikfreunden“ entstand die „neue Gemeinde-Musikbande“. Gebhard Lehner, ein „tüchtiger



Bereits 1797 war in Dornbirn eine „Musikbande“ aktiv. Hier ein Foto der „Blechmusikbande“ Hatlerdorf (Abb. 1).



Die heutige «Stadtmusik» wurde 1876 gegründet. Ein seltenes Fotodokument ist dieses im Jahr 1888 von Viktor Hämmerle aufgenommene Vereinsbild (Abb. 2).



In allen Bezirken von Dornbirn entstanden Musik- und Gesangsvereine. Hier ein Foto der 1849 gegründeten Musikkapelle in Haselstauden aus dem Jahr 1908 (Abb. 3).

Kapellmeister“ aus Hard, sollte die neue Gemeindemusik anführen.<sup>6</sup> Die erste Zusammenkunft der Gemeindemusik erfolgte am 27. August 1876.<sup>7</sup>

Anfangs wurde die Blechmusik fast ausschließlich im kirchlichen Bereich eingesetzt.<sup>8</sup> Vielfach wurden die Gründung und Entwicklung von „Musikbänden“ von Geistlichen betrieben. Die Pfarrer hatten großes Interesse an einer guten Musikkapelle, denn in vielen Pfarren spielten Blasmusikkapellen zu besonderen Anlässen beim Gottesdienst. 1801 stellte der Dornbirner Pfarrer einen Antrag auf Verbesserung der Musikbande.<sup>9</sup> In Dornbirn besorgte um 1830 ein Doppelquartett gemischter Stimmen mit einem aus 14 Instrumenten bestehenden Orchester den musikalischen Teil des Gottesdienstes.<sup>10</sup> In Lustenau gab 1819 der Pfarrer den Anstoß zur Gründung einer „türkischen Musik“.<sup>11</sup> Die Bildung des Musikvereins Haselstauden im Jahr 1850 regte Kaplan Hämmerle an, der für die Fronleichnamsprozession eine eigene Blechmusik haben wollte.<sup>12</sup>

Als Auslöser der Vereinsgründung in Haselstauden im Jahr 1850 wurde der rege Kontakt zur Schweiz und zu Deutschland angegeben, wo „junge Leute an musikalischen Aufführungen in größeren Städten“ teilgenommen hätten.<sup>13</sup>

Neun Haselstauder Musikanten, die bei der in Dornbirn bereits bestehenden Musikkapelle mitspielten, stellten sich 1850 für die



Zu einer der größten Dornbirner Musikkapellen entwickelte sich in den 30er Jahren die «Arbeitermusik Zäzilia». Hier die Kapelle im Jahr 1921 (Abb. 4).

musikalische Umrahmung des Fronleichnamfestes in Haselstauden zur Verfügung und wurden daher aus der Musik in Dornbirn ausgeschlossen. Zu Fronleichnam 1852 rückte die Kapelle mit 18 Musikanten aus. Die offizielle Kontituierung des Vereins erfolgte am 7. Juli 1902.<sup>14</sup> Fabrikant Karl Ulmer verhalf der Haselstauder Musik bereits 1873 zur ersten Uniform.<sup>15</sup>

Während die anderen Dornbirner Musikkapellen hauptsächlich im kirchlichen Bereich tätig waren, spielte die 1850 gegründete „Neunstimmige Musik Hatlerdorf“ unter Kapellmeister Franz Josef Hämmerle vor allem Tanzmusik.<sup>16</sup> 1850 bestand diese Musik aus 12 Mitgliedern. 1884 löste sie sich auf; 1893 wurde die „Musikgesellschaft Dornbirn-Hatlerdorf“ aktiv, deren Tätigkeit bis 1903 dauerte. Am 20. März 1936 kam es zur Neugründung der Musikgesellschaft Dornbirn-Hatlerdorf, nachdem elf Instrumente der aufgelösten Kapelle im Rathaus aufgefunden werden konnten. An der Gründungsversammlung beteiligten sich 15 Mann.<sup>17</sup>

Auch im übrigen Vorarlberg wurden verschiedene Kapellen gegründet. Die „Musikbande“ Götzis entstand 1824, die ersten Statuten dieses Vereins datieren von 1831.<sup>18</sup> In Bludenz wurde 1848 von Kapellmeister Johann Gaßner die „Harmoniemusik“ gebildet.<sup>19</sup> Bis 1850 wuchs die Zahl der Kapellen in Vorarlberg auf über zwanzig an.<sup>20</sup>

Die Gründung von Gesangsvereinen erfolgte um die Mitte des 19. Jahrhunderts als Männerchorbewegung.<sup>21</sup> Als Auslöser zur Bildung dieser Vereine gelten „das erwachte Volksbewußtsein“ nach den Napoleonischen Kriegen und das damit verbundene Interesse am Volkslied. Da die deutschen Gesangsvereine deutsch-liberale Ziele verfolgten und damit politische Bedeutung erlangten, stieß die Gründung von Gesangsvereinen auf den Widerstand der Behörden.<sup>22</sup>

Einer der ältesten Gesangsvereine Vorarlbergs war der „Bregenzer Liederkranz“. Die Anfänge dieses Vereins reichen bis 1842 zurück.<sup>23</sup> Vor der Gründung eines Gesangsvereins in Dornbirn entstanden 1851 in Hohenems und 1857 in Lustenau solche Vereine.<sup>24</sup> 1859 erfolgte die Gründung des „Männerchores Dornbirn“, der damit der älteste Gesangsverein des Ortes ist.<sup>25</sup>

Im Jahr 1858 hatten sich 120 Dornbirner Männer einer „Stimmprobe“ unterzogen, aus der 40 mit der Note „sehr gut“ bis „befriedigend“ hervorgingen. Mit 40 Mitgliedern wurde im Jahr darauf der Männerchor gegründet.<sup>26</sup>

Die Bildung des Männerchor Dornbirn erfolgte am 4. November 1859. Die erste Generalversammlung des Vereins fand am





Der älteste Gesangsverein Dornbirns war der 1859 gegründete Männerchor. Hier eine Aufnahme anlässlich des 10jährigen Bestehens im Jahr 1869 (Abb. 5).

28. Dezember 1859 statt.<sup>27</sup> Doch scheint bereits vor der Bildung des Dornbirner Männerchors ein Gesangsverein bestanden zu haben: Der Männerchor berichtete über eine „kleine Erbschaft“, die er vom früher bestehenden Verein „Frohsinn“ antreten konnte.<sup>28</sup>

Die Musik- und Gesangsvereine waren reine Männervereinigungen. Doch fanden bereits 1870 Konzerte mit „Gemischten Chören“ statt. 1891 kündigte ein Konzertprogramm des Männerchores Dornbirn die Mitwirkung des Damenchores an. Doch erfolgte die offizielle Gründung des Damenchores erst im Jahr 1900.<sup>29</sup>

Im Jahr 1900 bildete sich der Gemischte Chor Markt und im selben Jahr auch ein Damenchor Markt sowie ein Damenchor Hatlerdorf. 1912 wurde innerhalb des Gesangsvereins „Liederhort Hatlerdorf“ ein aus 30 Sängerinnen bestehender Damenchor gegründet.<sup>30</sup>

Viktor Hämmerle unterstützte nicht nur den Männerchor Dornbirn, sondern forcierte in anderen Ortsteilen Dornbirns die Bildung solcher Vereine. Er gründete den „Gesangsverein Frohsinn Oberdorf“, dem 1899 ein Frauenchor angegliedert wurde, und hatte in diesem Verein 25 Jahre das Amt des Vorstandes inne.<sup>31</sup> Auch Hatlerdorf wünschte die Bildung eines Gesangsvereins. Da jedoch die notwendigen finanziellen Mittel zur Gründung eines

1859. Jubiläums-Fest-Concert 1884.

des  
 „Männerchor“ und der Orchester-Gesellschaft  
 zur Feier ihres 25 jährigen Bestehens  
 am 14. Dezember 1884, Nachmittags 3 Uhr,  
 in der Turnhalle.

PROGRAMM:

1. Symphonie, C-moll, von . . . . . Jos. Haydn.
2. „Freunde, sammelt Euch im Kreise“  
 Männerchor von . . . . . F. Schubert.
- \*3. Ouverture zur Oper: „Der Dorf-  
 barbier“ von . . . . . Schenk.
4. Violin-Concert von . . . . . L. v. Beethoven,  
 vorgetragen von Herrn Schmutzer jun.
5. „Festgesang an die Künstler“ von F. Mendelssohn-  
 Männerchor u. Orchester. Bartholdy.

\* Diese Ouverture ist das erste Musik-  
 stück, welches die Orchester-Gesellschaft  
 bei ihrer ersten Probe im Jahre 1859  
 spielte.

Druck von F. A. Feurstein, Hornbörn

Gemeinsames Konzert des Männerchors und der Orchestergesellschaft 1884  
 anlässlich der 25-Jahrfeier (Abb. 6).



Der Frauen- und Männerchor Haselstauden wurde 1919 gegründet. Diese Aufnahme entstand im Mai 1922 (Abb. 7).

solchen Vereins fehlten, wandte sich Oberlehrer Josef Peter, der an der Hatlerdorfer Schule unterrichtete, an Viktor Hämmerle – „jenen Mann, welcher der Durchführung jeder guten völkischen Tat seine Mithilfe noch immer geliehen hatte“: 1891 kam es zur Gründung des „Liederhortes Hatlerdorf“. Als Gründer traten Josef Peter, Heinrich Fußenegger und Josef Mayer in Erscheinung.<sup>32</sup>

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden in Vorarlberg in den größeren Orten Orchestergesellschaften, die sich der Auf-  
führung von klassischen und romantischen Musikwerken widmeten.<sup>33</sup> In Dornbirn bildete sich 1859 die „Erste Orchestergesellschaft“, die instrumentale Kirchen- und Konzertmusik pflegte.<sup>34</sup>

Die erste Übungsstunde der Orchestergesellschaft fand im Jahr 1859 statt. Zur Erinnerung an dieses Ereignis gab der Verein am 8. Juni 1869 ein Konzert. Als Bundeschormeister um 1869 war August Rhomberg aktiv; weiters gehörten dem Verein an Adolf Diem, Franz Fels, Karl Rhomberg, Baptist Hämmerle, Kaspar Hefel, Johann Hefel.<sup>35</sup> 1871 wurde die Gesellschaft der Musikfreunde gegründet, aus der 1924 das Städtische Orchester hervorging.<sup>36</sup>

Auch bei der Kirchenmusik wurde im 19. Jahrhundert ein Tiefstand vermerkt. Der 1870 gegründete Vorarlberger „Cäcilienverein“ kämpfte für die Verweltlichung der Sakralmusik, für die Besinnung auf den gregorianischen Choral und für die Pflege der

klassischen Vokalpolyphonie. Wortführer des „Cäcilienvereins“ in Vorarlberg war der Feldkircher Organist Wunibald Briem. In Dornbirn arbeitete Musikdirektor Franz Offermanns im Sinne der „Cäcilienbewegung“. 1921 führte der materielle Notstand der Kirchenmusiker zur Gründung des „Vorarlberger Organistenbundes“; 1926 wurde dieser Bund in den „Bund zur Pflege der katholischen Kirchenmusik in Vorarlberg“ umgewandelt.<sup>38</sup>

### *Mitgliederbewegung einzelner Musik- und Gesangvereine*

Der Männerchor Dornbirn ist zwar der älteste Gesangverein des Ortes, doch verfügte er nicht über die meisten Mitglieder.

#### Männerchor Dornbirn

1859	46 ordentliche und 60 unterstützende Mitglieder <sup>39</sup>
1885	35 aktive und 35 passive Mitglieder
1895	35 aktive Mitglieder
1905	47 aktive Mitglieder, 157 unterstützende Mitglieder, 3 Ehrenmitglieder
1930	47 aktive Mitglieder, 3 Ehrenmitglieder
1937	59 aktive Mitglieder
1939	60 aktive Mitglieder <sup>40</sup>



Die Erste Orchester-Gesellschaft in Dornbirn anlässlich ihres zehnjährigen Bestandes im Jahr 1869. In der Mitte: Bundeschormeister August Rhomberg (Abb. 8).

Der Erste Weltkrieg dezimierte den Männerchor beträchtlich. „Bei Wohltätigkeitskonzerten während des Krieges mußte sich alles zusammentun, was an singenden und musizierenden Mitbürgern noch verblieben war.“<sup>41</sup> Nach 1918 entwickelte sich unter Direktor Hans Martin bald ein blühendes Vereinsleben.<sup>42</sup> 1934/35 war der Männerchor mitgliedermäßig geschrumpft. Der Probenbesuch des Männerchors im Jahr 1936 wurde als mittelmäßig bezeichnet.<sup>43</sup>

Auch der Damenchor verlor während der Zeit des „Austrofaschismus“ einen Teil seiner Mitglieder.

#### Damenchor Dornbirn<sup>44</sup>

1900	32 Mitglieder
1905	33 Mitglieder
1919	33 Mitglieder
1930/31	61 Mitglieder
1937	41 Mitglieder

In den anderen Gesangvereinen Dornbirns waren zumindest bis zum Jahr 1900 mehr Sänger aktiv:

#### Gesangverein Liederhort Hatlerdorf

1890	65
1895	71
1900	86 <sup>45</sup>

#### Gesangverein Frohsinn Oberdorf

1890	55
1895	60
1900	110 <sup>46</sup>

#### Katholischer Gesangverein Liederkrantz

1890	45
1895	55
1900	61 <sup>47</sup>
1914	28 <sup>48</sup>



Der Damen- und Männerchor Dornbirn im Jahr 1927 (Abb. 9).



Die 25jährige Gründungsfeier des Gesangvereins «Frohsinn Oberdorf» im Jahr 1913, der sich zu einem der mitgliederstärksten Chöre Dornbirns entwickelt hatte (Abb. 10).

Unter den Dornbirner Musikkapellen gehörten der Stadtmusik Dornbirn die meisten Mitglieder an:

Gemeindemusik/Stadtmusik Dornbirn

1877	28
1880	28
1885	30
1890	30
1895	32
1900	34
1905	32 <sup>49</sup>
1929	35 <sup>50</sup>
1930	40 <sup>51</sup>

Die Stadtmusikkapellen von Dornbirn und Bregenz verfügten im Jahr 1930 mit je 40 Mitgliedern über die größte Mitgliederzahl unter den Vorarlberger Musikkapellen.<sup>52</sup> Im Vergleich dazu bestand der Musikverein Haselstauden im Jahr 1930 aus 24 und die Arbeitermusik „Zäzilia“ aus 33 Mitgliedern.<sup>53</sup>

Der seit 1850 aktiven Hatler Musik gehörten neun bis zwölf Musiker an.<sup>54</sup> Die um die Jahrhundertwende entstandene Kapelle umfaßte 18 bis 20 Mitglieder, und die 1936 neugegründete Musikgesellschaft Hatlerdorf bestand aus 26 Musikanten.<sup>55</sup> Seit 1958 wurde innerhalb der Hatler Musikgesellschaft eine Jugendkapelle gebildet, der zwischen 15 und 30 Musiker angehörten.<sup>56</sup>

**Junge Leute** werden bei der **Stadtmusik**  
in Holz- oder Blechinstrumenten unentgeltlich  
gründlich ausgebildet.

Anmeldungen übernimmt der Kapellmeister am Josefitag  
den 19. März von 1/2 11—11 Uhr vormittags im Kochkurs-  
gebäude I. Stock, III. Bezirk. 813

Die Stadtmusik Dornbirn wirbt für neue Mitglieder (Abb. 11).

*Tätigkeit und Entwicklung der Musik- und Gesangsvereine*

Verschiedene Dornbirner Musikkapellen und Gesangsvereine wurden durch reiche Fabrikanten finanziell stark unterstützt. Die Musikkapelle in Haselstauden erfuhr in den 70er Jahren des



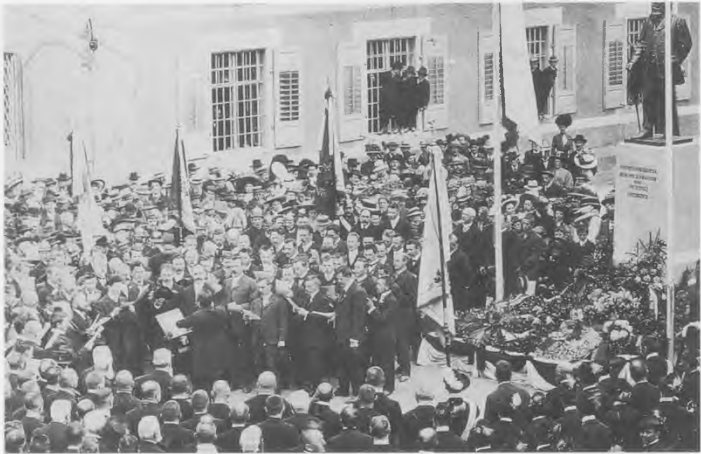
Die Stadtmusik Dornbirn im Jahr 1927 vor der Hämmerle-Villa (Abb. 12).

19. Jahrhunderts durch den Fabrikanten Karl Ulmer großzügige Förderung.<sup>57</sup> Viktor Hämmerle wurde ein wichtiger Anteil im Musikleben von Dornbirn zuerkannt. Von 1883 bis 1926 bekleidete er bei der Stadtmusik Dornbirn die Stelle eines Vorstandes und gewährte der Kapelle namhafte finanzielle Beiträge.<sup>58</sup> Auf Veranlassung Anton Torgglers und mit der finanziellen Unterstützung Viktor Hämmerles wurde August Rief zum Nachfolger für die Leitung der Gemeindemusik herangebildet. Rief wurde im Rahmen seiner musikalischen Ausbildung nach Wien geschickt und konnte 1887 nach dem Tod von Anton Torggler die Stelle als Kapellmeister der Gemeindemusik übernehmen.<sup>59</sup> Durch die finanzielle Unterstützung Viktor Hämmerles war die Gemeindemusik in vielfältiger Weise aktiv und war auch außerhalb Dornbirns bekannt:

„Bei unzähligen Veranstaltungen und Feierlichkeiten in der Gemeinde, im Lande und auch außerhalb desselben trat unsere Musikkapelle auf und durfte wahre Triumphe feiern. [...] Viktor Hämmerle sorgte für den Leiter und seine Schar, sorgte für Instrumente und Noten, war im Musikausschuß ein erfahrener Berater, ergänzte die Lücken im Mannschaftsstande durch Berufung leistungsfähiger Musiker, er übernahm Reise- und Verpflegskosten bei allen Gelegenheiten.“<sup>60</sup>

Die Stadtmusik wurde nicht nur auf musikalischem Gebiet von Viktor Hämmerle unterstützt: 1932 erhielt Vorstand Otto Klemm von Viktor Hämmerle eine größere Geldsumme, die an verheiratete Mitglieder mit Kindern sowie an notleidende Mitglieder verteilt wurde.<sup>61</sup>





Enthüllung des Dr. Waibel-Denkmal am Rathausplatz am 29. Mai 1910, an der sich auch der Männerchor beteiligte (Abb. 13).

Viktor Hämmerle war beim Kirchenchor Oberdorf als Organist und Violinspieler aktiv und sorgte dafür, daß in der Kirche Oberdorf große orchestrale Messen zur Aufführung gelangen konnten. Viktor Hämmerle hatte die meisten Instrumente angeschafft und veranstaltete für Orchester und Kirchenchor Ausflüge und gesellige Unterhaltungen.<sup>62</sup>

Auch die Stadt Dornbirn unterstützte die Musikvereine und Chöre auf verschiedene Weise. Probelokale von Musik- und Gesangsvereinen wie der Musikgesellschaft Hatlerdorf, dem Kirchenchor Haselstauden oder dem Männerchor Haselstauden befanden sich vielfach in den Schulen.<sup>63</sup> Der Musikverein „Zäzilia“ ersuchte die Stadt um die unentgeltliche Beistellung eines Proberaumes. Diesem Gesuch wurde auf Grund der „beständigen vaterländischen Einstellung der ‘Zäzilia’“ entsprochen; der Verein hätte „auch in der Zeit der größten politischen Bedrängnis sich immer in den Dienst der guten Sache gestellt und bei ungezählten Veranstaltungen der V.F. mitgewirkt“.<sup>64</sup> Auch nach dem Zweiten Weltkrieg konnten Musikvereine und Chöre ihre Proben im Musikschulgebäude abhalten.<sup>65</sup>

Zu einem Höhepunkt im Vereinsleben gestalteten sich die Fahnenweihen. Am 24. Juli 1927 fand die Fahnenweihe des Gesangsvereins Männerchor Haselstauden statt.<sup>66</sup>

Die Musik- und Gesangsvereine waren nicht nur auf musikalischem Gebiet aktiv, sondern mischten auch im politischen Leben Dornbirns mit. Am 26. Februar 1863 beteiligte sich der Männerchor Dornbirn an der Verfassungsfeier und gab ein Konzert mit Bankett in der „Krone“ im Hatlerdorf. Dabei wurden neben anderen Werken ein Chor von Mozart und die Volkshymne aufgeführt.<sup>67</sup> Der Männerchor nahm am 7. November 1870 zusammen mit dem Turnverein, dem Verfassungsverein sowie den Musikbänden Markt und Haselstauden am Fackelzug zu Ehren der neu gewählten Gemeindevorsteherung teil.<sup>68</sup> An der 100jährigen Gedenkfeier zur Völkerschlacht bei Leipzig, die in Dornbirn von den „freisinnigen“ Vereinen 1913 mit einem Fackelzug auf dem Zanzenberg begangen wurde, beteiligten sich auch der Männer- und Damenchor.<sup>69</sup>

Auch bei anderen Anlässen trat der Männerchor im politischen Leben der Stadt in Erscheinung: Bei der Enthüllung des Dr. Waibel-Denkmals am 29. Mai 1910 vor dem Alten Rathaus gestalteten die Gesangsvereine Männerchor, „Liederhort“ und „Frohsinn“ sowie die Stadtmusik den musikalischen Rahmen der Feier.<sup>70</sup>

Daß die deutschnationalen Gesangsvereine im Rahmen dieser Bewegung tätig waren, zeigt auch die Teilnahme an den Jul-



Die Fahnenweihen gestalteten sich zu einem Höhepunkt im Vereinsleben. Hier die Fahnenweihe des «Liederkranz Dornbirn» im Jahr 1923 (Abb. 14).

feiern: Männer- und Damenchor sowie „Liederhort“ und „Frohsinn“ beteiligten sich unter Mitwirkung des Orchesters der Gesellschaft der Musikfreunde und des Heimatdichters Armin Diem an der Julfeier der Deutschvölkischen Vereine Dornbirns am 28. Dezember 1930.<sup>71</sup>

Die deutschnationalen Gesangvereine Dornbirns bereiteten während des „Austrofaschismus“ den Anschluß auf ihre Weise vor.<sup>72</sup>

Während der Zeit des „Austrofaschismus“ wurden auch Dornbirner Musik- und Gesangvereine verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. So beschlagnahmte die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch ein Klavier des Arbeitersängerbundes und bot dieses der Stadt Dornbirn zum Kauf an.<sup>73</sup> Deutschnational eingestellte Gesangvereine wie der Männerchor Dornbirn scheinen während dieser Zeit ihre Tätigkeit ungehindert ausgeübt zu haben.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges wirkte sich auch auf die musikalische Tätigkeit der Stadtmusik aus. Herbert Winder berichtet:

„An schönen Sommerabenden pflegte die Stadtmusik auf dem Bahnhofplatz oder dem Marktplatz Promenadekonzerte durchzuführen, deren Repertoire sich nun mit einmal ins Vaterländische, Patriotische änderte. Besonders fanden jetzt bekannte Regimentsmärsche starken Beifall, und den Schluß bildete jedesmal das von allen ergriffen mitgesungene Kaiserlied, zu dem die Männer die Hüte abnahmen.“<sup>474</sup>



Die Nachfeier der Fahnenweihe von «Frohsinn Oberdorf» im Gütle am 3. Juli 1899 (Abb. 15).



Auch der Arbeitersängerbund veranstaltete eine «Fahnen-Enthüllung» (Abb. 16).

Der Erste Weltkrieg bedeutete für die Stadtmusik eine Zäsur: Fast alle Mitglieder der Stadtmusik mußten einrücken; dazu kam, daß Kapellmeister August Rief 1916 verstarb. Zu Ende des Krieges wurde die Existenz der Stadtmusik in Frage gestellt: „Keinen Leiter, große, bedenkliche Lücken im Mannschaftsstande, außer Übung in musikalischer Betätigung, in Sorge beschwerte, gedrückte Stimmung des einzelnen wie der Gesamtheit“.<sup>75</sup> Durch die Initiative Viktor Hämmerles wurde Xaver Westerop zum Kapellmeister der Stadtmusik bestellt. Diesem gelang es „mit seinem eisernen Fleiß und unnachgiebigem Streben nach festen und bestimmten Zielen“ die Stadtmusik wieder leistungsfähig zu machen.<sup>76</sup> Während seiner 40jährigen Kapellmeister-tätigkeit zwischen 1918 und 1958 waren insgesamt rund 3000 Ausrückungen der Stadtmusik und weit über 100 von ihm dirigierte Konzerte zu verzeichnen – „Konzerte, die in einer schweren Zeit Musiker sowie Zuhörer die Sorgen des Alltags vergessen ließen“.<sup>77</sup>

Die Stadtmusik war eine sehr aktive Kapelle: 1929 waren insgesamt 48 korporative Ausrückungen zu verzeichnen; weiter wurden 91 Vollproben abgehalten. Die Konzertreihen der Stadtmusik Dornbirn in den 20er und 30er Jahren unter Xaver Westerop

gestalteten sich zu besonderen musikalischen Höhepunkten in der Vereinsgeschichte. 1929 allein wurden im In- und Ausland 30 solcher Konzerte gespielt.<sup>78</sup>

Die Stadtmusik Dornbirn gehört dem Vorarlberger Harmoniebund an und stellt in diesem Ausschuß den Bundesmusikdirektor, den Bundes-Kassier sowie einen Beirat. Wesentlichen Anteil am „Aufstieg der Vorarlberger Kapellen“ wurde Bundesmusikdirektor Xaver Westerop zugeschrieben.<sup>79</sup>

Das musikalische Leben in Dornbirn widerspiegelt sich in den zahlreichen Vereinen des Ortes. Doch wurde angemerkt, daß sich die Gesangsvereine nicht überall gleicher Wertschätzung erfreuten:

„Es ist eine bedauerliche, aber feststehende Tatsache, daß gerade sozial bessergestellte Kreise sich bewußt von der Sängerei fernhalten. So mancher Musikfreund und Sangeskundige kommt nicht zum Männerchor, weil er der Meinung ist, daß der Männergesangsverein in bezug auf seine Konzertwirkung auf einer niedrigeren Stufe stehe als Orchesterkonzerte u.a.“<sup>80</sup>

In diesem Zusammenhang wurden die positive Einstellung Viktor Hämmerles zu den Gesangsvereinen hervorgehoben und die Funktion des deutschen Liedes deutlich gemacht:



Auch in Dornbirn war die Zither ein allseits beliebtes Volksinstrument. Zur Pflege des Zitherspiels wurde 1896 der «Zitherverein Arion» gegründet. Musikbegeisterte Damen und Herren trafen sich vor dem Gasthaus «Kolonie Rickatschwend» zum gemeinsamen Zitherspiel in ländlicher Umgebung (Abb. 17).

„Er war sich der kulturellen, sozial ausgleichenden und volksgemeinschaftlichen Bedeutung der Gesangsvereine und des deutschen Liedes bewußt und ihre Unterstützung und Förderung erschien ihm als Pflicht völkischer Selbsterhaltung. Er betrachtete besonders in der schrecklichen Notzeit, die über das deutsche Volk hereingebrochen, das deutsche Lied als einen Grundpfeiler, an dem sich unser seelisch zerrüttetes Volkstum wieder zur Selbstwürde aufzurichten vermochte.“<sup>81</sup>

Viktor Hämmerle sprach im Stadtrat vor und forderte, daß an allen Schulen möglichst einheitlich der „Volksgesang“ gepflegt werden sollte, damit einige Volkslieder Alltagsmusik der Dornbirner Kinder würden. Der Ortsschulrat betonte jedoch, daß der Volksgesang schon bisher in den Schulen gelehrt würde; „durch Jung-Österreich und die städtische Singschule ist ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung des Volksgesanges gemacht worden“.<sup>82</sup>

Die Dornbirner Gesangsvereine Männerchor, Liederkranz, Liederhort, Frohsinn und Männerchor Haselstauden beteiligten sich am Deutschen Liedertag am 29. Juni 1930 mit einem Werbesingen, das der „Hebung des deutschen Volksliedes“ dienen sollte.<sup>83</sup>

„Das Volkslied, jene unerschöpfliche Fundgrube des deutschen Gemütes, in der sich die Eigenart unseres Wesens widerspiegelt, kämpft heute einen schweren Kampf gegen die Überfremdung des Volksgesanges, gegen die Auswüchse des Schlagers und seichten Liedgutes. [...] Der Deutsche Sängerbund [...] hat es sich, in Erkennung der betrüblichen Lage, zur Aufgabe gemacht, alles zu tun, was geeignet ist, den weiteren Rückgang des Volksliedes und die damit zusammenhängende Verflachung der Volksseele aufzuhalten.“<sup>84</sup>

Ein größeres Interesse am Volkslied wurde in Vorarlberg ab 1920 bekundet. Nach dem Ersten Vorarlberger Hochschultag 1920 wurde ein „Arbeitsausschuß für das Volkslied“ gebildet, dessen Leiter Helmuth Pommer war. Pommer begann 1921, Sängerrunden „Deutsches Volkslied“ zu bilden – 1921 gründete er einen solchen Verein in Bregenz, ein Jahr darauf in Lindau.<sup>85</sup> 1939 erfolgte die neuerliche Zusammenlegung der Arbeitsausschüsse für Tirol und Vorarlberg, doch kam es für Vorarlberg bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges zu keinen Ergebnissen. 1954 wurde von Dr. Arnulf Benzer ein Arbeitsausschuß für das Volkslied in Vorarlberg gebildet. Bis zur Gründung dieses Ausschusses hatte Hans Walter vollkommen selbständig an der Sammlung des Volksliedes gearbeitet.<sup>86</sup> Zwischen 1937 bis 1944 bestand in Dornbirn die Gesellschaft zur Pflege der Volksmusik, die unter Franz Seidel Orchestermusik aufführte.<sup>87</sup>



Innerhalb des Dornbirner «Mädchensonntag» war ein Zitherclub aktiv. Hier die Gruppe bei einem Treffen im Vereinshaus im Dezember 1929 (Abb. 18).

Musik wurde nicht nur in eigenen Musik- und Gesangsvereinen betrieben, sondern auch in anderen Organisationen. Verschiedene Vereine wie die „Freiwillige Feuerwehr Dornbirn“ bildeten eigene Musik- und Gesangsgruppen. Es gab zahlreiche Doppelmitgliedschaften: Verschiedene Mitglieder der „Neunstimmigen Musik“ traten der Feuerwehr bei. Die Musikanten sollten zu den Übungen ihre Instrumente mitbringen, „um Märsche zu blasen“. Im November 1883 wurde innerhalb der Feuerwehr ein kleiner Gesangsverein gebildet, doch scheint dieser nie zu einer rechten Blüte gekommen zu sein, denn am 9. April 1910 fand die konstituierende Versammlung der „Sängerriege“ statt.<sup>88</sup>

Auch die katholischen Jugendvereine Dornbirns führten Musik- und Gesangsabteilungen. Die Dornbirner Jungfrauenkongregation verfügte über eine eigene Gesangssektion. Im Dornbirner „Mädchensonntag“ war nicht nur eine Musikgruppe aktiv, sondern auch ein Zitherclub. Vereinsorchester führten die katholischen Jugendvereine in Dornbirn-Markt, Hatlerdorf und Haselstauden, Gesangssektionen die Jünglingskongregationen in Hatlerdorf und Oberdorf.<sup>89</sup> Einige Jugendvereine wie die Marianische Jünglingskongregation Oberdorf verfügten über eigene Vereinslieder.<sup>90</sup> Der Christliche Arbeiterverein Dornbirn verfügte über einen Chor und eine Vereinsmusik. Diese traten insbesondere bei Unterhaltungsabenden in Erscheinung.<sup>91</sup>

Die weltanschaulichen Differenzen, die während der Ersten Republik und der Zeit des „Austrofaschismus“ eine Zusammenarbeit der Musik- und Gesangvereine unmöglich gemacht haben, sollten nach dem Zweiten Weltkrieg ausgeräumt werden. Der Kulturreferent der Stadt Dornbirn, Dr. Alois Hug, war bestrebt, daß nun alle Musik- und Gesangvereine der Stadt zusammenarbeiteten. Ende des Jahres 1947 richtete er an alle Gesangvereine die Einladung, an der Aufführung der Tanzdichtung „Der Tanz ans Licht“ von Ilse und Sepp Heuritsch im Sommer 1948 in einer Freilichtaufführung auf dem Zanzenberg mitzuwirken. Damit sollte dem „Kulturwillen und -können der Stadt“ Ausdruck verliehen werden.<sup>92</sup> Georg Hering-Marsal wurde vom Kulturbeirat eingeladen, die Komposition der Tanzdichtung und eventuell deren Einstudierung zu übernehmen. Gedacht war an eine Aufführung mit großem Orchester (Rundfunk- und Stadtorchester) zusammen mit den vereinigten Gesangvereinen der Stadt unter Leitung von Hering-Marsal.<sup>93</sup>



Zur Pflege des Gesangs veranstalteten die katholischen Jugendvereine regelmäßige Wettsingen. Hier der «Katholische Jugendhort Hatlerdorf» mit Kaplan Sittenthaler bei einem Wettsingen in Rankweil im Juli 1929 (Abb. 19).





Chor des christl. Arbeitervereins Dornbirn, Ausflug nach Fluh, d. 1. 6. 1913

Nicht nur die katholischen Jugendvereine führten eigene Musik- und Gesangsensembles, sondern auch die christlichen Arbeitervereine. Hier der Ausflug des gemischten Chores des christlichen Arbeitervereins Dornbirn nach Fluh am 1. Juni 1913 (Abb. 20).

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die Politik nicht aus dem Musikleben herausgehalten werden. So regten die Stadtmusik und der Gesangsverein „Frohsinn“ eine Ehrung des Ehrenbürgers Viktor Hämmerle an, was jedoch mit Verweis auf zu erwartende Vorwürfe auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde.<sup>94</sup>

Neben den Musik- und Gesangsensembles bestanden in Dornbirn verschiedene Ensembles. Einige Familien pflegten auch Hausmusik.

Die „Jazzband Edelweiß“ war insbesondere während der 30er Jahre bei Tanzveranstaltungen aller Art gefragt. Diese Band spielte ab 1928 bis Ende der 40er Jahre auf zahlreichen Hochzeiten, Tanz- und sonstigen Veranstaltungen. Zwischen 1939 und 1946 stellte sie ihre Tätigkeit ein, da die vier Musiker von der Wehrmacht eingezogen wurden. Ab 1946 spielte die Gruppe hauptsächlich bei Festen der französischen Besatzungsmacht.<sup>95</sup> Auch die „Matt-Musig“ war eine bekannte und beliebte Tanzkapelle im Dornbirn der 20er Jahre. Sie spielte auf vielen Hochzeiten und Faschingsveranstaltungen zum Tanz auf.<sup>96</sup>



Verschiedene Dornbirner Familien wie die Familie Reitschuler pflegten Hausmusik (Abb. 21).



Hausmusik bei Theodor Hämmerle auf dem Hochälpele im Jahr 1924 (Abb. 22).

Seit dem 2. Mai 1945 wurde aus einem provisorischen Studio zum erstenmal „Radio Vorarlberg“ gesendet. Der Dornbirner Musiker Ernst Menzel wurde vom Sendeleiter beauftragt, Blas- kapellen und Chöre für Livesendungen einzuladen.<sup>97</sup> Die musikalischen Aktivitäten von „Radio Vorarlberg“ wurden von der französischen Besatzungsmacht überwacht. Ernst Men-



Die «Jazzband Edelweiß» war um 1948 aktiv. In dieser Band spielte Josef Reitschuler mit (Abb. 23).



Die «Matt-Musig» war eine bekannte Musikgruppe in Dornbirn (Abb. 24).

nel berichtete über den sofortigen Abbruch einer Übertragung durch die Franzosen, als eine der Kapellen „Die Wacht am Rhein“ spielte.<sup>98</sup>

1947 wurde die erste Blasmusikaufnahme im Studio mit der Stadtmusik Dornbirn unter Xaver Westerop gemacht; von dieser Aufnahme ist eine Schallplatte vorhanden.<sup>99</sup>

Die Musik- und Gesangsvereine boten ihren Mitgliedern nicht nur musikalische Aus- und Weiterbildung, sondern waren multifunktional. Die Mitglieder konnten einen großen Teil ihrer Freizeit im Rahmen „ihres“ Vereines mit verschiedenen Aktivitäten verbringen.

Die „sportbegeisterte Vereinsjugend“ veranstaltete im März 1930 ein Skirennen am Lank. Während der Sommermonate fanden regelmäßig Kegelabende statt. Der Männerchor veranstaltete für seine Mitglieder auch Tanzkurse: So wurde im Jahr 1922 ein Tanzkurs abgehalten<sup>100</sup>, doch auch noch in späteren Jahren wie 1935/36.<sup>101</sup>

Zum Vereinsleben gehörte die Abhaltung von Faschingsveranstaltungen. Der Männerchor Dornbirn veranstaltete im Fasching 1903 ein Tanzfest unter dem Motto „Ein Abend an der Riviera“<sup>102</sup>; weiters hielt der Verein im gleichen Fasching eine Masken-Redoute ab.<sup>103</sup> Der Kirchenchor Hatlerdorf kündigte etwa seine Faschingsunterhaltung für Februar 1920 an, der Männergesangsverein „Harmonie“ gab im Februar 1938 die Abhaltung seines ersten „Sänger-Kränzchens“ bekannt.<sup>104</sup>



Eine äußerst beliebte Kapelle war die Bauernkapelle von Radio Vorarlberg unter Leitung von Ernst Mennel, die in den 50er Jahren aktiv war (Abb. 25).



Faschingsveranstaltungen waren ein wichtiger Bestandteil des Vereinslebens. Besonders aktiv war der Männerchor Dornbirn. Hier eine Aufnahme aus dem Jahr 1905 (Abb. 26).



Einladung zum Sangerkranzchen des «Liederhortes Hatlerdorf» vom Jahr 1896 (Abb. 27).





Sangesbrüder und -schwestern trafen sich nicht nur bei Probenabenden und Konzerten, sondern unternahmen auch verschiedene andere Aktivitäten. Hier ein zweitägiger Ausflug des Männerchores Dornbirn, der am 25./26. Juni 1887 nach Schruns geführt hat (Abb. 28).

Diese Unterhaltungen wurden auch in der Zeit der Wirtschaftskrise abgehalten, denn der Männerchor war der Ansicht, „daß einige Stunden Frohsinn mehr denn je eine Notwendigkeit bedeuten, um den äußerst gedrückten Lebensmut zu heben“.<sup>105</sup> Der „Männerchor Dornbirn“ kündigte im Februar 1938 die Abhaltung eines großen Maskenballes an. Um unliebsame Überraschungen zu vermeiden, wurden die Masken ersucht, „sich am Saaleingang einer Vertrauensperson gegenüber auszuweisen“.<sup>106</sup> Auch nach dem Krieg pflegten verschieden Musik- und Gesangsvereine Geselligkeit. Der Gesangsverein „Frohsinn Oberdorf“ veranstaltete im Februar 1950 eine Faschingsveranstaltung.<sup>107</sup> Ein wichtiger Bestandteil des Vereinslebens waren gesellige Unternehmungen. Die Dornbirner Vereine veranstalteten regelmäßig Ausflüge. Der „Männerchor Dornbirn“, der im September 1903 einen zweitägigen Ausflug nach Überlingen abhielt, verfügte zur Organisation solcher Unternehmungen über einen eigenen „Reisemarschall“.<sup>108</sup> Der Ausflug des Männerchores im Jahr 1930, an dem sich auch der Damenchor und die Stadtmusik beteiligten, führte nach Biberach. In Biberach gaben die Dornbirner ein Konzert.<sup>109</sup> Wie eng die Zusammenarbeit der einzelnen



Der «Liederhort Hatlerdorf» unternahm am 19. März 1922 einen Fahrradausflug (Abb. 29).



Verschiedene Gesangsvereine veranstalteten für ihre Mitglieder auch Tanzkurse. Hier die Teilnehmer am Tanzkurs von «Frohsinn Oberdorf» im Fasching 1924 (Abb. 30).



Musik- und Gesangvereine der Stadt war, zeigt auch, daß der „Gesangverein Frohsinn Oberdorf“ und die Stadtmusik im Jahr 1903 einen gemeinsamen Ausflug unternahmen.<sup>110</sup>

Auch die Weihnachtszeit war ein Anlaß für die Veranstaltung von Vereinsunterhaltungen. Ein Unterhaltungsabend mit Theater und Glückstopf „zu Gunsten der Säuglingsfürsorgestelle Dornbirn“ veranstaltete das Salonorchester der Gesellschaft der Musikfreunde.<sup>111</sup> Der „Musikverein Haselstauden“ hielt im Jänner 1938 eine Weihnachtsfeier ab.<sup>112</sup>

### Konzerte

Die Arbeit der Musik- und Gesangvereine gipfelte in der Ausführung von Konzerten, wo das musikalische Können demonstriert wurde. Der Männerchor Dornbirn und die Orchestergesellschaft führten am 19. Dezember 1865 „als erste besondere Orchesterleistung“ die Symphonie in G-dur von Joseph Haydn auf. Am 29. Dezember 1867 traten diese beiden Vereine mit der von Dr. Friedrich Spiegel getexteten und von August Rhomberg vertonten Oper „Theseus“ auf.<sup>113</sup>

**Gesellschaft der Musikfreunde.**

---

**Populäres Kammermusik-Konzert**

am Montag den 21. Dezember 8 Uhr abends

im Mohrensaale.   im Mohrensaale.

**Vortragsordnung:**

1. **J. Haydn**, Quartett, op. 54, Nr. 1, g-dur, I. Satz, Allegro con brio.
2. **B. v. Beethoven**, Quartett, op. 18, Nr. 1, f-dur, II. Satz, Adagio.
3. **Ed. Grieg**, Sonate für Violine und Klavier, op. 8, f-dur, Allegro con brio. Allegretto quasi Andantino. Allegro molto vivace.
4. **C. M. Wallner**, Trio, op. 57, c-dur, II. Satz, Andante con moto.
5. **W. A. Mozart**, Klarinette-Quintett Nr. 9, a-dur, Allegro. Larghetto. Menuetto. Tema con variazioni.

---

Sillette im Vorverkauf bei Daniel Seurstein. — Saal 1 K, Gallerie 40 h.

Zu den Vereinen, die in Dornbirn häufig Konzerte gaben, gehörte die Gesellschaft der Musikfreunde. Sie trat regelmäßig mit Kammermusikkonzerten an die Öffentlichkeit (Abb. 31).



Am 26. April 1914 veranstaltete die Gesellschaft der Musikfreunde eine «Rheinberger-Feier», die in der Mohrenhalle stattfand (Abb. 32).

Einen Anlaß zur Veranstaltung eines Konzertes bot „Kaisers Geburtstag“. Zu diesem Ereignis führten die Orchestergesellschaft und der Männerchor Dornbirn im August 1876 ein Konzert auf.<sup>114</sup>

Um die Jahrhundertwende bemühten sich verschiedene Berufsmusiker um die Aufführung von großen kirchenmusikalischen Werken. In Dornbirn führte der aus Meran stammende Musikdirektor Anton Torggler mit Unterstützung verschiedener Mäzene Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“, Mendelssohns „Walpurgisnacht“ und „Paulus“, Max Bruchs „Fritjof“ sowie Mozarts „Requiem“ auf.<sup>115</sup> Auch Franz Offermanns wurde auf diesem Gebiet aktiv: Bereits nach kurzer Tätigkeit in Dornbirn führte er „Die Schöpfung“ auf.<sup>116</sup> Ein besonderes Augenmerk wurde auf „die Hebung der Kirchenmusik“ gelegt – „wohlwissend, daß gerade diese, wenn richtig betrieben, als Erziehungsfaktor bildend, erhebend und veredelnd auf das Volk wirkt“.<sup>117</sup>

Wesentlichen Anteil am Musikleben Dornbirns Ende des 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hatte die Gesellschaft der Musikfreunde. Die Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltete 1908/09 sechs Konzerte: ein Symphoniekonzert, zwei Solisten- und Kammermusikkonzerte, zwei Orchesterkonzerte, ein Salonorchesterkonzert. Einmal wöchentlich fand eine Orche-



**MÄNNERCHOR DORNBIRN.**

Heute Sonntag den 28. Juni 1903 im Mohrensaale

**Wohltätigkeits-Konzert**

veranstaltet von der  
Harmonie St. Gallen und dem Männerchor Dornbirn  
unter gütiger Mitwirkung der Frau Peschke  
zu Gunsten des hiesigen Waisenhausfonds.

**PROGRAMM:**

<p><b>Männerchor Dornbirn:</b> No. 1. Der deutsche Sang v. C. Reinecke. (Begrüßungschor)</p> <p><b>Harmonie St. Gallen:</b> No. 2. a) Geweihte Liebe v. C. Beines. b) Der verliebte Bua v. Koschat. c) Gesellen-Wanderlied v. R. Wiesner.</p> <p><b>Tenorsolo: Herr Ad. Hofmann.</b> No. 3. a) Der letzte Gruss v. H. Levi. b) Gib deine Seele mir v. C. Bohn.</p> <p><b>Harmonie St. Gallen:</b> No. 4. Rudolf v. Werdenberg v. Fr. Hegar.</p> <p><b>Männerchor Dornbirn:</b> No. 5. Volkers Nachtgesang v. O. Neubner.</p>	<p><b>Harmonie St. Gallen:</b> No. 6. O Zeiten holder Jugendlust v. R. Wiesner. <b>Baritonsolo: Herr A. Granwehr.</b></p> <p>No. 7. a) Spirito santo v. C. Löwe. b) Dreierlei v. H. Richter.</p> <p><b>Harmonie St. Gallen:</b> No. 8. a) Ihr Berge lebt wohl Chor v. Brunner. b) Beim Haselwirt, Chor v. Koschat. a) Burschenabschied Chor v. Wingert.</p> <p><b>Männerchor Dornbirn:</b> No. 9. Friedrich Rothbart v. Podbertsky.</p>
--	---

Beginn: Nachmittags punkt 3<sup>15</sup>. Eintritt: Die ersten 6 Sitzreihen à K 1<sup>50</sup>, die übrigen Sitzplätze a K 1<sup>—</sup>  
Gallerie K —60.

Karten im Vorverkauf aus Gefälligkeit bei Herrn Friedrich Rusch.  
Programm samt Liederwortlaut 10 Heller.

Nach dem Konzerte gemüthliche Unterhaltung und Vorträge der hiesigen Stadtmusik im  
Mohrengarten mit freiem Eintritt für die Konzert-Besucher gegen Vorweis der Konzert-Billets.  
Eintritt in den Mohrengarten für Nichtbesucher des Konzertes 60 h.

Wohltätigkeitskonzerte fanden vielfach zugunsten des Dornbirner Waisenhauses statt und wurden oft unter Beteiligung von mehreren Vereinen aufgeführt (Abb. 33).

ster- und Kammermusikprobe statt. Dem Orchester gehörten 38 Mitglieder an; bei Aufführungen wurde es durch einen Teil der kgl. bayerischen Regiments-Kapelle aus Lindau verstärkt.<sup>118</sup> 1910/11 wurde „im Vergleich gegen früher eine wesentlich gesteigerte Tätigkeit“ im Veranstalten von Konzerten verzeichnet. Die „volkstümlichen Orchesterkonzerte“ galten dabei als „besonders begrüßenswerte Veranstaltungen, [...] denn gerade diese sind so recht geschaffen, das Interesse für gute Musik in die breitesten

Schichten des Volkes zu tragen“. Der Besuch dieser Konzerte wurde für Mitglieder „musikalischer Vereine“, für Mittelschüler und Musikliebhaber, „überhaupt durch Ausgabe von Freikarten in größtmöglicher Weise erleichtert und gefördert“.<sup>119</sup>

Die Gesellschaft der Musikfreunde gab oft Impulse zur Veranstaltung größerer musikalischer Feiern und war Hauptinitiator solcher Unternehmen. So veranstaltete die Gesellschaft am 26. April 1914 eine „Rheinberger-Feier“, bei der das Oratorium „Montfort“ aufgeführt wurde.<sup>120</sup> Dieses Oratorium wurde in späteren Jahren vom „Liederkranz Dornbirn“ aufgeführt.<sup>121</sup> Rheinberger galt in katholischen Kreisen als Kirchenkomponist, doch: „In seinen Kammermusik- und Klavierwerken, mehr noch in seinen Orgelkompositionen äußert sich der echte Rheinberger, erfindungsreich, kraftvoll, prägnant.“<sup>122</sup>

Franz Offermanns und Xaver Westerop leiteten die Rheinberger-Feier. Solisten waren Helene Hirn, Hofopernsängerin aus München (Sopran), Eugen Vogt, Konzertsänger aus München (Tenor), Ella Offermanns (Alt), Dr. Franz Bertolini (Baß). Die vereinigten Chöre des „Männerchor Dornbirn“, „Liederhort“ und „Frohsinn“ stellten den Chor. Es spielte das Orchester der Gesellschaft der Musikfreunde, verstärkt durch Musiker aus Brengenz und Feldkirch.<sup>123</sup>

Im Jahr 1913 stand bei den Konzerten der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn die Wagner-Feier im Mittelpunkt: „Es ist gewiß keine Überhebung, wenn wir behaupten, daß das Gedächtnis des unsterblichen Meisters von Bayreuth von weit größeren Städten nicht so erhebend gefeiert wurde, wie dies in Dornbirn der Fall war.“<sup>124</sup> Ein „Großer Wagner-Abend“ wurde auch am 16. November 1916 abgehalten.<sup>125</sup> In den 20er und 30er Jahren wurden Richard Wagner und seine Opern verklärt. Seinem Andenken war eine Ausgabe des *Feierabend* gewidmet. „Wagners Schaffen bildet die Daseinsgrundlage der heutigen Opernbühne – soweit der Bedarf der Theaterbesucher in Frage kommt.“<sup>126</sup>

Die Aufführungstätigkeit der Gesellschaft der Musikfreunde war durch die finanzielle Krise nach dem Ersten Weltkrieg gefährdet. Damit diese Tätigkeit aufrechterhalten bleiben konnte, trat der Verein an seine Mitglieder mit der Bitte um „größere Unterstützungen“ heran.<sup>127</sup>

Während des Ersten Weltkrieges beschränkte sich der Konzertbetrieb der Gesellschaft der Musikfreunde auf Künstler- und Kammermusikkonzerte.<sup>128</sup> Da viele der ausübenden Mitglieder einrücken mußten, war an größere Aufführungen nicht zu den-

ken – „ganz abgesehen davon, daß die anfängliche Stimmung keine solche war, die einer ersprießlichen Konzerttätigkeit günstig gewesen wäre“.<sup>129</sup>

Doch

„gelangte man zu der Anschauung, daß gerade die edle Kunst der Musik es sei, welche geeignet erscheine, die Schrecken des Kriegsgedröhnes durch wohlthuende und vielleicht auch schmerzstillende Melodik zu mildern, besonders dann, wenn man sie noch in den Dienst der Wohltätigkeit stellen und zudem noch den verwundeten Kriegern einen langentbehrten Genuß verschaffen konnte“.<sup>130</sup>

Auch im zweiten Kriegsjahr verlegte die Gesellschaft der Musikfreunde ihre Tätigkeit hauptsächlich auf den Schulbetrieb, denn eine umfangreiche Konzerttätigkeit war „wegen der militärischen Inanspruchnahme der ausübenden Mitglieder nicht möglich“.<sup>131</sup> Doch sollte „die Konzerttätigkeit in größerem Maßstabe sofort“ wieder aufgenommen werden, „sobald normale Zeiten dies wieder gestatten“.<sup>132</sup>

Trotz Kriegszeit wurden von der Gesellschaft der Musikfreunde regelmäßig Vortragsabende veranstaltet. Am 6. Jänner 1917 hielten die Gesangsschüler unter Leitung von Ella Offermanns im Mohrensaal „zu Gunsten der Kriegsfürsorge“ ein „großartig besuchtes Wohltätigkeitskonzert“ ab.<sup>133</sup> 1916/17 hatte der Verein einen großen Bösendorfer Konzertflügel erhalten, so daß nun „nicht nur würdige Kammermusikkonzerte, sondern auch Künstlerkonzerte“ veranstaltet werden konnten.<sup>134</sup>

Das Orchester der Gesellschaft der Musikfreunde trat hauptsächlich in Dornbirn auf. Erst durch den Ersten Weltkrieg, durch die Einberufung zahlreicher Mitglieder zum Militärdienst, rückten die Musikvereine des Landes näher zusammen und unterstützten sich gegenseitig. Im ersten Kriegsjahr spielten die Mitglieder der Gesellschaft der Musikfreunde in Bregenz, und der Musikverein in Feldkirch hielt in Dornbirn ein Konzert ab.<sup>135</sup>

Auch in den ersten Nachkriegsjahren veranstaltete die Gesellschaft der Musikfreunde verschiedene Konzerte. Im April 1920 wurde die komische Oper „Der Wildschütz“ von Albert Lortzing aufgeführt und auf „die ebenso schöne als volkstümliche Musik dieser deutschen Oper besonders aufmerksam gemacht“.<sup>136</sup> Im gleichen Jahr hielt die Gesellschaft der Musikfreunde eine Beethoven-Feier ab, an der sich Musikfreunde aus Bregenz und Feldkirch beteiligten.<sup>137</sup> Daneben organisierte die Gesellschaft der Musikfreunde auch Konzerte mit ausländischen Musikern und Sängern.<sup>138</sup>

Die Musik- und Gesangvereine der Stadt arbeiteten insbesondere auf dem Gebiet der Konzerttätigkeit eng zusammen. Bereits im April 1903 trat der „Männerchor Dornbirn“ an die Gesellschaft der Musikfreunde mit dem Ersuchen heran, „Herrn Direktor Ferry Paul die Möglichkeit zu bieten, daß der selbe an zwei Abenden der Woche sich unserem Vereine widmen kann“.<sup>139</sup> Der deutschnationale Männerchor Dornbirn ersuchte die Gesellschaft der Musikfreunde öfter um Orchesterbegleitung.<sup>140</sup> Doch hatte der Männerchor Befürchtungen im Hinblick auf die politische Situation in der Stadt:

„Möge dieses Zusammenwirken keine Trübung mehr erfahren, und mögen diese 2 Körperschaften, die beide in 1. Linie die Pflege der Kunst auszuüben bestrebt sind, hoffentlich in dem jetzt schwarzen Dornbirn nie ins klerikale Fahrwasser geleitet werden, wo Gesang, Musik usw. nur als Neben Zweck zu dienen haben.“<sup>141</sup>

Auch am Konzert des „Männerchores Dornbirn“ am 15. Dezember 1912 wirkten neben dem Damen- und Männerchor Dornbirn Franz Offermanns, das Orchester der Gesellschaft der Musikfreunde sowie Mitglieder des Turnvereins mit, die „lebende Bilder“ darstellten.<sup>142</sup> Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Zusammenarbeit der Musik- und Gesangvereine der Stadt im Bereich



Insbesondere während des Ersten Weltkriegs veranstalteten die Dornbirner Musik- und Gesangvereine verschiedene Wohltätigkeitskonzerte. An einer solchen Veranstaltung im Vereinshaus am 14. April 1918 nahmen neben dem Kirchenchor St. Martin verschiedene Vereine teil - insgesamt 85 TeilnehmerInnen. Vor dem Auftritt traf man sich vor dem Haus Schulgasse 9, Dr. Franz Bertolini (Abb. 34).

Aufführungstätigkeit weitergeführt: So beteiligte sich das Salon-Orchester der Gesellschaft der Musikfreunde im Juni 1920 am Konzert des Gesangvereins und Damenchors „Frohsinn Oberdorf“.<sup>143</sup>

Oft waren mit der Konzerttätigkeit von Vereinen „wohltätige Zwecke“ verbunden. Vor dem Ersten Weltkrieg wurden verschiedene Wohltätigkeitskonzerte für das Waisenhaus gespielt. So fanden im Frühjahr 1903 ein Liederabend sowie ein gemeinsames Konzert des Männerchores Dornbirn und des Gesangvereins „Harmonie“ aus St. Gallen statt.<sup>144</sup> Insbesondere in den Kriegsjahren wurden Wohltätigkeitskonzerte veranstaltet. 1914/15 spielte die Gesellschaft der Musikfreunde rund K 1.600 zu „Kriegsfürsorgezwecken“ herein.<sup>145</sup> Am 21. Februar 1915 wurde ein Wohltätigkeitskonzert in Bregenz unter Mitwirkung des Männerchores Dornbirn, „Frohsinn Oberdorf“, „Liederhort Hatlerdorf“, des Orchesters der Gesellschaft der Musikfreunde Dornbirn und des Bregenzer „Liederkranzes“ aufgeführt. Dieses Konzert war „seit Jahrzehnten“ der erste Auftritt des Orchesters außerhalb Dornbirns. Die Darbietungen unter der Leitung von Xaver Westerop „fanden in Bregenz ungeteilten Beifall, der seinen Grund wohl auch darin gefunden haben mochte, daß Bregenz seit Kriegsbeginn durch Mangel der Regimentskapelle ohne Orchester-Konzerte geblieben ist“.<sup>146</sup>

1915/16 veranstaltete die Gesellschaft der Musikfreunde neben vier Vortragsabenden einen Liederabend und zwei Wohltätigkeitskonzerte, die ein Reinerträgnis von K 508 hereinbrachten.<sup>147</sup> Sämtliche Konzerte der Gesellschaft der Musikfreunde im Jahr 1916/17 „waren der Wohltätigkeit und Kriegsfürsorge gewidmet und konnte für diesen Zweck ein ansehnlicher Betrag an den Stadtrat abgeliefert werden“.<sup>148</sup>

Auch in den ersten Nachkriegsjahren organisierten verschiedene Vereine Wohltätigkeitskonzerte. Der Gesangverein und Damenchor „Liederhort Hatlerdorf“ hielt am 15. August 1920 in Bad Haslach ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Dornbirner Invalidenvereins ab.<sup>149</sup> Das „Salon-Orchester Oberdorf“ stellte das Reinerträgnis seines Konzertes im Oktober 1920 dem Waisenhausfond zur Verfügung.<sup>150</sup> Auch auswärtige Musik- und Gesangvereine engagierten sich im sozialen Bereich: Im Juni 1921 gab der Sängerbund Friedrichshafen ein Wohltätigkeitskonzert für das Dornbirner Waisenhaus.<sup>151</sup> Der Landesverband für Kriegsgefangenen-Fürsorge Bregenz veranstaltete im Jänner 1920 in Dornbirn ein Konzert „zu Gunsten der Vorarlberger Kriegsgefangenen in Sibirien“.<sup>152</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg



In den 30er Jahren trat der «Liederkranz» öfter mit größeren Aufführungen in Erscheinung. 1932 fand unter Leitung von Franz Offermanns eine «Walther»-Aufführung statt (Abb. 35).

hielt der Musikverein Haselstauden im Jänner 1948 ein Wohltätigkeits-Konzert „zu Gunsten von bedürftigen Heimkehrern“ ab.<sup>153</sup>

Während des „Austrofaschismus“ standen auch die Konzerte im Zeichen des „vaterländischen“ Gedankens. Der Gesangverein „Liederkranz“ führte 1934 unter Musikdirektor Franz Offermanns das Oratorium „Die Schöpfung“ auf. Die Darbietung gestaltete sich zu einer „vaterländischen Weihestunde“. Als „eine der vornehmsten Aufgaben der Gesangvereine [...] in der gegenwärtigen Zeit musikalischer Geschmacksverwirrung“ wurde bezeichnet, „der heranwachsenden Generation wieder Sinn und Ohr für echte deutsche Kunst zu erschließen und so jene kulturellen Heiligtümer zu retten, die zu Österreichs und unseres Vaterlandes Ruhm beitragen“.<sup>154</sup>

Der Besuch dieser Aufführung ließ jedoch zu wünschen übrig, was zu folgender Frage Anlaß gab:

„Hat unsere Zeit, od. haben die Kreise, die sich für Kultur gerade heute einsetzen sollten, wirklich keine Möglichkeiten mehr, ehrliches Ringen und Schaffen zu unterstützen oder werfen sie Kunst und Kunstidealismus in den Orkus politischer Scheußlichkeiten?“<sup>155</sup>

Die erste Opernaufführung, die von Dornbirner Künstlern aufgeführt wurde, war – wie bereits erwähnt – „Der Wildschütz“.





1934 wurde im Saal des «Vereinshauses» unter Leitung von Direktor Franz Offermanns «Die Schöpfung» aufgeführt (Abb. 36).

Der Erfolg dieser Aufführung veranlaßte Franz Offermanns, weitere Liebhaberaufführungen folgen zu lassen.<sup>156</sup> Diese Oper wurde von der Gesellschaft der Musikfreunde gegeben. In der Folge kam es jährlich zu weiteren Aufführungen. Bis 1924 trat bei der Aufführung von Opern die Gesellschaft der Musikfreunde in Erscheinung; ab 1925 wurde die Operngesellschaft Dornbirn aktiv. Dirigent der Dornbirner Operngesellschaft war Musikdirektor Offermanns.<sup>157</sup> Doch bereits in früheren Jahren fanden in Dornbirn Opernaufführungen statt, so im Jahr 1903 „Cavalleria Rusticana“ und „Bajazzo“ von der Münchner Operngesellschaft.<sup>158</sup> Das Lindauer Stadttheater führte im November 1903 in Dornbirn die Operette „Die Puppe“ auf.<sup>159</sup> Im November 1903 trat die Regimentskapelle von Lindau mit der Operette „Der Vogelhändler“ in Erscheinung.<sup>160</sup> Von der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn bzw. von der Dornbirner Operngesellschaft wurden folgende Opern aufgeführt:

- 1920 „Der Wildschütz“ (A. Lortzing)
- 1921 „Der Freischütz“ (Carl Maria v. Weber)
- 1922 „Martha“ (Flotow)
- 1923 „Die lustigen Weiber von Windsor“ (Otto Carl E. Nicolai)
- 1924 „Die beiden Nachtigallen“ (W. Bredschneider)
- 1925 „Das Dorf ohne Glocke“ (E. Künnecke)
- 1926 „Der Evangelimann“ (Wilhelm Kienzl)

- 1927 „Der Troubadour“ (Giuseppe Verdi)
- 1928 „Lohengrin“ (Richard Wagner)
- 1929 „Carmen“ (Bizet)
- 1930 „Margarethe“ (C. Gounod)
- 1931 „Cavalleria Rusticana“ (Pietro Mascagni)
- „Der Bajazzo“ (R. Leoncavallo)
- 1932 „Mignon“ (A. Thomas)
- 1933 „Hänsel und Gretel“ (E. Humperdnick)
- 1934 „Schwarzwaldmädel“ (L. Jessel)
- 1935 „Die Fledermaus“ (Johann Strauß)
- 1936 „La Bohème“ (Puccini)
- 1937 „Das Dorf ohne Glocke“ (Eduard Künnecke)<sup>161</sup>

Die Operaufführungen, die in Dornbirn seit den 20er Jahren stattfanden, waren im Musikleben des Landes zu dieser Zeit offensichtlich eine Besonderheit. Die Tätigkeit der Operngesellschaft wurde als ein Werk „edelster Volksbildung“ bezeichnet. Die Aufführung von „Lohengrin“ im Jahr 1928 hätte gezeigt, „daß eine würdige und erhebende Darstellung von großen Opern durch Künstler aus dem Volke, die neben ihrem anders gearteten Berufe aus Idealismus und hingebender Liebe sich der Kunst widmen, möglich“ wäre.<sup>162</sup> Als Besucher der Aufführungen



Im Jahr 1920 wurde von der Gesellschaft der Musikfreunde unter Leitung von Musikdirektor Franz Offermanns die komische Oper «Der Wildschütz» von A. Lortzing aufgeführt (Abb. 37).

waren Bischof Waitz, verschiedene Kirchenchöre und Theatergesellschaften sowie zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland anwesend. Die Regie bei der Aufführung von „Lohengrin“ übernahm Musikdirektor Westerop, Dirigent war Musikdirektor Offermanns.<sup>163</sup> Für die Dornbirner Bevölkerung wurde festgestellt, daß „die Begeisterung für Richard Wagner und sein Werk, für die Macht und Hoheit seiner Gedankenwelt, immer weitere Kreise“ ziehen und immer mehr Scharen anziehen würde, „die zum Tempel der Kunst, zu den Hallen des heiligen Grales“ pilgern würden.<sup>164</sup> An den Aufführungen beteiligten sich auch Mitglieder der Stadtmusik.<sup>165</sup> Dornbirner Musiker nahmen an der Österreichischen Musikwoche teil: Zum Abschluß dieser Veranstaltungsreihe wurde in Dornbirn im Jahr 1935 die Oper „Die Fledermaus“ aufgeführt.<sup>166</sup>

In Dornbirn entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg der Bereich Opern- und Operettenaufführungen fort. Im Juni 1948 kam es zur Aufführung der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ durch Jugendorchester, Singkreis, Singschule und Städtisches Orchester.<sup>167</sup> Musikschule und Städtisches Orchester brachten in Fortführung der Tradition der Dornbirner Opernaufführungen im Mai 1950 das Singspiel „Ännchen von Tharau“ zur Aufführung.<sup>168</sup>

Direktor Wilhelm Stärk legte den Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Aufführung von Opern und Operetten. Während seiner Zeit als Direktor der Musikschule Dornbirn initiierte er die Dornbirner Opern- und Operettenaufführungen.<sup>169</sup> 1967 wurde unter seiner musikalischen Leitung die Oper „La Traviata“ aufgeführt. Das Orchester bestand aus 40 Musikern des Städtischen Orchesters, der Chor setzte sich aus 25 Mitgliedern zusammen. Die Aufführung sollte zeigen, „was für leistungsfähige heimische Kräfte auch auf dem schwierigen Gebiet der Oper vorhanden sind“.<sup>170</sup> Stärk komponierte auch selbst – vor dem Krieg etwa die Oper „Das Herrenrecht“, die in Weimar uraufgeführt wurde, 1978/79 die Oper „Bianca Capello“, deren Uraufführung 1979 im Schloßbräusaal stattfand, doch die nie über die lokale Bedeutung einer Aufführung durch die Dornbirner Opernbühne hinaus kam.<sup>171</sup> Weiters schrieb Stärk acht Operetten, darunter „Rendezvous am Bodensee“ und „Barbara fällt vom Himmel“.<sup>172</sup>

Die Musikgesellschaft Hatlerdorf spielte jährlich Weihnachtskonzerte, die in Verbindung mit Glückstopf und Christbaumversteigerung abgehalten wurden. Als Kapellmeister im Jahr 1950 fungierte Anton Roshon.<sup>173</sup> Die Stadtmusik Dornbirn hielt unter Leitung von Bundesmusikdirektor Westerop am 25. Dezember

1950 ein Weihnachtskonzert mit Glückstopf und Christbaumversteigerung ab.<sup>174</sup> Die Hatler Musikgesellschaft trat auch mit der Veranstaltung von Frühjahrskonzerten in Erscheinung.<sup>175</sup>

Die Verbreitung des Grammophones wirkte sich auch auf die Konzerttätigkeit aus. Einige Lokale spielten für ihre Gäste Opern, Märsche oder Walzer auf Grammophonplatten.<sup>176</sup> In der Bierhalle Bobleter fanden Konzerte mit „der neuesten Musik- und Sprechmaschine Edison of New-York“ statt.<sup>177</sup>

Als Konzertveranstalter traten nicht nur Musikvereine in Erscheinung, sondern auch andere Organisationen. So kündigte der „Deutsche Frauenverein“ in Dornbirn für den 22. November 1920 einen Richard-Wagner-Abend mit Amalie Merz-Thunner an.<sup>178</sup>

Das Vaterländische-Front-Werk „Neues Leben“ organisierte für den 13. März 1938 das „einzige Konzert“ mit den Wiener Sängerknaben, die nach zehnjähriger Pause wieder in Dornbirn auftraten. Auf dem Programm standen neben geistlichen Chören alter Meister das szenische Singspiel „An der schönen blauen Donau.“<sup>179</sup>

Während der Sommermonate fanden in Dornbirn Promenadenkonzerte statt. Diese Konzerte wurden vom Verkehrsverein veranstaltet und sollten der Hebung des Fremdenverkehrs dienen.<sup>180</sup>

Die ersten dieser Konzerte scheinen 1930 abgehalten worden zu sein. 1930 wurde beschlossen, diese Konzerte lediglich auf dem Rathausplatz und beim Bahnhof zu spielen; der Verkehr auf dem Marktplatz mache es unmöglich, hier eine Platzmusik geben zu lassen.<sup>181</sup> Promenadekonzerte blieben auch nach dem Zweiten Weltkrieg ein fester Bestandteil des Musiklebens. So hielt die Musikkapelle Haselstauden im September 1953 ein Promenadekonzert auf dem Rathausplatz ab.<sup>182</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Dornbirn die Volksmusik verstärkt gepflegt. Am 8. April 1947 wurde ein Radio-Wettbewerb zu „Volkstümlicher Musik“ und „Volkstümlichem Singen“ veranstaltet.<sup>183</sup> Auch von privater Seite kamen Anregungen zur Pflege der Volksmusik: So erging im Dornbirner Gemeindeblatt durch den Musiklehrer Johann Kurz ein Aufruf „zwecks Bildung eines Volksmusikchores“, der an alle Zither-, Gitarre- und Mandolinenspieler gerichtet war.<sup>184</sup> Im Mai 1945 wurde ein „Volkskonzert“ mit Zithergruppen, Harmonika, rhythmischer Gymnastik und Tanz sowie mit Chören gegeben.<sup>185</sup>

1945 gründete eine Gruppe von Musikern, die in Vorarlberg ein Asyl gefunden hatten, das Vorarlberger Rundfunkorchester, das die Funktion eines Landessymphonieorchesters ausübte. Das

Funkorchester wurde von dem aus Magdeburg stammenden Hans Moltkau geleitet.<sup>186</sup> Die Bildung eines Orchesters hatte sich durch die Aufnahme des Sendebetriebs bei Radio Vorarlberg und der Notwendigkeit, ein eigenes Musikprogramm zu gestalten ergeben.<sup>187</sup>

Das Funkorchester unter Leitung von Kapellmeister Hans Moltkau veranstaltete in Dornbirn verschiedene Konzerte, die bei der Bevölkerung großen Anklang fanden.<sup>188</sup> Die Stadt Dornbirn unterstützte das Vorarlberger Funkorchester in vielfältiger Weise.<sup>189</sup>

Das Rundfunkorchester wurde als eines der besten Orchester in Österreich bezeichnet, doch fanden „seit längerer Zeit“ keine öffentlichen Konzerte mehr statt. Dr. Alois Hug initiierte am 1. April 1950 im Schloßbräusaal das erste Konzert, bei dem „ernste, doch allgemein verständliche Musik“ auf dem Programm stand.<sup>190</sup> Das zweite Konzert mit „volkstümlich unterhaltendem Programm“ am 6. Mai 1950 war im Unterschied zur ersten Veranstaltung jedoch nicht gut besucht.<sup>191</sup>

Zwar war das Funkorchester „ein Berufsorchester von europäischem Ruf“, doch war der Kulturbeirat nicht in der Lage, das Orchester zu vielen Konzerten zu verpflichten, da jedes Konzert ein Defizitgeschäft war. Als Lösung dieses Problems wurde die



Das Vorarlberger Funkorchester unter Leitung von Hans Moltkau (Abb. 38).

Kulturbeirat der Stadt Dornbirn

# Symphonie-Konzert

DES GROSSEN VORARLBERGER RUNDFUNKORCHESTERS

unter Leitung seines Dirigenten Hans Moltkau

am Samstag, den 1. April 1950, 20.30 Uhr,  
in Dornbirn, Schloßbräusaal

## PROGRAMM

1. Franz Schubert: Unvollendete Symphonie h-moll  
Allegro moderato  
Andante con moto
2. Richard Strauß: Tod und Verklärung  
Tondichtung für großes Orchester  
op. 24  
  
Pause (10 Minuten)
3. Anton Dvořak: Symphonie Nr. 4 in G-Dur op. 88  
(Erstaufführung in Vorarlberg)  
Allegro con brio  
Adagio  
Allegretto grazioso  
Allegro ma non troppo

Einführende Worte: Realschuldirektor Dr. Hermann Pschorn

VERLAGSANSTALT DORNBIEN.

Programmübersicht des Vorarlberger Funkorchesters vom 1. April 1950  
(Abb. 39).

Wiedereinführung der Abonnementskonzerte in der Konzertsaison 1953/54 angesehen.<sup>192</sup> Das erste dieser Abonnementskonzerte fand am 4. Oktober 1953 im Schloßbräusaal statt. In dieser Konzertsaison wurden die Konzerte von insgesamt 304 Abonnenten besucht.<sup>193</sup> Auch in der folgenden Saison wurden wieder fünf Abo-Konzerte veranstaltet.<sup>194</sup>

Ein wichtiger Förderer des Funkorchesters war Guntram Hämmerle. 1955 wurde das Funkorchester von Wien übernommen; ein Teil der Musiker ging nach Wien. Mit der Auflösung dieses Orchesters durch den Staatlichen Rundfunk im Jahr 1958 war das musikalische Leben der Stadt lahmgelegt.<sup>195</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg trat die Stadt Dornbirn als Veranstalterin von Konzerten in Erscheinung. Ab 1946 wurden von der Stadt Abonnementkonzerte veranstaltet; 1947/48 organisierte die Stadt sechs Abonnementkonzerte mit dem Großen Funkorchester von Radio Vorarlberg unter Leitung von Hans Moltkau. Die Organisation dieser Konzertreihe übernahm Radio Vorarlberg.<sup>196</sup> Die Stadt Dornbirn trat nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur als Veranstalterin von Konzerten in Erscheinung, sondern hielt auch eigene Konzerte ab. In Verbindung mit der Musikschule entfaltete sich eine rege Konzerttätigkeit. Das Städtische Orchester Dornbirn veranstaltete im Mai 1949 gemeinsam mit der Musikschule ein Johann-Strauß-Konzert. Dabei waren der Singkreis, die Singschule und die Klasse für rhythmische Gymnastik und Tanz als Mitwirkende aktiv.<sup>197</sup>

Der Singkreis der städtischen Musikschule kündigte für November 1947 ein Chorkonzert an, bei dem Chöre mit und ohne Orchesterbegleitung aufgeführt werden sollten. Dabei wirkten das Streich- und Jugendorchester der städtischen Musikschule mit.<sup>198</sup> Im März 1947 fand ein Kammermusikabend mit Werken von Schubert und Brahms statt.<sup>199</sup> In den Folgejahren wurden solche Chorkonzerte und Kammermusikabende wiederholt.<sup>200</sup>

Selten blieben auch in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg Konzerte von auswärtigen Künstlern. Eine Ausnahme bildete das Konzert der Wiener Sängerknaben am 13. März 1948 in Dornbirn. Gegeben wurden an diesem Abend die Mozart-Opern „Bastien und Bastienne“ sowie ein Chorprogramm.<sup>201</sup>

Dr. Alois Hug wollte einen „ernsten Kulturaustausch mit dem Nachbarlande anbahnen“, der nicht wie bisher auf Volks- und leichte Unterhaltungsmusik beschränkt bleiben sollte.<sup>202</sup> Seine Bemühungen hatten Erfolg: Am 15. Februar 1948 wurde das Oratorium „Judas maccabäus“ von Händel im Schloßbräusaal aufgeführt. Beteiligt an dieser Veranstaltung waren Radio Vor-

arlberg und prominente Solisten unter Mitwirkung des Kammerchores Zürcher Oberland. Dirigent, auswärtige Solisten und Chormitglieder verlangten kein Honorar – es sollte demonstriert werden, daß zwischen Radio Vorarlberg und Stadtgemeinde eine enge Zusammenarbeit besteht.<sup>203</sup>

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg bahnten sich auch Jugendsingtreffen an. Die Musikschule beteiligte sich am Internationalen Jugendsingtreffen in Bern vom 23. bis 26. April 1948. Der Kinderchor der Musikschule war mit 66 Kindern der größte teilnehmende Chor und machte „durch seinen frischen Vortrag und seine Disziplin Dornbirn alle Ehre“.<sup>204</sup> Ein Nebeneffekt dieses Treffens war, daß die Kinder vor der Rückreise „reichlich beschenkt“ und ein Großteil für die Sommertage zu einem Aufenthalt nach Bern eingeladen wurden.<sup>205</sup>

Der Förderung von Kinder- und Jugendchören diene auch das „Österreichische Jugendsingen“. Am 7. Mai 1950 fand im Schloßbräusaal im Rahmen des „Österreichischen Jugendsingens“ das „Talschaftssingen“ für die Schulen von Dornbirn und Umgebung statt. Als Träger der Veranstaltung scheint der Kulturbeirat der Stadt auf, durchgeführt wurde sie von Lehrer Markus Klien.<sup>206</sup>

### *Dornbirner Musik- und Gesangsvereine in überregionalen Verbänden*

Musikkapellen und Gesangsvereine bildeten vorarlbergweite Organisationen. Zu den bedeutendsten und aktivsten Verbänden Vorarlbergs entwickelte sich der Vorarlberger Sängerbund.

Am 6. Juli 1862 fand in Hohenems die Gründungsversammlung des Vorarlberger Sängerbundes statt, zu dem sich die Gesangsvereine aus Dornbirn, Feldkirch, Hard, Hohenems und Lustenau einfanden. Angeregt wurde die Bildung dieses Bundes vom Schwäbischen Sängerbund.<sup>207</sup> Als Motto des Sängerbundes, formuliert von Anton Torggler, galt: „Was uns vereint im Sängerbund, ist deutscher Sang aus deutschem Mund.“<sup>208</sup>

Dornbirn war oft Schauplatz für Bundesfeste und Sängertage des Vorarlberger Sängerbundes. Für das Jahr 1866 war das erste Sängerfest des Vorarlberger Sängerbundes in Dornbirn geplant. Das Fest wurde jedoch nicht durchgeführt, da mittlerweile der Krieg ausgebrochen war.<sup>209</sup>

Am 28. Juni 1868 veranstaltete der Vorarlberger Sängerbund sein erstes Bundesfest, das in Dornbirn stattfand.<sup>210</sup> Für diese





Am 28. Juni 1868 veranstaltete der Vorarlberger Sängerbund sein erstes Bundesfest in Dornbirn. Das große Festzelt stand auf dem Rathausplatz. Wie es zur Bezeichnung «s'Hungerfäscht» kam, ist leider nicht überliefert (Abb. 40).



Dornbirn war ein beliebter Veranstaltungsort für verschiedene Musik- und Sängerevents. In Ermangelung eines entsprechenden Konzerthauses mußte man sich aber oft mit privaten Räumlichkeiten behelfen. Beim Sängertag des Vorarlberger Sängerbundfestes am 10. Juni 1900 traf man sich in der eigens für die Gewerbeausstellung konstruierten Festhalle in der Goethestraße (Abb. 41).

Veranstaltung wurde eine eigene Festhalle auf dem Rathausplatz errichtet.<sup>211</sup> Beim Sängertag in Dornbirn am 25. Oktober 1885 stellte die Gemeindemusik Dornbirn die Festmusik.<sup>212</sup> Auch am 10. Juni 1900 wurde der Vorarlberger Sängertag in Dornbirn abgehalten.<sup>213</sup>

Die Dornbirner Sänger pflegten regelmäßig Kontakte mit deutschen Gesangsvereinen. 1870 besuchte der Männerchor Dornbirn erstmals einen Liedertag des Schwäbisch-bayerischen Sängerbundes in Ravensburg.<sup>214</sup>

Dornbirner Musiker waren im Vorarlberger Sängerbund in führenden Funktionen vertreten. Die künstlerische Betreuung der Bundesvereine übernahm der Dornbirner Musikdirektor Anton Torggler, der bis 1885 als Bundeschormeister fungierte.<sup>215</sup> Von 1920 bis 1927 war Franz Offermanns Bundeschormeister des Sängerbundes.<sup>216</sup> Dem Bundesausschuß des Vorarlberger Sängerbundes gehörten 1923 aus Dornbirn Musikdirektor Franz Offermanns und Robert Bertolini an.<sup>217</sup>

Bis in die Zwischenkriegszeit blieb der Vorarlberger Sängerbund eine Organisation für Männergesangsvereine. Seit 1921 wurden auch die in den Bundesvereinen angeschlossenen Damenchöre in den Sängerbund aufgenommen.<sup>218</sup>



Dornbirner besuchten auch eifrig Musikfeste in anderen Orten. Hier heißt es «Auf zum Musikfest nach Koblach» (um 1913) (Abb. 42).

Aus den 1931 beschlossenen Satzungen des Vorarlberger Sängerbundes geht als Zweck der Vereinigung hervor die „gemeinsame Pflege des deutschen Gesanges, im besonderen des deutschen Volksliedes – zur Hebung der Volksbildung, der Vaterlandsliebe und des deutschen Sinnes, sowie die Förderung der Ziele des deutschen Sängerbundes“.<sup>219</sup>

Ganz im Sinne dieser Statuten war der Männerchor Dornbirn tätig. Er beteiligte sich regelmäßig an den großen Sängerbundfesten. Bei diesen Veranstaltungen wurde der Anschluß Österreichs an Deutschland vorweggenommen. Im Rahmen des 10. Deutschen Sängerbundfestes in Wien am 21. Juli 1928, an dem sich auch der Männerchor Dornbirn beteiligte, fand eine Anschlußkundgebung statt.<sup>220</sup> Der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Friedrich List, stellte bei dieser „Verbrüderungskundgebung“ fest, daß „das österreichische Land und die Stadt Wien deutsch bleiben würden, so lange es ein deutsches Volk und eine deutsche Volksverbundenheit gebe“. Der Deutsche Sängerbund hätte eine „allgemeine deutsche Volksverbundenheit ohne Rücksicht auf politische Grenzen“ geschaffen. List brachte zum Ausdruck, daß das „geistige Großdeutschland [...] auch nach außen hin als ein einiges Großdeutschland erstehen“



Am 10. Deutschen Sängerbundfest in Wien im Jahr 1928 beteiligte sich auch der Männerchor Dornbirn (Abb. 43).

sollte. „Wenn auch tausend Bedenken der Verwirklichung dieses Gedankens entgegenständen, so fühlten die deutschen Sänger es doch zu tief, daß es nationale Pflichten gebe, die ein Volk nicht aufgeben dürfe, ohne sich selbst aufzugeben.“<sup>221</sup>

Bei der Rückkehr des Dornbirner Männerchores aus Wien wurden die Sänger in der Mohrenhalle festlich empfangen. Direktor Hans Martin sprach den Mitgliedern des Männerchores den Dank dafür aus, „daß sie durch ihre große Tat dazu beigetragen haben, den großen Gedanken des Zusammenschlusses aller Deutschen zu einem Volk, zu einem Reich, der Verwirklichung näher“ gebracht zu haben. Martin bemerkte weiter, daß es „eine hervorragende Aufgabe aller Anschlußfreunde“ sei, für das deutsche Lied, das mit zum mächtigsten Verkünder der großen Anschlußforderung geworden sei“, zu werben.<sup>222</sup>

Auch im Rahmen des 12. Schwäbisch-bayerischen Sängerbundesfest in Memmingen vom 13. bis 15. Juli 1929 wurde eine Anschlußfeier veranstaltet: Bei diesem Treffen wurde der Anschluß des Vorarlberger Sängerbundes als Gau des Schwäbisch-bayerischen Sängerbundes „seiner Bedeutung entsprechend“ gefeiert:

„Heim ins Reich! So drängen alle,  
Die das deutsche Lied durchbebt.  
Werbe, deutsches Lied und schalle:  
Deutschland einig, Deutschland lebt.“<sup>223</sup>

Im Anschluß an das Treuegelöbnis des Vorarlberger Sängerbundes sang der Gau Vorarlberg den Einzelchor „Zieh mit“. Der Männerchor Dornbirn beteiligte sich aktiv an diesen Festivitäten. Resümierend wurde festgestellt: „Zwischen den Sängern Deutschlands und Österreichs bestehen in kultureller Beziehung keine Grenzen mehr. Mögen auch die politischen Grenzen bald fallen.“<sup>224</sup>

Auch in späteren Jahren nahm der Männerchor Dornbirn an den großen Sängerfesten teil. So fuhr der Verein 1931 zum Sängerfest nach Frankfurt.<sup>225</sup> In der Zeit des „Austrofaschismus“ bedeutete die Teilnahme an den großen deutschen Sängertagen ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus.

Der Besuch des 12. Deutschen Sängerbundfestes in Breslau vom 28. Juli bis 1. August 1937 gestaltete sich für den Männerchor als großes Erlebnis. Unter den 1000 teilnehmenden Vorarlbergern befanden sich 46 Mitglieder des Dornbirner Männerchores. Die Kosten für Fahrt und Verpflegung wurden von Deutschland übernommen. Insgesamt nahmen an diesem Sängerfest rund 30.000 Österreicher teil.<sup>226</sup> „Trotz der hemmenden Bestimmun-



Der Männer- und Damenchor Dornbirn nahmen am Sängertag in Breslau 1937 teil, der für die politische Entwicklung des Vereins entscheidende Bedeutung hatte (Abb. 44).

gen, die seitens unserer damaligen Bundesregierung allen österreichischen Teilnehmern auferlegt wurden, flammte unser Herz auf und in unserer Begeisterung ließen wir uns von keiner Beeinträchtigung beeinflussen.<sup>4227</sup> Höhepunkt des Sängertages war die „Deutsche Weihestunde“, an welcher Männer- und Frauenchor begeistert teilnahmen.<sup>228</sup>

Der Männerchor Dornbirn schätzte nach dem „Anschluß“ im Jahr 1938 die Bedeutung dieses Sängerfestes folgendermaßen ein:

„Überhaupt hat auf diesem Feste die Teilnahme der 30.000 österreichischen Sänger diesem Feste seinen besonderen Glanz gegeben und man ist auch der Meinung, daß vom politischen Standpunkte aus die Teilnahme der Österreicher und deren Auftreten nicht ohne Wirkung auf die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse war.“<sup>4229</sup>

Beim Kreissängertag in Dornbirn im November 1938 wurde auf die Bedeutung des Breslauer Sängerfestes für die Vorarlberger Teilnehmer verwiesen: „Wer damals den Führer von Aug zu Aug gesehen habe, der sei mit neuem Sängermute in die Heimat zurückgekehrt, der habe auch die Empfindung mitgebracht, daß eine baldige Erlösung kommen müsse.“<sup>4230</sup>

Am 23. März 1924 fand in Dornbirn im Hotel „Weißes Kreuz“ die Gründungsversammlung des Vorarlberger Harmoniebundes statt. Der Harmoniebund stellte die Dachorganisation der Blasmusikvereine dar. Das Gründungsfest wurde im selben Jahr in Rankweil begangen. Zum Bundesmusikdirektor wurde Xaver Westerop ernannt.<sup>231</sup> Dem Vorarlberger Harmoniebund gehörten 1930 insgesamt 41 Mitglieder an.<sup>232</sup>

Auch im Harmoniebund war Dornbirn sehr aktiv. Zudem war Dornbirn der Schauplatz verschiedener Bundesmusikfeste: 1927 fand ein Bundesmusikfest in Dornbirn statt.<sup>233</sup> Dieses Musikfest wurde zum Teil von der Stadt unterstützt. So stellte die Stadt 1927 dem Harmoniebund die zwei ersten Preise für mittelschwere Musik zur Verfügung.<sup>234</sup>

Auch die Tätigkeit des Harmoniebundes war bestimmt von der politischen Entwicklung. Im November 1932 nahm der Harmoniebund zur Arbeit seiner Bundesvereine folgendermaßen Stellung:

„Die Bundesleitung anerkennt den guten Willen der Bundesvereine, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Ihr sind die derzeitigen Schwierigkeiten, mit denen die Musikkapellen zu kämpfen haben, wohlbekannt. Sie vertraut jedoch fest darauf, daß es den Bundesvereinen, unentwegt im Harmoniebund vereint, gelingen wird, auch in schwerer Zeit unserer Heimat das Gut einer wohlgepflegten Blasmusik zu erhalten.“<sup>235</sup>

Die 1000-Mark-Sperre hatte die Loslösung des Vorarlberger Harmoniebundes vom „Bodensee-Musikerbund“ zur Folge. Gegen Ende des Jahres 1938 wurde die Auflösung des Harmoniebundes und die Eingliederung seiner Mitgliedskapellen in die Partei-Formationen oder in den Verband der Standschützen angeordnet.<sup>236</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer Reorganisierung. Impulse für den Wiederaufbau des Harmoniebundes scheinen von Dornbirn ausgegangen zu sein. Im Oktober 1948 wurden alle in Vorarlberg bestehenden Blasmusikvereine zu einer Generalversammlung nach Dornbirn berufen, bei der eine neue Bundesleitung gewählt wurde.<sup>237</sup>

Der Schriftführer der Arbeitermusik „Zäcilia“ in Dornbirn, Erwin Lintner, war Initiator der Gründung des Musikerbundes für Baden, Oberschwaben, Bayrisch Allgäu mit Außerfern und Vorarlberg. Die erste Versammlung dieses Bundes fand im Jahr 1930 in Lindau statt. Bei dieser Versammlung wurde Ludwig Rinderer aus Dornbirn zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Sichtbarer Ausdruck dieser Zusammenarbeit war die Herausgabe einer eigenen Musiker-Zeitung.<sup>238</sup>

Die Vorarlberger Musikvereine pflegten im „Musikerbund für Bayern, Württemberg, Baden und Vorarlberg“ grenzüberschreitende Kontakte. Vorsitzender des B.W.V. war – neben dem Deutschen Albert Lutz – der Dornbirner Ludwig Rinderer, zugleich Obmann des Vorarlberger Harmoniebundes.<sup>239</sup> In der Jahreshauptversammlung am 12. März 1933 in Dornbirn sollte die Einführung eines „Musikerpasses“ beschlossen werden. Zweck des Passes war, „dem Musiker einen glaubwürdigen Ausweis über seinen Stand und sein Können als Musiker zu geben“.<sup>240</sup>

Die Vereine wurden dazu aufgefordert, den Besuch der Musikkapellen aus Württemberg und Bayern festlich zu begehen:

„Es liegt sonach an uns, für eine großartige Versammlung Sorge zu tragen und zu zeigen, daß wir Vorarlberger einig und fest zusammenstehen und den Besuch unserer reichsdeutschen Musikbrüder in unserem Heimatlande zu schätzen wissen.“<sup>241</sup>

„Unter dem großen Führer Adolf Hitler“ wurde im Verlauf des Sommers 1933 die Einigung der süddeutschen Musikerverbände vorbereitet, so daß der B.W.V. und der Süddeutsche Musikerverband nun vereinigt waren. Auf Wunsch der deutschen Musiker und des „Führers“ sollte jedoch der Kontakt mit Vorarlberg weiter gepflegt und ausgebaut werden „im Interesse des gemeinsamen Kampfes um die Erhaltung deutscher Kultur und besonders deutscher Musik“.<sup>242</sup> In einem Schreiben des B.W.V. wurde Ludwig Rinderer zu einer Vorstandsversammlung nach Deutschland eingeladen.<sup>243</sup>

### *Zum Beispiel: Blasmusik*

Auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Musik nicht wertneutral betrachtet. Das Beispiel der Blasmusik zeigt, welche Funktionen die Musik übernehmen sollte. Die Blasmusik galt als „bodenständig“ und als Bollwerk gegen fremde Einflüsse:

„Die Blasmusik ist in den meisten Gemeinden unseres Landes der erste Kulturfaktor – und dies ist sie heute in ganz besonderem Maße – mehr als je – heute, wo fremde, entnervende und demoralisierende Musik den natürlichen Geschmack, Gesundheit und Sitte des Volkes zu zersetzen droht.“<sup>244</sup>

In der „sogenannten“ modernen Musik wurde keine ernsthafte Konkurrenz für die Blasmusik gesehen:

„Von Seiten der sog. modernen Musik besteht für die Blasmusik kaum eine Gefahr, ja im Gegenteil: Die echte volkstümliche Blasmusik wird immer in das Herz des Volkes dringen, so verbildet und überfremdet wir vielleicht auch noch werden könnten. Unsere – ja gerade unsere altösterreichische – Blasmusik wird uns immer wieder mit einem frischen Trunke beleben und stärken, wenn fremde Mixturen unsere Sinne benebeln wollen.“<sup>245</sup>

Die Blasmusik wurde im Kampf gegen fremde Einflüsse als besonders geeignet angesehen, da ihr Wirkungskreis im Unterschied zu anderen Musikgattungen ein weitaus größerer wäre:

„Kammermusik, Symphonien usw. die schönsten Tonwerke der Welt, wie sie gerade in Österreich entstanden sind, werden niemals so widerstandskräftig gegen die Überfremdung wirken, weil der Kreis, der diese hohe Musik pflegt, begrenzter ist.“<sup>246</sup>

Von der Musik wurde verlangt, daß sie gemeinschaftsfördernd wirken und Emotionen wachrufen sollte. Besonders in der Blasmusik sah man die Verwirklichung dieser Ansprüche gewährleistet:

„Der männlich starken Wirkung echter und urtümlich-kräftiger Blasmusik kann sich niemand verschließen. Sei es ihr Spiel im Saal, besonders aber im Freien, auf dem Festplatz oder im Zuge durch die Straßen, überall vermag ihr ursprüngliches Spiel die Zuhörer zu begeistern und sie mit einem unsichtbaren Bande zusammenzuschließen. Wohl nichts vermag so gemeinschaftsfördernd zu wirken wie die flotten Weisen einer Blasmusik, denn sie wirken unmittelbar in unser Herz, nicht erst über die unsicheren Schleichwege unseres Verstandes. [...] Nie wird eine noch so moderne Musik instande sein, die Blasmusik in ihrem Wesen und in ihrer Wirkung zu erschüttern, solange die Blasmusik ihren natürlich abgegrenzten Bereich nicht verläßt.“<sup>247</sup>

Während der Blasmusik eine stabilisierende Funktion zugeschrieben wurde, sah man in der „modernen“ Musik das Aufgeben einer eigenen kulturellen Identität.

Die Teilnahme an einer „sogenannten rhythmischen Gesangsmesse“ in der Bruder-Klaus-Kirche am 21. Juni 1967 – ausgeführt von „einer Gruppe von Pfadfindern mit Hawaii-Gitarre, Schlagzeug, also einer richtigen Band“ – regte einen Kirchenbesucher zu folgenden Betrachtungen an:

„[...] der gehackte Rhythmus scheint mir für deutsche, ja europäische Kirchen trotz der spürbar vorgenommenen Modifikationen, nicht entprechend. [...] Ich hatte auch, während des Gottesdienstes, zuweilen doch das Gefühl, einem Gottesdienst eines anderen Bekenntnisses, etwa einer neuen amerikanischen Sekte, teilzunehmen.“<sup>248</sup>

In Verbindung mit der neuen „rhythmischen“ Kirchenmusik wirft sich die Frage nach dem Untergang der abendländischen Kultur auf:



„Die Frage stieg immer wieder auf: wenn die afrikanischen Negerstaaten als ‘Entwicklungsländer’ durch die reichen Staaten der Weißen wirtschaftlich und finanziell unterstützt werden, werden als Äquivalent Österreich und andere Länder, die die neue Liturgie so hungrig in sich schlürfen, nun für die Neger zu ‘kulturellen Entwicklungsländern’ erklärt – als ob aus der jahrhundertalten Hochkultur Europas nicht von sich aus ein neuer Stil in der Kirchenmusik gefunden werden könnte, der unserer Zeit entspricht? Oder soll auch von der Kirche aus der Bankrott der abendländischen Kultur erklärt werden?“<sup>249</sup>

### *Die Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn*

Im Einvernehmen mit der Gemeindevorsteherung und der Kirchengemeindevorsteherung schlossen sich in Dornbirn „mehrere Musikfreunde“ zusammen.<sup>250</sup> Die Gründungsversammlung der Gesellschaft der Musikfreunde fand am 22. Juni 1871 statt.<sup>251</sup>

Als Vereinszweck wurde angegeben

„die Erweckung, Pflege und Förderung des Musiklebens in der Gemeinde; durch Errichtung von Stiftungen zur Unterhaltung nothwendig erachteter musikalischer Kräfte; durch Unterstützung vorhandener musikalischer Kräfte; durch anderweitige musikalische Unternehmungen, Unterstützungen u.s.w.“<sup>252</sup>

Auf der Plenarsitzung der Gesellschaft der Musikfreunde am 22. Juni 1871 stellte der Verein fest, daß Dornbirn einen „tüchtigen Musikdirector“ brauche:

„Von der Überzeugung ausgehend, daß zur Erweckung des musikalischen Sinnes eine geregelte Pflege der Musik für Dornbirn ein schon lang gefühltes, und sich immer dringender darstellendes Bedürfnis ist, und daß diesem Bedürfnis nur durch die bleibende Anstellung eines tüchtigen Musikdirectors, welcher seine Thätigkeit ganz der Pflege der Musik, als seiner Berufsaufgabe zuwendet; ferner in Erwägung, daß ein wirklich tüchtiger Musikdirector wohl nur durch einen den Zeit- und Localverhältnissen entsprechenden anständigen festen Gehalt gewonnen werden kann, daß aber die Bestreitung eines solchen Gehaltes aus Gemeindemitteln allenfalls nur in ganz unabsehbarer Zukunft zu ermöglichen sein dürfte.“<sup>253</sup>

Die Gesellschaft der Musikfreunde gründete einen „Kapitalfond“, „um aus dessen jährlichen Interessen für immer einen anständigen Gehalt für einen tüchtigen Musiklehrer bestreiten zu können“. Als jährlicher Gehalt für den Musikdirector waren fl. 600,- vorgesehen.<sup>254</sup>

Gleich nach der Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde 1871 kam der Verein in den Besitz eines umfangreichen Archivs, das durch Schenkungen von Handschriften des in Wien lebenden Dornbirners Albert Rusch vergrößert wurde. Aus diesem

Archivbesitz wurden zu Beginn der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts die „Krönungsmesse“ von Mozart von Breitenkopf & Härtel in Leipzig nach der Dornbirner Handschrift gedruckt „und so zur allgemeinen Kenntnis gebracht“.<sup>255</sup> Daneben war noch eine große Anzahl von Handschriften und Abschriften alter Werke und Drucke vorhanden. Das Musikalienarchiv der Gesellschaft der Musikfreunde bestand 1914/15 aus folgender Sammlung:

210 Werke für Kirchenmusik

25 Werke für Soli, Chor und Orchester

87 Werke für Chor mit und ohne Begleitung

93 Werke für Kammermusik

17 Instrumentalsoli mit Orchesterbegleitung

37 Symphonien für Orchester

87 Ouvertüren für Orchester

8 Suiten für Orchester

213 verschiedene Werke für Orchester

205 Werke für Tanzmusik und eine reichhaltige Sammlung musikalischer Werke zur Schul- und Lehrtätigkeit.<sup>256</sup>

Der Verein verfügte über beachtliche finanzielle Mittel. Durch Spenden kamen 1871 insgesamt fl. 12.000,- herein. Um in der Gesellschaft der Musikfreunde stimmberechtigt zu werden, hatte man mindestens fl. 100,- beizusteuern.<sup>257</sup>

Der erste Ausschuß setzte sich aus folgenden Personen zusammen:

Obmann: Wilhelm Rhomberg

Stellvertreter: Carl Rhomberg

Schriftführer: Caspar Großrubatscher (k.k. Gerichtsadjunkt)

Räte: Arnold Rűf, August Rhomberg

Ersatzmann: Eduard Rhomberg<sup>258</sup>

Am 28. Mai 1883 stimmte die Generalversammlung über die neuen Statuten der Gesellschaft der Musikfreunde ab.<sup>259</sup> Der Beschluß zur Stiftung der Gesellschaft der Musikfreunde wurde bei der Generalversammlung am 24. Oktober 1883 gefaßt.<sup>260</sup> Mit dieser Stiftung sollte das Gehalt eines Musikdirektors finanziert werden:

„Von der Überzeugung ausgehend, daß eine geregelte Pflege der Musik nur durch die bleibende Anstellung eines tüchtigen Musikdirektors, welcher seine Tätigkeit ganz der Pflege der Musik, als seiner Berufsaufgabe zuwendet, erzielt werden kann, ferner in Erwägung, daß ein wirklich tüchtiger Musikdirektor wohl nur durch einen den Zeit- und Lokalverhältnissen entsprechenden anständigen festen Gehalt gewonnen werden kann, widmet die 'Gesellschaft der Musikfreunde' zu Dornbirn lt. Generalversammlungs-Beschluß, Protokoll vom 24. Oktober 1883 [...] einen Kapitalfond im Betrage von zwölftausend zweihundert zwei u. neunzig Gulden u.

50 Kr ö.W. zu dem bestimmten Zwecke, um aus dessen jährlichen Interessen für immer einen anständigen Gehalt für einen tüchtigen Musiklehrer bestreiten zu können.“<sup>261</sup>

In der Stiftungsurkunde wurden die Aufgaben des Musikdirektors festgelegt. Zu seinen Pflichten gehörten die Leitung der Kirchenmusik in der Pfarrkirche St. Martin „im Einverständnisse mit der kirchlichen Behörde“, das Erteilen von Unterricht in Gesang, Streich- und Blasinstrumenten, „Weiterbildung und stete Ergänzung des schon bestehenden Orchesters“ sowie der schon aktiven „Dornbirner Feldmusik“ („Türkische Musik oder Blechmusik“).<sup>262</sup>

Musikdirektor Anton Torggler, der frühere Chormeister des akademischen Gesangsvereins in Innsbruck, erhielt 1872 ein Jahresgehalt von 600 Gulden. Seine Aufgaben bestanden in der Pflege der Kirchenmusik, dem Erteilen von Unterricht in Gesang, Streich- und Blasinstrumenten, der Weiterbildung des bereits bestehenden Orchesters sowie der Weiterbildung der Blechmusik.<sup>263</sup> „Zur Hebung der Chor- Orchester- und Blechmusik im Allgemeinen“ mußte Torggler wöchentlich 12 Stunden unterrichten. „Zur Beförderung des Gesanges in den Schulen“ hatte er den Lehrern, „welche sich zum Gesangs-Unterrichte für die Schuljugend qualifizieren wollen“, wöchentlich zwei Stunden Unterricht zu erteilen. Mit dem Orchester hatte er wöchentlich eine Probe abzuhalten. Weiters mußte er die Leitung der Blechmusik übernehmen und ihre Erweiterung zu einer „türkischen Musik“ anstreben.<sup>264</sup> 1883 übernahm Anton Torggler die Leitung der Gemeindemusik.<sup>265</sup>

Anton Torggler arbeitete intensiv mit dem Orchester und dem Kirchenchor St. Martin. Daher gelang es, daß „in heißem Ringen und Streben“ Werke wie „Die Schöpfung“, „Die Jahreszeiten“ oder „Paulus“ in voller Besetzung und mit großem Erfolg aufgeführt werden konnten. Finanzielle Unterstützung fanden diese Aufführungen durch Viktor Hämmerle.<sup>266</sup>

Laut Generalversammlungsbeschluß der Gesellschaft der Musikfreunde vom 21. November 1887 wurde Martin Horner zum Musikdirektor in Dornbirn bestellt. Auch Horner erhielt fl. 600,- als Jahresgehalt.<sup>267</sup> Horner mußte sich verpflichten, „folgende Verbindlichkeiten“ zu übernehmen:

- a) Pflege der Kirchenmusik im Markt Dornbirn
- b) Erteilen von Unterricht in Gesang, Streich- und Blasinstrumenten
- c) Weiterbildung des bestehenden Orchesters
- d) Weiterbildung der bestehenden Gemeindemusik.

Er hatte die „besondere Aufgabe“, „entsprechende Kräfte für die Chormusik“ heranzubilden, doch blieb die dem Pfarrer „zustehende Ingerenz auf den Kirchenchor“ unberührt. Weiters mußte Horner die Leitung des Kirchenchores übernehmen und an allen Feiertagen und Sonntagen, an den Kaisertagen und kirchlichen Feierlichkeiten mitwirken. Dazu kam die Mitwirkung an allen nachmittäglichen Vespere, Andacht- und Feiertagen, an den ersten Monatssonntagen, bei den drei Te Deum am ersten Maisonntag, am Cäcilientag, am letzten Sonn- oder Festtag im Jahr, bei der Auferstehungsmusik am Karsamstag.<sup>268</sup>

Horner erhielt eine genaue Aufstellung, wieviele Wochenstunden für die ihm zugeteilten Aufgaben vorgesehen waren: „Zur Hebung der Chor- Orchester- und Gemeindemusik im Allgemeinen“ mußte der Musikdirektor wöchentlich sechs, „bei größerem Andrang von Schülern nach Bedarf bis zwölf Stunden in Gesang, Clavier, Streich- und Blasinstrumenten Unterricht erteilen“. Um den Gesangsunterricht an den Schulen zu verbessern, war Horner verpflichtet, den Lehrern, „welche sich zum Gesangsunterrichte für die Schuljugend qualifizieren wollen“, zwei Stunden wöchentlich Musikunterricht zu erteilen. Zur Weiterbildung des Orchesters wurde wöchentlich eine Probe angesetzt, und zur Weiterbildung der Gemeindemusik mußte sich der Direktor „jeweils den nach Umständen gerichteten besonderen Anordnungen des Ausschusses der Gesellschaft der Musikfreunde [...] fügen“.<sup>269</sup> Auch die Aufführungstätigkeit wurde dem Musikdirektor vorgeschrieben: So war er verpflichtet, „nach Thunlichkeit [...] wenigstens alle zwei Jahre mit dem gemischten Chore und dem Orchester ein größeres Concert (Oratorium oder dgl.) aufzuführen“.<sup>270</sup>

Doch war es zur Sicherung des Musikdirektorgehalts notwendig, weitere Geldquellen zu erschließen. So erfolgten 1893 und 1894 über Antrag von Ignaz Rüschi Generalversammlungsbeschlüsse auf Statutenänderung zur Aufnahme jährlich zahlender Mitglieder.<sup>271</sup> Die jährliche Subvention der Gemeinde in der Höhe von fl. 300,- wurde an die Bedingung geknüpft, daß die Gesellschaft der Musikfreunde den Musikdirektor zu stellen und den Volksschullehrern Dornbirns unentgeltlichen Gesang- und Instrumentalunterricht zu erteilen hätte. Weiters erhielt die Gemeinde einen Platz im Verwaltungsausschuß der Musikgesellschaft.<sup>272</sup> Im Jahr 1898 bestimmte der Gemeindeausschuß als Abgeordneter der Gemeindevertretung den Lehrer Max Schmidinger zum Vertreter im engeren Ausschuß der Gesellschaft der Musikfreunde.<sup>273</sup> Die zweite Bedingung, die die Gemeinde gestellt hatte –

freier Eintritt der Lehrpersonen bei Konzerten der Gesellschaft der Musikfreunde – wurde auf der Gemeindeausschußsitzung am 10. August 1898 fallengelassen.<sup>274</sup>

Im Jahr 1902 änderte die Gesellschaft der Musikfreunde ihre Satzungen ein weiteres Mal: Durch die Aufnahme von „zeitlichen Mitgliedern“ wurde „eine breitere Grundlage und ein nicht zu verachtender finanzieller Erfolg“ erzielt.<sup>275</sup>

Die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg erließ am 19. September 1890 die Bestimmung, daß die „musikalische Normalstimmung“ eingeführt werden sollte.<sup>276</sup> Auch die von der Gesellschaft der Musikfreunde zu Unterrichtszwecken verwendeten Instrumente wurden „auf die vorgeschriebene Normalstimmung eingerichtet“.<sup>277</sup>

Die Anstellung eines Musikdirektors gestaltete sich für die Gesellschaft der Musikfreunde aus verschiedenen Gründen schwierig. Am 1. September 1890 sollte die Musikdirektorstelle neu besetzt werden, doch blieb die Suche nach einem geeigneten Kandidaten „auf dem gewöhnlichen Wege der Concurrenz-Ausschreibung“ vorerst erfolglos. Dies war nicht in erster Linie dem Mangel an geeigneten Bewerbern zuzuschreiben, sondern verschiedene Interessenten zogen wegen zu geringer Besoldung die Bewerbung zurück.<sup>278</sup> Seit Gründung des Stiftungsfondes zu Beginn der 70er Jahre war der Zuschuß der Gemeinde zum Gehalt des Musikdirektors nicht erhöht worden.<sup>279</sup>

Die Gesellschaft der Musikfreunde kam bei der Frage der Stellenbesetzung zu folgendem Ergebnis:

„Im Verlaufe der Unterhandlungen mit den verschiedenen Bewerbern gelangte der Ausschuß der Ges. der M. zur Überzeugung, daß eine Lehrkraft, welche nach den Bestimmungen der Stiftung nach so vielen Seiten entsprechen sollte, für die bisherige Besoldung nicht mehr zu finden sei.“<sup>280</sup>

Da der Stiftungsfond für „eine würdige Erledigung der Angelegenheit“ nicht ausreichte, trat man an die Gemeindevertretung mit dem Ansuchen heran, den seit Gründung der Stiftung geleisteten Jahresbeitrag von fl. 100,- auf fl. 300,- zu erhöhen.<sup>281</sup> Der Gemeindeausschuß beschloß auf seiner Sitzung am 9. Jänner 1894, die jährliche Beitragsleistung auf fl. 300,- zu erhöhen.<sup>282</sup>

Doch war damit das Thema Unterstützung der Gemeinde nicht für lange zufriedenstellend geklärt: Im Juni 1898 beschloß der Gemeindeausschuß die Aufhebung des Beschlusses auf jährliche Unterstützung von fl. 300,-. Die Gesellschaft der Musikfreunde war jedoch nach wie vor nicht in der Lage, den „dem angestellten Musikdirektor kontraktlich zugesicherten Jahresgehalt bestreiten

zu können“. Nach einem weiteren Ansuchen an die Gemeinde wurde am 23. Juni 1898<sup>283</sup> der Erhöhung auf fl. 300,- stattgegeben, doch mußte die Gesellschaft der Musikfreunde verschiedene Bedingungen erfüllen: Zum einen mußte sie sich zum Finanzieren des von ihr angestellten Musikdirektors und zum Erteilen von kostenlosem Unterricht an die Dornbirner Volksschullehrer verpflichten. Zum anderen sollte die Gesellschaft bei den von ihr veranstalteten Konzerten „außer dem gewöhnlichen Eintrittspreise noch einen solchen für weniger Bemittelte“ festlegen und den Dornbirner Volksschullehrern den kostenlosen Eintritt bei solchen Konzerten gewähren. Als weitere Forderung der Gemeinde wurde eine Stelle für die Gemeinde im Verwaltungsausschuß der Gesellschaft der Musikfreunde verlangt.<sup>284</sup>

Die musikalischen Aktivitäten der Gesellschaft der Musikfreunde und der Musikschule hingen wesentlich von der Initiative der Musikdirektoren ab. Während unter der Direktion von Anton Torggler – und ebenso unter Martin Horner – verschiedene größere Werke aufgeführt wurden, traten Leopold Langwara und Ferry Paul nicht mit größeren Aufführungen an die Öffentlichkeit. Doch: „Es folgten dann noch weitere musikalisch unfruchtbare Jahre.“<sup>285</sup> In diese Phase fiel die Gründung der Musikschule.

Welche Direktoren waren bei der Gesellschaft der Musikfreunde tätig? Martin Horner stammte aus Eger in Böhmen und war seit dem 28. November 1887 bei der Gesellschaft der Musikfreunde als Musikdirektor angestellt.<sup>286</sup> Da es zu Differenzen gekommen war, teilte die Gesellschaft der Musikfreunde Horner mit, daß „nach eingehenden und allseitigen Erwägungen“ sein Dienstverhältnis aufgelöst werden sollte. Horner wurde die Gelegenheit gegeben, seinerseits die Kündigung an die Gesellschaft der Musikfreunde zu richten.<sup>287</sup> Sein Kündigungsschreiben reichte er im Mai 1893 ein.<sup>288</sup>

Die Gesellschaft der Musikfreunde war mit der Arbeit ihrer Musikdirektoren nicht immer zufrieden und brachte dies auch deutlich zum Ausdruck. In einem Schreiben an den Musikdirektor Leopold Langwara vom 30. April 1896 wurde diesem mitgeteilt:

„Da die Resultate Ihrer Wirksamkeit seit dem Antritte Ihrer Stellung den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprechend gefunden werden konnten, sehe sich die ‘Gesellschaft der Musikfreunde’ veranlaßt, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß von Seite der Direction auf allen Gebieten Ihrer Verpflichtungen ein wacheres Interesse Platz greifen möge, als dies bis jetzt wahrgenommen wurde.“<sup>4289</sup>

Am 24. Mai 1902 erfolgte auf Antrag von August Rhomberg der Generalversammlungsbeschuß betreffend die Übernahme der „Orchestergesellschaft“ und die Ausgestaltung zu einem vollständigen Orchester. Dieser Zusammenschluß sowie die Gründung der Musikschule führten dazu, daß es Direktor Lado Kuhn gelang, „das Orchester wieder auf eine hohe Stufe zu bringen und insbesondere auch die Kammermusik bei unserem Publikum erfolgreich einzuführen“.<sup>290</sup>

Der Kammermusikvereinigung gehörten 1914/15 an: Anna Bilgeri (1. Violine), Traugott Aldendorff (2. Violine), Heinrich Kleweta (Viola), Franz Josef Felder (Cello), Xaver Westerop (Klavier).<sup>291</sup> Im Orchester der Gesellschaft der Musikfreunde waren 1915/16 50 Mitglieder aktiv, im gemischten Chor 277.<sup>292</sup> Die künstlerische Leitung hatten inne für den Chor Franz Offermanns und für das Orchester Xaver Westerop.<sup>293</sup>

Bereits im Jahr 1890 strebte die Gesellschaft der Musikfreunde den Bau eines eigenen Konzertlokales an.<sup>294</sup> Als die Turnhalle im Jahr 1901 räumlich verkleinert wurde, konnte sie nicht mehr für Oratorienaufführungen verwendet werden. Für größere Aufführungen stand lediglich der Mohrensaal zur Verfügung, der jedoch für große Konzerte als ungeeignet angesehen wurde. Das Fehlen eines „geeigneten Konzertlokales“ wurde im Jahr 1915 als „ein wesentliches Hindernis der Entwicklung der Gesellschaft“ betrachtet.<sup>295</sup>

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs nahm die Konzerttätigkeit ab. Im ersten Kriegsjahr verlagerte die Gesellschaft der Musikfreunde den Tätigkeitsbereich: Man schritt an die Neuordnung in der ganzen Verwaltung – „und diese Zeit war wohl die geeignetste, um diesen Plan zur Durchführung zu bringen“. Die Inventarisierung zeigte, daß „das Musikalienarchiv Werke aufweist, die früher nicht nur nicht genügend gewürdigt [wurden], sondern deren Vorhandensein wahrscheinlich überhaupt nicht bekannt war“.<sup>296</sup>

Auch für den Bereich der Musik ist eine starke weltanschauliche Polarisierung festzustellen. Verschiedene Konzerte der Gesellschaft der Musikfreunde zeigen, daß die liberalen Vereine des Ortes eng zusammenarbeiteten. Bei der Hauptversammlung der Ortsgruppe Dornbirn des Vereins „Südmark“ besorgte die Gesellschaft der Musikfreunde die musikalische Umrahmung.<sup>297</sup> Im Jahr 1912 beteiligte sich die Gesellschaft der Musikfreunde mit ihrem Orchester an der Julfeier des Vereins „Südmark“. Über den Hintergrund für diese musikalische Begleitung erfahren wir vom Verein „Südmark“ folgendes:

„Wie unsere Sache selbst der Gemeinnützigkeit gilt, erblicken wir auch in der von Ihnen bezeugten Förderung derselben eine Mithilfe, die, durch Ihr Beispiel vielleicht in manchen anderen Fällen anregend wirkend, uns die mühevollen Arbeit zum alleinigen Nutzen unseres Volkstums wesentlich erleichtert und für uns von unvergänglichem Werte ist.“<sup>298</sup>

Der „Deutsche Schulverein“ erhielt von der Gesellschaft der Musikfreunde vielfach Unterstützung. Am 27. Dezember 1912 wurde in Lustenau unter Leitung von Musikdirektor Xaver Westerop ein großes Orchesterkonzert zu Gunsten des „Deutschen Schulvereins“ aufgeführt.<sup>299</sup>

### *Die Mitglieder der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn*

Das Hauptverdienst an der „regen musikalischen Tätigkeit“ in Dornbirn wurde den „verschiedenen musikverständigen Herren der Firma Herrburger und Rhomberg“ zugeschrieben.<sup>300</sup> Unter den 20 Gründern der Gesellschaft der Musikfreunde waren 12 Fabrikanten; insbesondere die Familie Rhomberg war stark vertreten. Als Gründer scheinen auch fünf Frauen auf, was bei Vereinen dieser Zeit ungewöhnlich war.<sup>301</sup> Zwar konnten laut Statuten „Frauenspersonen“ Mitglieder werden, doch wurde ihnen weder das aktive noch das passive Wahlrecht zugestanden – Frauen konnten daher an den Abstimmungen nicht teilnehmen.<sup>302</sup>

Mitglied der Gesellschaft der Musikfreunde konnte jeder werden, „welcher Ein für alle Mal einen Betrag von mindestens Einhundert Gulden Österr. Währg. leistet“.<sup>303</sup> Die 1871 gegründete Gesellschaft war daher ein exklusiver Zirkel, der nur jenen Personen vorbehalten blieb, die sich einen solchen Betrag leisten konnten. 1875 gehörten der Gesellschaft der Musikfreunde 14 Mitglieder an, 1885 war der Mitgliederstand auf 9 Personen gesunken. Doch verfügte die Gesellschaft über fl. 790,- an Vermögen.

Andere Musik- und Gesangsvereine des Ortes öffneten sich zumindest finanziell für den großen Teil der Bevölkerung: So betrug der Jahresbeitrag des Gesangsvereins „Frohsinn Oberdorf“ 1879 fl. 2.40 bzw. fl. 1.20. Diesem Gesangsverein gehörten 1885 45 Mitglieder an; im Jahr 1900 war der Mitgliederstand bereits auf 110 angewachsen.<sup>304</sup>

Im Jahr 1900 scheint sich die Gesellschaft der Musikfreunde nicht mehr so abgegrenzt zu haben, da ihr nun 42 Mitglieder angehörten. Zu diesem Zeitpunkt verfügte sie über fl. 1.280,-.



Seit 1896 bestanden die Jahreseinnahmen des Vereins aus den Beiträgen der jährlich zahlenden Mitglieder.<sup>305</sup>

Mitgliederbewegung der Gesellschaft der Musikfreunde:

1875	14
1880	15
1885	9
1890	13
1895	20
1900	42 <sup>306</sup>
1910/11	72 <sup>307</sup>
1915/16	75
1916/17	77 <sup>308</sup>

Die finanziell potenten Mitglieder mischten kräftig bei der Besetzung von Stellen mit: Viktor Hämmerle leistete einen Beitrag von K 141.26 als Ergänzung des Organistengehaltes für Oberdorf, doch weigerte sich, diesen Beitrag weiter zu leisten, „nachdem die Leistungen des jetzigen Organisten und Chorregenten Wallner zu minderwertig sind“.<sup>309</sup>

Im Schuljahr 1910/11 zeigt die Mitgliederliste der Gesellschaft der Musikfreunde, daß ihr durchwegs Personen angehören, die dem gehobenen Bürgertum zuzuordnen sind. Unter den „lebenslänglichen“ Mitgliedern befanden sich Landeshauptmann Adolf Rhomberg und Viktor Hämmerle.<sup>310</sup> Von den 20 „lebenslänglichen Mitgliedern“ im Jahr 1910/11 waren 10 Fabrikanten bzw. Frauen von Fabrikanten. Von den 52 „zahlenden Mitgliedern“ waren 17 Fabrikanten bzw. Frauen von Fabrikanten. Arbeiter und Handwerker scheinen in den Mitgliederlisten nicht auf; Lehrer und Künstler gehörten der Gesellschaft nicht als lebenslängliche Mitglieder an.<sup>311</sup> 1915/16 bestand die Gesellschaft aus 75 Mitgliedern, im Folgejahr aus 77.<sup>312</sup>

Im Unterschied zu den Anfangsjahren wollte man zu Beginn des Ersten Weltkrieges die Gesellschaft der Musikfreunde auf eine breitere Grundlage stellen. Nun sollte die Gesellschaft nicht mehr nur aus einem exklusiven Kreis von Mitgliedern bestehen, sondern auch die ausübenden Mitglieder sollten einen kleinen Jahresbeitrag bezahlen. Weiters wurde beschlossen, in der Bevölkerung für die Gesellschaft der Musikfreunde zu werben: „[...] damit würden wir mehr unter dem Volke Fuß fassen, was der Gesellschaft nur in jeder Beziehung zum Nutzen gereichen und dem demokratischen Charakter unseres Volkes entsprechen würde.“<sup>313</sup>

Auf Dauer konnte es sich die Gesellschaft der Musikfreunde nicht leisten, lediglich auf Kosten der begüterten „lebenslänglichen“ Mitglieder zu leben. Der Generalversammlungsbeschluss vom 1. März 1920 zeigte, daß man sich nun bewußt öffnete.<sup>314</sup> Auch die Überlegungen während des Ersten Weltkrieges, daß die ausübenden Mitglieder einen Beitrag leisten sollten, zeigt, daß nun Bestrebungen im Vordergrund standen, die die finanzielle Seite berührten. Zudem hatten sich die Aufgaben der Gesellschaft verändert und insbesondere durch die Einrichtung der Musikschule vervielfacht. Es wurde notwendig, verschiedene Geldquellen anzuzapfen, was sich auf die Mitgliederstruktur auswirkte. Im Dornbirner Gemeindeblatt veröffentlichte die Gesellschaft der Musikfreunde einen Aufruf zum Beitritt:

„Die Gesellschaft der Musikfreunde wünscht aber die Vermehrung ihres Mitgliederstandes nicht nur aus dem Grunde der Vermehrung ihrer Mittel, sondern will auch durch große Mitgliederzahl das Interesse an der Gesellschaft in allen Schichten des Volkes vermehren, um sie so auf eine breitere Grundlage als bisher zu stellen.“<sup>315</sup>

Der Erste Weltkrieg bedeutete für die Gesellschaft der Musikfreunde nicht nur eine Einschränkung ihrer Tätigkeit, sondern auch Mitgliederverluste. Aus den Reihen der Gesellschaft waren während des Ersten Weltkrieges einige ausübende Mitglieder zu betrauern. „Den Heldentod fürs Vaterland“ starb im Jahr 1915 etwa Oswald Hämmerle.<sup>316</sup> 1914/15 wurden 6 Ausschußmitglieder einberufen, 19 weitere wurden zum Heeresdienst eingezogen. Vom Orchester rückten 28 Mitglieder ein, vom gemischten Chor wurden 43 Mitglieder mobilisiert. Von der Musikschule mußten nicht nur sechs Schüler, sondern auch die Direktoren Westerop und Offermanns einrücken.<sup>317</sup>

Daß die liberalen Vereine der Stadt mitgliedermäßig eng verflochten waren, zeigt auch das Beispiel der Gesellschaft der Musikfreunde. Stadtarzt Dr. Leo Herburger war „lebenslängliches Mitglied“ der Gesellschaft und gehörte „zu den besonderen Gönnern“ dieses Vereins, gleichzeitig war er Vereinsarzt der „Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn“.<sup>318</sup>

Mit der Verleihung von Ehrenmitgliedschaften ging die Gesellschaft der Musikfreunde sparsam um. Im März 1911 wurde der in Wien lebende Fabriksbesitzer Theodor Hämmerle, „der sich so außerordentliche Verdienste namentlich um die Errichtung, Ausgestaltung und Förderung der Musikschule erworben“ hätte, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde ernannt.<sup>319</sup>

Im Jahr 1913 wurde der Fabrikant Ignaz Rüsç ein weiteres Ehrenmitglied der Gesellschaft.<sup>320</sup> Die Ehrenmitglieder machten sich oft durch besondere Zuwendungen an die Gesellschaft der Musikfreunde verdient. 1916/17 schenkte Theodor Hämmerle dem Verein einen großen Bösendorfer Konzertflügel.<sup>321</sup>

# Die Musikschule Dornbirn

## *Die Gründung der Musikschule*

Singen und Musizieren sollten nicht nur Vergnügen bereiten, sondern der Vermittlung von Erziehung und Bildung dienen.

„Die Erkenntniß, welch bildenden, wohlthätigen Einfluß eine geregelte Pflege der Musik auf das öffentliche Leben auszuüben geeignet ist, hat in der Gemeinde Dornbirn längst den Wunsch wachgerufen, es möge die Erweckung, Förderung und Erhaltung musikalischen Lebens in geeigneter Weise angestrebt werden.“<sup>322</sup>

Ziel des Musikunterrichts war nicht allein die Vermittlung von Fertigkeiten zum Spielen eines Instrumentes, sondern es wurde auch ein „sittliches Ziel“ gesetzt.<sup>323</sup>

Im Dezember 1842 wurde in Feldkirch der „Verein hiesiger Musiker und Dilettanten“ gebildet; Initiator dieses Vereins war Musikdirektor Georg Frick. Der Verein sollte musikalische Aufführungen veranstalten, „um aus dem Erlös einen Fonds zu schaffen, der wiederum die Anstellung eines eigenen Musiklehrers und die Gründung einer allgemeinen Gesangsschule“<sup>324</sup> ermöglichen würde.<sup>324</sup>

Vor der Gründung der Musik- und Gesangsschule in Feldkirch spielte Dornbirn im 19. Jahrhundert eine führende Rolle im Musikleben des Landes.<sup>325</sup> Daneben war Dornbirn um 1890 bekannt für sein Holz zum Geigenbauen, das nach England und Frankreich geliefert wurde.<sup>326</sup>

Die Musikschule galt der Gesellschaft der Musikfreunde „als eine wertvolle Bildungs- und Erziehungsanstalt“.<sup>327</sup> Auch in späteren Jahren wurde auf die Feststellung Wert gelegt, daß an der Musikschule „nicht nur die Handhabung eines Instrumentes gelehrt“ werde, sondern „durch schulgerechte, pädagogische, theoretische Unterweisung das Musizieren vertieft und damit Verständnis für die Schönheit und das Edle der Kunst angeregt und geweckt werden“.<sup>328</sup> Die Schule sollte sich zu einer „Stätte idealer Werte und Vermittlerin edler Freude für Eltern und Kinder und die ganze Bevölkerung“ entwickeln.<sup>329</sup>

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn sah ihre Tätigkeit in der „möglichst allgemeinen Verbreitung musikalischer Bildung“.<sup>330</sup> Am 2. September 1901 sowie am 24. Mai 1902 faßte die Gesellschaft der Musikfreunde über Antrag von Ignaz Rüsich einen Beschluß zur Gründung der Musikschule.<sup>331</sup>

**Musik-Schule.**

Die Eröffnung derselben findet am Montag den 17. November Statt.

Alle Schüler und Schülerinnen wollen sich **Sonntag Vormittag halb 11 Uhr** nach dem Hauptgottesdienste im Schulgebäude, Schulgasse Nr. 17, 1. Etod Nr. 6 einfinden um die Messungen wegen Beginn des Unterrichtes entgegenzunehmen.

Eine besondere Eröffnungsfesterei findet nicht Statt, jedoch sind Söhner und Freunde der Schule sowie die Eltern der Schüler freundlich eingeladen bei demselben Anlasse die Schule zu besichtigen.

**Für die Gesellschaft der Musikfreunde**  
Der Obmann: **Martin Hämmerle.**

Es werden nach an der Schule dergleichen je zwei Freiplätze für Flöte, Oboe, Fagot, Horn, Trompete und Clarinette woher Anmeldungen entgegengenommen werden. Diese Freiplätze bedingen unentgeltlichen Unterricht auch in Abendstunden und sollen junge Leute für das Orchester heranzubilden. 3332

Bekanntmachung der Eröffnung der Dornbirner Musikschule am 17. November 1902 (Abb. 45).

Diese Gründung erfolgte unter dem Obmann der Gesellschaft der Musikfreunde, Martin Hämmerle. Ein Initiator der Musikschule war der seit 1887 als ausübendes Mitglied im Orchester spielende Ignaz Rüschi. Rüschi „wollte die Tonkunst auch als Teil der Gesamtbildung im Zusammenhang mit der Erziehung gepflegt wissen“. Zusammen mit Theodor Hämmerle wurde der Plan zur Gründung der Musikschule verwirklicht.<sup>332</sup> Rüschi „gab der Anstalt Organisation und schuf neue Richtlinien im Leben und Wirken der Gesellschaft der Musikfreunde“.<sup>333</sup>

Die Gründung der Musikschule in Dornbirn fiel in eine Zeit, „welche in politischer und gesellschaftlicher Beziehung leider eine große musikalische Betätigung nahezu ganz ausschlossen und auch die Tätigkeit des Orchesters [der Gesellschaft der Musikfreunde] fast ganz unmöglich machten“.<sup>334</sup> Von der Errichtung der Musikschule erhoffte man sich eine bessere Entfaltung der Lehrtätigkeit sowie die Heranbildung eines entsprechenden Nachwuchses für Chor und Orchester.<sup>335</sup> Die Ausbildung von jungen Leuten für das Orchester sollte durch das Bereitstellen von Freiplätzen für verschiedene Instrumente wie Flöte, Oboe, Fagott, Horn, Trompete und Klarinette unterstützt werden.<sup>336</sup> Im September 1902 wurde die Bevölkerung über die geplante Eröffnung der Musikschule der Gesellschaft der Musikfreunde informiert:

„Es handelt sich in diesem Falle nicht um eine gewöhnliche Gelegenheit, Gesang oder irgend ein Musikinstrument zu erlernen, sondern um eine

wirkliche Schule, die sowohl Fachmusiker heranzieht, als auch Kindern Unterricht in Gesang und allen Musikinstrumenten in gediegener Weise erteilt.<sup>4337</sup>

### Die Musikschule sollte der Pflege der Musik dienen:

„Die Gesellschaft der Musikfreunde geht von der Ansicht aus, daß gute Musik eine veredelnde Wirkung auf den Menschen und das ganze gesellschaftliche Leben ausübe und gründet deshalb mit großen finanziellen Opfern eine Schule, die eine Stätte der Bildung, ein Hort und eine Pflanzstätte wirklicher edler Musik werden soll.“<sup>4338</sup>

Als Standort für die Musikschule wurde das Haus Nr. 17 in der Schulgasse, 1. Stock, gewählt.<sup>339</sup> Die offizielle Eröffnung der Schule erfolgte am Montag, den 17. November 1902.<sup>340</sup>

Es wurde Wert darauf gelegt, daß die Musikschule ebenso von Kindern aus ärmeren Familien besucht werden könnte. „Talentvollen und fleißigen Kindern unbemittelter Eltern [sollten] auch noch ganz besondere Begünstigungen“ eingeräumt werden.<sup>341</sup> Als „Aufnahmestaxe“ im ersten Jahr wurden K 5,- eingehoben, die Einschreibgebühr betrug K 2,-; das Schulgeld für Klavier – je zwei Schüler wurden gemeinsam unterrichtet – machte K 6.50 „für den halben November“ aus.<sup>342</sup>

Im Oktober 1902 erfolgten die ersten Einschreibungen.<sup>343</sup> Die Musikschule nahm in gleicher Weise Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf, doch wurde die Schule vor allem von Kindern und Jugendlichen besucht. Im ersten Schuljahr entfielen auf die Schüler der Volksschule 17, auf die Mädchenfortbildungsschule 7, die Privatschule 5, die k.k. Oberrealschule 11 und auf „Private“ 38 Musikschüler.<sup>344</sup>

Die Jahresausgaben der Gesellschaft der Musikfreunde beliefen sich 1910/11 auf etwa K 20.000,-. Trotz Unterstützung durch das k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht, durch die Stadtvertretung und durch die städtische Sparkasse schloß die Jahresrechnung „mit einem erheblichen Abgange“.<sup>345</sup> Doch wollte man die Tätigkeit der Musikschule nicht einschränken: Durch eine Steigerung der Mitgliederzahl der Gesellschaft der Musikfreunde sollten neue Einnahmequellen erschlossen werden.<sup>346</sup>

Nach erfolgter Inspektion der Musikschule durch das k.k. Unterrichtsministerium im Jahr 1912 erhöhte das Ministerium die Unterstützungssumme „ganz wesentlich“.<sup>347</sup> Doch reichte das Geld zum Führen der Schule und für den Unterhalt des 50 Mitglieder umfassenden Orchesters nicht aus. Die Gesellschaft der Musikfreunde trat regelmäßig an die finanziell bessergestellten Kreise mit dem Ersuchen heran, dem Verein beizutreten:

„Nun vermessen wir leider in der Reihe unserer Mitglieder noch manchen Namen von Personen und auch Familien, die infolge ihrer gesellschaftlichen Lage und ihrer materiellen Stellung imstande wären, für ein Volkserziehungs- und Bildungsmittel, wie es die Kunst ist, ein Opfer zu bringen.“<sup>348</sup>

Im Schuljahr 1915/16 scheinen als unterstützende Behörden und Körperschaften die Gemeinde Dornbirn sowie das k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht auf. Auch verschiedene Firmen stellten der Musikschule Beiträge zur Verfügung. Unterstützende Firmen waren die Böhmische Unionbank Filiale Dornbirn sowie die Brauerei August Huber in Dornbirn.<sup>349</sup>

Neben der Einrichtung der Musikschule umfaßte der Instrumentalbestand der Gesellschaft der Musikfreunde 1 Orgel, 1 Harmonium, 3 Flügel und 1 Piano für den Schulbetrieb sowie Instrumente samt Zubehör für das Orchester.<sup>350</sup>

### *Die Entwicklung der Musikschule*

Die Dornbirner Musikschule entwickelte sich zu einer der erfolgreichsten Musikschulen in Vorarlberg. Im Schuljahr 1910/11 war die Musikschule „wohl die größte und beste Anstalt ihrer Art im Lande“.<sup>351</sup>

Die Musikschule wurde erhalten aus Beiträgen von Schulgebern, Beiträgen des Bundes und des Landes, aus den Erträgen der Musikstiftung und Zuwendungen der Gesellschaft der Musikfreunde, aus Spenden und Widmungen, aus Beiträgen der Gemeinde Dornbirn, die für den ungedeckten Abgang der Verwaltungsrechnung aufzukommen hatte.<sup>352</sup>

Trotz dieses Abkommens waren verschiedene Fragen nicht zufriedenstellend geklärt. Zwar kam die Stadt Dornbirn für die Beleuchtung und Beheizung der Musikschule auf, doch wurde das Musikschulgebäude auch von der Gesellschaft der Musikfreunde für ihre Proben, vom Kirchenchor sowie von der Stadtmusik benützt. Daher wurde die Frage aufgeworfen, ob diese Vereine einen Beitrag zu den Betriebskosten zu leisten hätten.<sup>353</sup>

Die Musikschule erhielt von der Gemeinde Dornbirn regelmäßig Unterstützungen. Diese bestanden vielfach im Begleichen der Kohlenrechnungen und der Kosten für die elektrische Beleuchtung. Für das Jahr 1908 machten die Beiträge K 1.094.39 aus, für das Folgejahr K 936.51.<sup>354</sup>

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurde auch in der Musikschule der Verbrauch von Heizmaterial zum Thema. Nach

einem Bericht des städtischen Bauamtes hatte sich der Bedarf an Heizmaterial in der Musikschule „außerordentlich gesteigert“ und erforderte hohe Auslagen. Der Stadtrat beschloß, die Bereitstellung von Heizmaterial zwar aufrecht zu erhalten, trug aber der Musikschule „größte Sparsamkeit“ auf.<sup>355</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg scheint die Gesellschaft der Musikfreunde in einen finanziellen Engpaß gekommen zu sein, der sich auch auf den Betrieb in der Musikschule auswirkte. Nach der angekündigten Mietpreiserhöhung für das Musikschulgebäude durch Viktor Hämmerle und Fritz Fußenegger vom Oktober 1922 – notwendig geworden durch die Inflation – trat die Gesellschaft der Musikfreunde an diese Herren mit dem Ersuchen heran, ihre Zuwendungen an den Verein zu erhöhen.<sup>356</sup>

Die Ausgaben zur Führung der Musikschule stiegen laufend an, so daß die Gesellschaft der Musikfreunde bald auf andere Geldquellen angewiesen war. Hauptsächlich war es die Gemeinde Dornbirn, die Geldmittel zur Verfügung stellte. Die Zuwendungen der Gemeinde zur Erhaltung der Musikschule vergrößerten sich ständig. Insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg waren die Subventionen der Stadt unentbehrlich geworden. Durch die wachsenden Ausgaben für die Musikschule sah sich die Gesellschaft der Musikfreunde veranlaßt, die Stadt Dornbirn um größere Unterstützung oder Übernahme der Musikschule anzugehen.<sup>357</sup> Die Stadt übernahm die Kosten für Beheizung und Beleuchtung, und „um die Musikschule zu erhalten und die Pflege der Musik zu fördern“, mußten auch „noch größere Opfer“ übernommen werden.<sup>358</sup>

Die Musikschule wäre – laut Stadtvertretung – „in unserer Zeit eine Notwendigkeit geworden“.<sup>359</sup> Da sich die Subventionen der Stadt ständig vergrößert hatten, forderte man nun auch „eine der Beitragsleistung entsprechende Einflußnahme auf die Schule“.<sup>360</sup> Im Oktober 1922 wurde ein Übereinkommen zwischen der Gesellschaft der Musikfreunde und der Stadt Dornbirn „in Angelegenheit der Musikschule und Wahl der Vertreter der Gemeinde in den Schulausschuß“ beschlossen. In diesem Vertrag war festgelegt, daß die Stadt in den Ausschuß der Musikschule stimmberechtigte Mitglieder entsenden konnte. Dadurch sollte „die Erhaltung der Musikschule gesichert [werden] und damit eine im besonderen öffentlichen Interesse gelegene gemeinnützige Einrichtung erhalten bleiben, der insbesondere in unseren heutigen Tagen eine hohe Bedeutung zukommt“.<sup>361</sup>

Der erste Punkt des Vertrages sah vor, daß die Stadt Heizung und Beleuchtung sowie die Bezahlung der beiden Musikdirekto-



ren Westerop und Offermanns übernehmen sollte. Der zweite Punkt regelte die Bestellung eines zehnköpfigen Ausschusses zur Verwaltung der Musikschule; in diesen Ausschuß konnte die Stadt fünf, die Gesellschaft der Musikfreunde vier und das Volksbildungsamt einen Vertreter entsenden.<sup>362</sup>

Die Stadt entsandte in den Ausschuß Stadtrat Lehrer Josef Rüb, Lehrer Anton Thurnher, Benedikt Fußenegger, Stadtrat Josef Diem und Schulleiter Hans Martin. Zu Ersatzmitgliedern wurden Schulleiter Friedrich Schnetzer, Alfons Denifl, Stadtbeamter Johann Ludescher sowie die Stadtvertreter Xaver Rusch und Hubert Rhomberg ernannt.<sup>363</sup>

Ein eigener Schulausschuß, dem auch Vertreter der Gemeinde angehört hatten, bestand bereits 1911. Am 22. März 1911 wurde auf der Sitzung des Stadtrates beschlossen, das Mitglied des Gemeindeausschusses, Professor Binder, als Vertreter der Gemeinde in den Schulausschuß der Gesellschaft der Musikfreunde zu entsenden.<sup>364</sup>

Die Verwaltung der Musikschule oblag dem Schulausschuß. Dieser bestand aus vier Vertretern der Gesellschaft der Musikfreunde, einem Vertreter des Volksbildungsamtes und aus fünf Vertretern der Gemeinde. Der Musikschuldirektor hatte in diesem Ausschuß beratende Stimme, die Geldverwaltung oblag der Stadtkasse.<sup>365</sup>

Ab 1. September 1922 wurde die von der Gesellschaft der Musikfreunde gegründete Musikschule als öffentliche Schule geführt.<sup>366</sup> Durch die Schule sollten „bildungsfähige Personen, welche ihren Wohnsitz in Dornbirn und Umgebung haben, durch planmäßigen Unterricht in den gewählten Musikfächern theoretisch und praktisch“ ausgebildet und „so zur Erziehung zur Kunst und für Volksbildung“ beigetragen werden.<sup>367</sup>

An der Musikschule wurden seit dem ersten Schuljahr regelmäßig „Schulnachrichten“ ausgegeben.<sup>368</sup>

Für die Musikschule Dornbirn wurde eine Schulordnung entworfen. Die Schulordnung vom September 1911 bezog sich auf den reibungslosen Ablauf des Schulalltags und beinhaltete das Postulat nach Sauberkeit, Ordnung und Disziplin.<sup>369</sup>

Zu den „Pflichten der Schüler“ gehörten 1922 die Mitwirkung an den Veranstaltungen der Musikschule und den „volksbildenden Aufführungen der Gesellschaft der Musikfreunde“. <sup>370</sup> Öffentliche Auftritte der Schüler wurden grundsätzlich von der Zustimmung der Schulleitung abhängig gemacht.<sup>371</sup>

Auch die Bezahlung der Bezüge der Musiklehrer wurde im Herbst 1922 geregelt. In der Stadtratsitzung vom 7. September



# Schulordnung.



1. Vor Eintritt in das Schulgebäude sind die Stiefel abzustreifen.
2. Der Aufenthalt auf den Treppen und in den Gängen ist den Schülern nur vor und nach den Unterrichtsstunden gestattet und haben dieselben sich höchstens 5 Minuten vor der Unterrichtszeit einzufinden, sowie nach dieser sich möglichst sofort zu entfernen.
3. Jegliche Ruhestörung sowie die Verunreinigung der Treppen, Gänge, Aborte zc. ist strengstens untersagt.
4. Die Unterrichtsräume dürfen nur mit Erlaubnis der Lehrpersonen betreten werden.
5. Zu den abendlichen Chorübungen versammeln sich die Teilnehmer in dem betreffenden Lehrzimmer; sie haben sich jedoch der größten Ruhe und Ordnung zu befleißigen.
6. Für Beschädigungen an den Schuleinrichtungen haben die betreffenden Schüler aufzukommen.
7. Zuwiderhandlungen gegen vorsehende Ordnung werden vor die allmonatlich stattfindende Lehrerkonferenz gebracht, die über die zu ergreifenden Maßnahmen beschließt.

Dornbirn, im September 1911.

Die Gesellschaft der Musikfreunde.

Die Schulordnung der Musikschule Dornbirn vom Jahr 1911 (Abb. 46).

# Städtische Musikschule in Dornbirn.

Reg.-Nr. 66

Schuljahr 19<sup>27</sup>/<sub>28</sub>

## SCHULNACHRICHT

über *Meria Bobbe, Dornbirn*

Betragen . . .	<i>lobenswert</i>	Fleiß . . . . .	<i>ausdauernd</i>
----------------	-------------------	-----------------	-------------------

Klavier . . . . .	<i>sehr gut</i>	Blasinstrument	
Orgel . . . . .		Sologefang . .	
Violine . . . . .		Chorgesang . .	
Andere Streichinstrumente		Theorie . . . . . (Harmonielehre)	

Anmerkung:

Dornbirn, den *30. Juni* 1928

Städtische Musikschule  
Dornbirn

Lehrkräfte:

*Anne Risch*

Leiter der Musikschule:  
**Kaver Westerop,**  
Musikdirektor.

Betragen:	lobenswert	entsprechend	minder entsprechend	nicht entsprechend	—
Fleiß:	ausdauernd	befriedigend	ungleichmäßig	gering	—
Fortgang:	sehr gut	gut	genügend	kaum genügend	ungenügend

An der städtischen Musikschule wurden wie an anderen Schulen Jahreszeugnisse ausgegeben (Abb. 47).

1922 wurde beschlossen, die Dienstbezüge der beiden Lehrer an der Musikschule ab Beginn des Schuljahres 1922/23 „auf die Stadtkasse zu übernehmen“.<sup>372</sup>

Auf der 6. Stadtvertretungssitzung am 22. Juni 1925 stand die Übernahme der Musikschule in die Verwaltung der Gemeinde auf der Tagesordnung.<sup>373</sup> Bereits im Jahr 1924 war dieses Thema diskutiert worden.<sup>374</sup> Die Gesellschaft der Musikfreunde gab am 15. September 1924 an den Stadtrat folgende Erklärung ab:

„Die Gesellschaft der Musikfreunde ist bereit, ihre Musikschule samt allem zu derselben gehörigen Inventar, d.i. die Behmannsche Schulorgel, das Pedalarmonium, 4 Flügel, das Mobilar an Sesseln, Tischen, Pulten und Kästen und verschiedenen kleineren Einrichtungsstücken und die dem Schulbetriebe dienenden Musikalien unentgeltlich an die Gemeinde abzutreten, wenn sich dieselbe verpflichtet, die Musikschule wie bisher weiterzuführen und die bestehenden Lehrkräfte vertraglich, mindestens auf 5 Jahre sichergestellt, zu übernehmen [...]“.<sup>375</sup>

Die Stadt beschloß, der Übernahme nur dann zuzustimmen, „wenn die Gesellschaft der Musikfreunde das verzeichnete Inventar kostenlos übergibt und keine weiteren Bedingungen an diese Uebergabe knüpft“.<sup>376</sup>

Die Kosten für die Musikschule waren laufend angestiegen. Die Stadt strebte an, daß die Kostenexplosion der Musikschule eingedämmt werden sollte. Auf der Stadtratsitzung am 7. Juli 1924 berichtete Stadtrat Rüb, „daß in Erwägung gezogen werden müsse, eine Kostenverminderung für die Musikschule herbeizuführen“. Die Gesellschaft der Musikfreunde sollte dazu aufgefordert werden, entweder einen „namhaften Beitrag“ für die Schule zur Verfügung zu stellen „oder aber nicht die Leitung derselben zu beanspruchen und eine Verlegung des Musikunterrichtes in der alten Realschule für die Wintermonate zu verhindern“.<sup>377</sup> Im Stadtrat wurde die Frage aufgeworfen, ob die Musikschule in der alten Realschule ebenerdig untergebracht werden könnte.<sup>378</sup>

Im Schuljahr 1920/21 war die Musikschule im früheren Mädchenschulgebäude in der Rosenstraße 6 untergebracht.<sup>379</sup> Doch wurde von der Stadt Dornbirn wiederholt darauf hingewiesen, daß der Gemeinde der Unterrichtsbetrieb im Gebäude der ehemaligen Töcherschule „sehr teuer zu stehen komme und daß sich die Stadt daher gezwungen sehe, das Mietverhältnis zu kündigen“. Die Musikschule sollte nach den Vorstellungen der Gemeinde in das Erdgeschoß der alten Realschule verlegt werden. Der Ortschaftsrat erklärte sich mit dieser Lösung grundsätzlich einverstanden.<sup>380</sup>

Theodor Hämmerle und Ignaz Rüscher sprachen im Frühjahr 1925 beim Bürgermeister vor und ersuchten, der Stadtrat möge erklären, ob und unter welchen Bedingungen er bereit wäre, die Musikschule zu übernehmen. Die Gesellschaft der Musikfreunde würdigen der Stadt die Musikschule ohne weitere Bedingungen überlassen und das Gebäude der Stadt zum Preis von SFR 80.000,- verkaufen.<sup>381</sup>

1931 war die Diskussion über den Kauf des Musikschulgebäudes noch im Gange: Das Angebot, das Gebäude um öS 100.000,- zu erwerben, wurde von der Stadt als überhöht betrachtet.<sup>382</sup> Auch in den folgenden Jahren wurde die Diskussion um das Musikschulgebäude fortgesetzt: Viktor Hämmerle bestand auf dem Mietzins und verlangte 1933 die Bezahlung der Miete in Schweizer Franken.<sup>383</sup>

Die Frage über den Erwerb des Musikschulgebäudes wurde auch in der Zeit des Nationalsozialismus aufgeworfen. Auf der Ratsitzung am 22. Juni 1942 teilte der Bürgermeister mit, daß 1/8 Anteil am Gebäude der städtischen Musikschule käuflich erworben werden könnte; der Kauf sollte „gegebenfalls getätigt werden“.<sup>384</sup> Doch zog sich die endgültige Klärung der Frage der Räumlichkeiten in der Rosenstraße bis in die 70er Jahre: Am 7. Dezember 1971 erwarb die Stadt Dornbirn unter Bürgermeister Karl Bohle die restlichen Anteile des Hauses Rosenstraße 6 und wurde damit Alleineigentümerin dieser Liegenschaft.<sup>385</sup>

Durch die große Nachfrage mußte der weitere Ausbau der Musikschule in Erwägung gezogen werden. Auf der Ratsitzung am 12. Juni 1944 wurde „die Frage des weiteren Ausbaues der städtischen Musikschule [...] eingehend“ besprochen. Die Gemeinde leistete jährlich einen durchschnittlichen Zuschuß für die Musikschule von RM 10-12.000,-. Besprochen wurde die Anstellung einer Fachkraft für Cello und Gesangsunterricht. Der Bürgermeister trat dafür ein, „daß man weitere Ausgaben für die Musikschule nicht scheuen sollte, zumal Dornbirn Jahrzehnte hindurch der Mittelpunkt des Musiklebens in Vorarlberg gewesen ist“.<sup>386</sup>

Der Betrieb an der Musikschule scheint während der Zeit des Nationalsozialismus in der üblichen Weise weitergegangen zu sein; es fanden auch Vorspielübungen und öffentliche Prüfungen statt.<sup>387</sup> Unterrichtet wurden Klavier, Orgel, alle Streich- und Blasinstrumente sowie Sologesang und Theorie.<sup>388</sup> Im Dezember 1944 wurde der Unterricht eingestellt. Die Lehrer bezogen jedoch noch ihr Gehalt.<sup>389</sup>

Nach dem Krieg wurde die Verlegung der Musikschule in die Marktstraße diskutiert, um im Musikschulgebäude drei neu errichtete Volksschulklassen unterzubringen. Als wichtiges Argument gegen eine Verlegung wurde genannt, daß diese zur Zeit von großem Nachteil wäre, „da sich bekanntlich die hiesige Musikschule im Konkurrenzkampfe mit der in Bregenz befindet und die Stadt Bregenz zudem bemüht ist, die sogenannte Landesmusikschule nach dort zu bekommen“.<sup>390</sup>

Die Musikschule litt insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg unter Raumnot. So benutzte sie 1947 auch Räumlichkeiten im Kongregationshaus in Dornbirn-Oberdorf.<sup>391</sup> Da es in diesen Räumen regelmäßig zu Terminkollisionen kam, wurde der Vorschlag gemacht, für die Musikschule Räume in einem Gasthaus zu mieten.<sup>392</sup>

Die Musikschule wurde zu einem festen Bestandteil des Kulturlebens in Dornbirn. Das war auch in der Besetzung der verschiedenen Ausschüsse bemerkbar. Im Kulturbeirat der Stadt Dornbirn war mit Stadtratsbeschluß vom 22. Jänner 1947 auch Musikschuldirektor Hans Walter vertreten.<sup>393</sup> 1947 wurde der Musikschulausschuß von bisher vier auf sechs Mitglieder erweitert.<sup>394</sup>

Bei der Gemeindevertretungssitzung am 23. Mai 1960 wurde als Vorsitzender des Kuratoriums der städtischen Musikschule Kulturbeirat Dr. Alois Hug gewählt.<sup>395</sup>

Zu Beginn der 50er Jahre warb das Kuratorium der städtischen Musikschule für den Schulbesuch:

„Stadtorchester und Blechkapellen suchen jungen Nachwuchs. Eltern und Erzieher, regt eure Jugend an, ein Instrument zu lernen! In der städt. Musikschule ist Ausbildungsmöglichkeit für alle Instrumente. Geige, Cello, Blasinstrumente als Orchesterinstrumente werden besonders gefördert. Talentierte fleißige, aber minderbemittelte Schüler erhalten Schulgeldermäßigung.“<sup>396</sup>

Der starke Andrang in die Musikschule machte im September 1967 bei der Einschreibung eine Teilung in bisherige und neue Schüler notwendig, da besonders bei Instrumenten mit Lehrermangel eine Aufnahme nicht mehr garantiert werden konnte.<sup>397</sup>

Diese Praxis wurde auch in den folgenden Jahren beibehalten.<sup>398</sup>

Nun sollte die Aufnahme in die Musikschule leistungsorientiert erfolgen. Seit dem Schuljahr 1976/77 mußten die neu eintretenden Schüler, die ein Instrument erlernen wollten, an einem der Fächer, die im Klassenunterricht (Elementarunterricht, Melodica, Blockflöte, Kindersingschule) erteilt wurden, erfolgreich teilnehmen.<sup>399</sup> Im September 1978 wurde angekündigt, daß



Das Gebäude der Musikschule Dornbirn in der Rosenstraße nach der Renovierung im Jahr 1988 (Abb. 48).

Schüler mit schlechten Lernerfolgen voraussichtlich nicht wieder aufgenommen werden konnten.<sup>400</sup>

Eine der wenigen Einnahmequellen für die Musikschule waren die Beiträge der Schüler. Doch legte man bereits bei der Gründung der Schule fest, daß finanziell Minderbemittelte auch die Möglichkeit haben sollten, die Musikschule zu besuchen. So wurden im zweiten Schuljahr Freiplätze für Violine, Viola, Cello, Kontrabaß, Klarinette, Flöte, Oboe, Fagott, Horn, Trompete und Posaune ausgeschrieben.<sup>401</sup>

Im September 1903 galten für die Musikschule folgende Gebühren: Die Aufnahmegebühr für Neueintretende betrug Kr. 5, die Einschreibgebühr Kr. 2. Der Tarif für Sologesang und alle Instrumentalfächer wurde für alle Stufen gleich berechnet.<sup>402</sup> Im Jahr 1908 wurde das Schulgeld ermäßigt und zudem neben den „Freiplätzen für talentierte Unbemittelte“ die Möglichkeit geschaffen, über ein Ansuchen eine halbe Schulgeldbefreiung zu erhalten.<sup>403</sup>

Im Schuljahr 1908/09 zahlten von insgesamt 65 Schülern 30 das ganze, drei das halbe Schulgeld, 32 Schüler waren vom Honorar gänzlich befreit.<sup>404</sup> Im zweiten Halbjahr 1916/17 zahlten 62

Schüler das ganze Schulgeld, elf das halbe, 46 Schüler waren befreit.<sup>405</sup> Die Inflation nach dem Ersten Weltkrieg führte auch bei der Musikschule zu einer Erhöhung der Beiträge. Auf Grund der Inflation wurde das Schulgeld für das Schuljahr 1920/21 auf Kr. 300,- für eine Semesterwochenstunde erhöht.<sup>406</sup>

Die Unterstützung minderbemittelter Schüler war auch nach dem Zweiten Weltkrieg ein Anliegen der Musikschule. Der Stadtrat schuf einen Unterstützungsfond für Schüler, durch den der Besuch der Musikschule für ärmere Schüler ermöglicht werden sollte. Der Grundstock für diesen Fond wurde durch einen größeren Betrag des Stadtrates gelegt, Einzahlungen sollten jedoch auch von privater Seite erfolgen.<sup>407</sup> Im Herbst 1945 stellte die Stadt Dornbirn „zur Förderung befähigter, talentierter Schüler aus armen Familien“ den Betrag vom RM 2000,- zur Verfügung. Auch die Erträge des Orchesters der Musikschule sollten für diesen Zweck verwendet werden.<sup>408</sup>

Im Herbst 1947 wurden die Schulgelder der Musikschule neu festgelegt.<sup>409</sup> Um wenigstens teilweise den erhöhten Schulaufwand der Musikschule zu decken, wurde im Oktober 1949 die Anhebung der Schulgelder angekündigt.<sup>410</sup> Die Musikschulgebühren für Instrumentalunterricht wurden im Herbst 1955 von öS 50,- auf öS 60,- erhöht.<sup>411</sup> 1976/77 betragen die Semestergebühren für Einzelunterricht (Einheimische) öS 620,-, für Auswärtige öS 830,-, für Gruppenunterricht öS 140,-, die Einschreibgebühren betragen öS 20,-; „besonders berücksichtigungswürdige Fälle“ erhielten Ermäßigungen.<sup>412</sup>

Nach dem Voranschlag 1945 ergab sich für die Musikschule ein Abgang von RM 10.000,-. Dieser Betrag wurde von der Stadt auch in früheren Jahren als Beitrag für die Förderung des musikalischen Lebens in Dornbirn für die Musikschule aufgewendet.<sup>413</sup> Der Abgang in der Gebarung der Musikschule war hauptsächlich auf die hohen Personalkosten sowie auf die Anschaffung von Unterrichtsbehelfen zurückzuführen.<sup>414</sup> 1948 erhielt die Musikschule von der Stadt einen Zuschuß von öS 32.000,-. Es wurde jedoch angeregt, personelle Einsparungen vorzunehmen, „zumal nach allgemeiner Ansicht die Schule sehr groß aufgezogen erscheine“.<sup>415</sup>

An der städtischen Musikschule wurde ein Stadtorchester eingerichtet. Im Jänner 1948 wurden vom Obmann des Musikschulausschusses, Eugen Gabriel, die Statuten für das städtische Orchester vorgelegt und genehmigt. Mitglieder des Orchesters waren Instrumentalschüler der Musikschule sowie Musiker, die nach Abschluß ihrer Einzelausbildung dem Orchester beitraten.



Das Orchester sollte bei Schulveranstaltungen sowie bei offiziellen Veranstaltungen der Stadt mitwirken und konnte auch eigene Konzerte abhalten.<sup>416</sup>

### *Die Entwicklung der Schülerzahlen*

Die Musikschule wurde von der Bevölkerung gut angenommen und nicht nur von Dornbirnern besucht, sondern auch von Schülern aus der näheren und weiteren Umgebung.<sup>417</sup>

Im Folgenden die Auflistung der Schülerzahlen der Musikschule Dornbirn:

Schuljahr	Schüleranzahl
1902/03 <sup>418</sup>	78
1903/04 <sup>419</sup>	108
1904/05 <sup>420</sup>	86
1908/09 <sup>421</sup>	65
1910/11 <sup>422</sup>	120
1912/13 <sup>423</sup>	117
1915/16 <sup>424</sup>	121
1916/17 <sup>425</sup>	119
1924/25 <sup>426</sup>	158
1945/46 <sup>427</sup>	250
1950/51 <sup>428</sup>	320
1956/57 <sup>429</sup>	221
1960/61 <sup>430</sup>	209
1962 <sup>431</sup>	221
1963 <sup>432</sup>	269
1963/64 <sup>433</sup>	383
1964/65 <sup>434</sup>	418
1973 <sup>435</sup>	630
1975/76 <sup>436</sup>	600
1978/79 <sup>437</sup>	800
1979/80 <sup>438</sup>	1011
1987 <sup>439</sup>	1778
1990 <sup>440</sup>	1983
1992 <sup>441</sup>	2142

Welche Instrumente wurden von den Schülern bevorzugt? Das Klavier war das beliebteste Instrument: Von den 78 Schülern des



Das städtische Orchester im Juli 1953 unter Leitung von Direktor Friedrich Jung (Abb. 49).

ersten Schuljahres wählten 35 den Klavierunterricht, 11 erhielten Sologesangs-, 13 Chorgesangsunterricht, 15 spielten Violine, und lediglich ein Schüler nahm am Orgelunterricht teil. 36 Schüler beteiligten sich am Unterricht in Musiktheorie.<sup>442</sup> Auch in den 60er und 70er Jahren blieb das Klavier das beliebteste Instrument.<sup>443</sup>

### *Der Lehrkörper*

Die Lehrer an der Musikschule wurden vom Schulausschuß entweder fest oder provisorisch angestellt. Die fest angestellten Lehrer hatten ein vertraglich geregeltes Dienstverhältnis und erhielten als Bezüge die Besoldungen der Stadt (Gruppe C). Jede Lehrperson hatte Anspruch auf die gesetzliche Pensionsversicherung. Privatunterricht durften die Lehrer nur mit Zustimmung des Schulausschusses erteilen. Weiters hatten die Lehrer die Pflicht, „auf Verlangen bei den volksbildenden Aufführungen der Gesellschaft der Musikfreunde mitzuwirken“. Die Aufgabe, an Vereinsaufführungen anderer Vereine oder der Kirchenchöre teilzunehmen, bestand nicht, doch wurde den Lehrern empfohlen, „nach Möglichkeit jedes ernste Bestreben, Musik und Gesang zum Volksgute zu machen, tatkräftigst zu fördern“.<sup>444</sup>

Im Schuljahr 1908/09 bestand der Lehrkörper aus drei Männern: Musikdirektor Lado Kuhn unterrichtete Violine und Viola, Kammermusik und Orchesterleitung, Klavier und Orgel, Cello und Chorgesang wurden von Ludwig Briem gegeben, Blasinstrumente unterrichtete Oswald Stolwitzer.<sup>445</sup> Im Schuljahr 1910/11 unterrichteten an der Musikschule vier Lehrer und zwei Lehrerinnen<sup>446</sup>, 1912/13 waren es drei Lehrer und eine Lehrerin.<sup>447</sup> Die Lehrer an der Musikschule Dornbirn waren vielfach Ausländer. Während des Ersten Weltkrieges kamen an der Musikschule verstärkt Frauen zum Einsatz. Die provisorische Leitung der Schule wurde Anna Bilgeri übertragen.<sup>448</sup>

Der Lehrkörper der Musikschule bestand im Jahr 1920 aus folgenden Personen:

Professor Xaver Westerop, Direktor

Franz Offermanns

Oswald Stolwitzer

Anna Rüsçh

Ella Offermanns

Ida Lutz

Josef Wirthensohn

Anton Thurnher.<sup>449</sup>

Nach Übernahme in die städtische Verwaltung verringerte sich die Anzahl der Lehrer. 1925 bis 1929 gehörten dem Lehrkörper die folgenden Personen an:

Professor Xaver Westerop, Direktor<sup>450</sup>

Franz Offermanns

Oswald Stolwitzer

Anna Rüsçh

Ella Offermanns.<sup>451</sup>

Einige Lehrer der Musikschule stellten 1931 das Ansuchen „um Errichtung der Verträge für die dauernde Anstellung“.<sup>452</sup> Bei der Übernahme der Musikschule in den städtischen Besitz wurden Dienstvertragsentwürfe zusammengestellt. Die Errichtung von Dienstverträgen wurde auf Grund der „fortschreitenden Wirtschaftskrise“ als nicht günstig angesehen.<sup>453</sup> Im Dezember 1945 beschloß der Stadtrat die vertragliche Einstellung der Lehrer an der Musikschule.<sup>454</sup> Die vier Musiklehrer hatten 28 Wochenstunden zu halten. Weitere erforderliche Unterrichtsstunden wurden von Hilfslehrern übernommen, deren Dienstverhältnis provisorisch war.<sup>455</sup>

1935 setzte sich der Lehrkörper aus folgenden Lehrern zusammen:

Professor Xaver Westerop, Direktor

Professor Franz Offermanns

Anna Rüsçh

Franz Seidel<sup>456</sup>

Paula Bohle<sup>457</sup>

Ella Offermanns.<sup>458</sup>

1949 unterrichteten folgende Lehrer an der Musikschule:

Hans Walter, Direktor

Paula Bohle

Ernst Hämmerle

Kath. Huber

Jaro Megasiuk

Maria Nägele

Anni Rüsçh

Georg Hering-Marsal (Stundenentlohnung)

Franz Offermanns (Stundenentlohnung).<sup>459</sup>

Ein bekannter Lehrer an der städtischen Musikschule war Georg Hering-Marsal. Er trat 1946/47 als Klavierlehrer in die Musikschule ein und war über 25 Jahre in dieser Schule tätig.<sup>460</sup> Hering-Marsal unterrichtete Klavier, doch arbeitete nicht nur in der Musikschule allein, sondern machte Sendungen beim ORF und leitete verschiedene Chöre – darunter Röthis, Hohenems, Oberdorf sowie den Männerchor Dornbirn.<sup>461</sup>

Hering-Marsal war einer der ersten Musiker, die Mundartgedichte vertont hatten. Sein „Leib- und Magendichter“ war Hannes Grabher, doch hat er auch Weinzierl, Natalie Beer und Armin Diem vertont.<sup>462</sup> In der breiten Öffentlichkeit wurde Hering-Marsal vor allem durch die „im Volkston“ geschriebenen Lieder von Hannes Grabher bekannt.<sup>463</sup>

Im Jahr 1955 gehörten dem Lehrkörper der Musikschule an:

Friedrich Jung, Direktor

Georg Hering-Marsal

Paula Bohle

Maria Nägele<sup>464</sup>

Franz Mäser

Hermann Sohm.<sup>465</sup>



Georg Hering-Marsal war nicht nur Lehrer an der Musikschule, sondern auch ein bekannter Komponist (Abb. 50).

Lehrkräfte im Jahr 1958:

- Hauptberuflich: Friedrich Jung, Direktor  
Georg Hering-Marsal, Klavier  
Franz Mäser, Akkordeon, Jazz, Gitarre,  
Blockflöte  
Maria Nägele, Klavier, Orgel  
Hermann Sohm, Harmonika  
Luitgard Winsauer, Violine, Klavier,  
Blockflöte
- Nebenberuflich: Otto Klemm, Horn und Trompete  
Erich Kühne, Fagott  
Franz Mayer, Zither und Gitarre  
Walter Piesch, Klavier und Saxophon  
Ing. Hans Prinz, Flöte  
Paula Bohle, Violine  
Kath. Huber, Zither, Gitarre, Mandoline.<sup>466</sup>

Lehrer der Musikschule im Dezember 1970:

- |                     |                                   |
|---------------------|-----------------------------------|
| Toni Hämmerle       | Maria Nägele                      |
| Franz Mahr          | Erich Polig                       |
| Georg Hering-Marsal | Heinz Tremmel                     |
| Mignon Marschalko   | Luitgard Winsauer. <sup>467</sup> |
| Hilde Möller-Lins   |                                   |

## Die Direktoren

Die Arbeit an der Musikschule Dornbirn wurde wesentlich durch die einzelnen Direktoren geprägt. Daher legte man großes Augenmerk auf die Besetzung dieser Stelle. Bei der Besetzung der Direktor-, Orchester- und Chorstellen erhielt die Gesellschaft der Musikfreunde auch Bewerbungen aus anderen Ländern.<sup>468</sup>

Nach dem Rücktritt von Direktor Ferry Paul und Konzertmeister Wallner im Jahr 1908 wurden nicht nur die beiden Stellen neu besetzt, sondern auch in der Organisation der Musikschule Veränderungen vorgenommen. Als Leiter der Schule und des Orchesters sowie für die Erteilung des Violinunterrichts wurde Lado Kuhn bestimmt. Lado Kuhn, ehemaliger Kapellmeister des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 49 und Dirigent der Gesellschaft deutscher Musikfreunde in Brünn, ging ein „ausgezeichneter Ruf als Solist, Kammermusiker und Dirigent“ voraus.<sup>469</sup> Lado Kuhn blieb bis zum Jahr 1912 in Dornbirn; im Anschluß an seine Dornbirner Stelle trat er am 15. September 1912 wieder eine Stelle als Militärkapellmeister an.<sup>470</sup>

Als neuer Direktor der Musikschule bewarb sich Hubert Franz Offermanns.<sup>471</sup> Besondere Fähigkeiten wurden Offermanns im Orgelspielen attestiert:

„Herr Franz Offermanns ist seit einem Jahr mein Schüler im Orgelspiel. – In dieser Zeit habe ich die Überzeugung gewonnen, daß Herr Offermanns seiner ganzen Veranlagung nach berufen ist, unter den deutschen Orgelspielern eine bedeutsame Stellung einzunehmen. Wahrscheinlich würde er unter den Künstlern, deren Können im Dienste der katholischen Kirche sich betätigt, eine führende Stellung einnehmen, wenn die Möglichkeit geschaffen werden könnte, daß er noch zwei Jahre in Ruhe seinen musikalischen Studien leben könnte. [...] Der Erfolg wird der sein, daß die katholische Kirche in Deutschland einen Organisten allerersten Ranges in der Person des Herrn Offermanns besitzen wird.“<sup>472</sup>

Im Jahr 1910 übernahm Franz Offermanns die Stelle als Musikdirektor der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn. Am 1. November 1927 wurde er von der Musikschule Dornbirn als Chorleiter und Organist für St. Martin bestellt. Offermanns schloß sich 1921 dem neugegründeten Vorarlberger Organistenbund an und arbeitete in dem seit 1928 bestehenden Vorarlberger Kirchenmusikbund mit. Von 1920 bis 1927 war Offermanns als Bundeschormeister im Vorarlberger Sängerbund aktiv; weiters leitete er 20 Jahre den Männerchor Dornbirn und den Männerchor Hohenems, zwölf Jahre den „Liederkranz“ Dornbirn und acht Jahre den Gesangverein „Frohsinn Oberdorf“.<sup>473</sup>



Franz Offermanns übernahm 1910 die Stelle als Musikdirektor der Gesellschaft der Musikfreunde (Abb. 51).

Ab 1. Februar 1911 wurde Xaver Westerop als Konzertmeister und Lehrer an der Musikschule angestellt.<sup>474</sup> Westerop war „ein gefürchteter, aber geachteter Mann“.<sup>475</sup> Im Jahr 1935 wurde er zum Professor ernannt.<sup>476</sup> Westerop übernahm 1928 bis zur Anstellung eines neuen Kapellmeisters auch die Leitung der Harmoniemusik Bludenz.<sup>477</sup> Xaver Westerop wurde 1945 wegen nationalsozialistischer Betätigung seines Postens enthoben.<sup>478</sup> Er wurde nicht rehabilitiert, doch:

„Es muß daran erinnert werden, daß Westerop nicht wegen Unfähigkeit, sondern im Sturme des Umbruches aus politischen Motiven außer Dienst gesetzt wurde. Diese Gründe wären heute in normalisierten Verhältnissen keine Entlassungsgründe mehr.“<sup>479</sup>

Es wurde beschlossen, daß Westerop die Leitung der Stadtmusik wieder übernehmen könne, wenn er von den Mitgliedern der Stadtmusik zum Kapellmeister gewählt würde. Doch sollte mit der Wahl gewartet werden, bis die Mehrzahl der Mitglieder aus der Gefangenschaft zurückgekehrt wäre.<sup>480</sup>

1945 wurde Professor Hans Walter provisorisch mit der Leitung der Musikschule betraut.<sup>481</sup> Unter seiner Direktion erhielt die Musikschule 1945/46 einen erweiterten Lehrplan.<sup>482</sup> Walter sah für jeden Musikschüler wöchentlich drei Unterrichtsstunden vor und plante die Ausbildung von 16 Junglehrern zu Dirigenten.



Neben seiner Funktion als Direktor der Musikschule war Bundesmusikdirektor Xaver Westerop in verschiedenen Dornbirner Musik- und Gesangsvereinen als Kapellmeister und Dirigent tätig (Abb. 52).

Als Bindeglied zwischen Stadtrat, Schule und Elternschaft wünschte Walter einen Musikausschuß.<sup>483</sup> Dem Musikausschuß gehörten 1945 an: Stadtrat Fäßler (Vorsitzender), Direktor Ganner (für die Stadtmusik), Franz Hämmerle (für das Orchester), Eugen Gabriel (für den Chorgesang), Xaver Rusch (für die Blechmusik).<sup>484</sup>

Direktor Walter stellte bei seinen Aktivitäten den Gesang in den Vordergrund; er selbst leitete mehrere Chorgruppen<sup>485</sup> und war beim „Liederkranz“ aktiv; daneben leitete er für einige Zeit den „Liederhort“.<sup>486</sup> Als große Stärke von Direktor Walter wurde angesehen, daß er junge Leute begeistern und die Freude am Singen wecken konnte.<sup>487</sup> Seine Unterrichtsfächer im Jahr 1947 zeigen, welchen Schwerpunkt er in seiner Arbeit hatte: Singkreis, Jugendorchester, Singschule, Allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Musikgeschichte.<sup>488</sup>

Der Musikschulausschuß konnte sich auch noch 1949 nicht dazu entschließen, mit Hans Walter „den Abschluß eines Dienstvertrages auf längere Sicht zu empfehlen“. Der Ausschuß sprach sich gegen die Betonung des Gesangs auf Kosten des Instrumentalunterrichts aus.<sup>489</sup> Im September 1950 wurde Professor Hans Walter als Leiter der städtischen Musikschule gekündigt.<sup>490</sup>





Professor Hans Walter legte in seiner Funktion als Direktor der Musikschule den Schwerpunkt auf den Chorgesang (Foto von 1972) (Abb. 53).

Im Jahr 1950 übernahm Friedrich Jung seine Stelle als Direktor der Musikschule Dornbirn.<sup>491</sup> Jung war während des Zweiten Weltkrieges Leiter des Festspielchores Bayreuth. Nach Beendigung des Krieges wurde er abgesägt. Er hatte das Glück, durch die Intervention „ziemlich einflußreicher Familien“ Leiter der Musikschule Dornbirn zu werden. Für diese Tätigkeit war er „fast überqualifiziert“. Zu dieser Zeit standen der Musikschule kaum finanzielle Mittel zur Verfügung, sie wurde zudem nur von wenigen Schülern besucht.<sup>492</sup>

Direktor Jung hatte das Bestreben, in Dornbirn mehrere größere Konzerte zu veranstalten. Unter ihm wurde am 1. Mai 1955 anlässlich der kirchlichen Einweihung der Messehalle „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn aufgeführt – gleichzeitig der Höhepunkt seiner Tätigkeit in Dornbirn. An dieser Veranstaltung, an der über 400 Personen mitwirkten, beteiligten sich sämtliche Dornbirner Chöre und Kirchenchöre.<sup>493</sup> „Die Schöpfung“ erntete durchwegs gute Kritiken; Jung wurde als „ein guter, ein ausgezeichneter Dirigent“ angesehen.<sup>494</sup> Sein Plan, auch die „Jahreszeiten“ aufzuführen, konnte nicht verwirklicht werden.<sup>495</sup>

Professor Friedrich Jung „hatte seine besondere Art“<sup>496</sup>; er eckte viel an, da er von den Musikern viel forderte. „Wer nicht für ihn war, war gegen ihn.“ Er wurde fachlich nie angezweifelt, doch

# MESSEHALLE DORNBIRN

1. Mai 1955, 16 Uhr, anlässlich der kirchlichen Einweihung der Messehalle:

Gemeinschaftsaufführung

## DIE SCHÖPFUNG

Oratorium in 3 Teilen für Soli, Chor und Orchester von Joseph Haydn

Dirigent: Friedrich Jung

Solisten: Sopran (Gabriel und Eva) Ingeborg Felderer, Basel  
Tenor (Uriel) Walter Lutz, Zürich  
Baß (Raphael und Adam) Eugen Gabriel  
Recitativ-Begleitung: Rosemarie Klocker

Chor: Die Gesangsvereine und Kirchenchöre von Dornbirn

Orchester: Städtisches Orchester Dornbirn, verstärkt durch  
Gäste und Mitglieder des Vorarlberger Rundfunkorchesters  
ca. 400 Mitwirkende

### 1. TEIL:

1. Einleitung. Orchester: Die Vorstellung des Chaos
2. Recitativ. Raphael: Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde  
Chor: Und der Geist Gottes  
Uriel: Und Gott sah das Licht
3. Arie mit Chor: Uriel: Nun schwanden vor dem heiligen Strahle  
Chor: Verzweiflung, Wut und Schrecken
4. Recitativ. Raphael: Und Gott machte das Firmament
5. Solo und Chor. Gabriel: Mit Staunen sieht das Wunderwerk  
Chor: Und laut ertönt aus ihren Kehlen
6. Recitativ. Raphael: Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser
7. Arie. Raphael: Rollend in schäumenden Wellen
8. Recitativ. Gabriel: Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras hervor
9. Arie. Gabriel: Nun beut die Flur das frische Grün
10. Recitativ. Uriel: Und die himmlischen Heerscharen
11. Chor: Stimmt an die Saiten
12. Recitativ. Uriel: Und Gott sprach: Es sei'n Lichter an der Feste
13. Recitativ. Uriel: In vollem Glanze steigt jetzt die Sonne strahlend auf
14. Chor mit Soli: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

### 2. TEIL:

15. Recitativ. Gabriel: Und Gott sprach: Es bringe das Wasser
16. Arie. Gabriel: Auf starkem Fittige schwinget sich der Adler stolz
17. Recitativ. Raphael: Und Gott schuf große Walfische
18. Recitativ. Raphael: Und die Engel rührten ihre Harfen
19. Terzett. Gabriel, Uriel und Raphael: In holder Anmut stehn, mit jungem Grün  
Chor: Der Herr ist groß in seiner Macht
20. Recitativ. Raphael: Und Gott sprach: Es bringe die Erde hervor
21. Recitativ. Raphael: Gleich öffne sich der Erde Schoß
22. Arie. Raphael: Nun scheint in vollem Glanze der Himmel
23. Recitativ. Uriel: Und Gott schuf den Menschen
24. Arie. Uriel: Mit Würd' und Hoheit angetan
25. Recitativ. Raphael: Und Gott sah jedes Ding
26. Chor: Vollendet ist das große Werk
27. Terzett. Gabriel, Uriel und Raphael: Zu Dir, o Herr blickt alles auf
28. Chor: Vollendet ist das große Werk

### 3. TEIL:

29. Orchestereinleitung und Recitativ. Uriel: Aus Rosenwolken bricht
30. Duett. Adam und Eva: Von Deiner Güte o Herr und Gott  
Chor: Gesegnet sei des Herren Macht
31. Recitativ. Adam und Eva: Nun ist die erste Pflicht erfüllt. O Du, für den ich ward!
32. Duett. Adam und Eva: Halde Gattin! Dir zur Seite. Teurer Gatte
33. Recitativ. Uriel: O glücklich Paar! und glücklich immerfort
34. Schlußchor mit Soli: Singt dem Herren alle Stimmen

Ein Großereignis im Musikleben Dornbirns war die Aufführung der «Schöpfung» in der Messehalle am 1. Mai 1955 unter Leitung von Direktor Friedrich Jung (Abb. 54).



Direktor Wilhelm Stärk widmete sich insbesondere der Aufführung von Operetten (Abb. 55).

öfter wurde ihm autoritäres Verhalten vorgeworfen.<sup>497</sup> „Jung dirigierte mit dem Tapezierpinsel und nicht mit dem Malerpinsel.“<sup>498</sup> Während Walter das „schlichte Volkslied“ gepflegt hätte, wäre bei Jung das „Spektakel“ im Vordergrund gestanden.<sup>499</sup>

Wilhelm Stärk trat sein Amt als Direktor der Musikschule und des städtischen Orchesters im Jahr 1963 an und war volle 16 Jahre als Direktor im Einsatz.<sup>500</sup> 1949 wurde Stärk Chorleiter beim Männerchor Vaduz, 1950 Leiter der „Vaduzer Operettenbühne“, 1950 bis 1954 war er Chorleiter beim „Liederkranz Dornbirn“, 1956 leitete er die Harmoniemusik Vaduz.<sup>501</sup>

Die Laufbahn eines Musikerziehers war für Wilhelm Stärk „wenig verlockend“, er wurde erst mit 50 Jahren Musikschuldirektor.<sup>502</sup> Die Musikschule „war in seinem Leben nur eine Episode“; sein Steckenpferd, das er mit viel Enthusiasmus betrieb, war die Opernbühne.<sup>503</sup> An der Musikschule absolvierte er mit Klavier-, Theorie- und Dirigierschülern sein „Pflichtstundenpensum“, da er laut Anstellungsvertrag auch als aktiver Musikerzieher tätig zu sein hatte.<sup>504</sup> Mit den Schülern setzte er sich offensichtlich nicht viel auseinander – er hatte nie viele Schüler – denn die Oper und die Operette interessierten ihn mehr.<sup>505</sup>

Direktor Wilhelm Stärk bemerkte zu seinem Interessensgebiet:

„Mein eigener später Einstieg in diese Sektion war eine typische Nachkriegserscheinung. Zwar hatte ich schon vorher ein paar Operetten dirigiert, doch nie den glühenden Drang verspürt, mit Franz Lehar oder Künneke in Konkurrenz zu treten oder gar mit Hilfe eines Reimlexikons Operettenverse zu schmieden. Daß ich dann doch so tief sank, hat der Adolf Hitler auf dem Gewissen. Hätte er nicht den Krieg angefangen und verloren, so wären die Menschen nicht von diesem Heiterkeitsnachholbedarf erfaßt worden.“<sup>506</sup>

Zu Direktor Stärks bekannten Kompositionen gehört die volkstümliche Operette „Barbara fällt vom Himmel“, die 1951 uraufgeführt wurde.<sup>507</sup> Seit 1964 initiierte Wilhelm Stärk die alljährlich abgehaltenen Dornbirner Operettenwochen, die 1970 zu Opernproduktionen reduziert wurden.<sup>508</sup>

### *Der Unterricht an der Musikschule*

Nach Eröffnung der Musikschule wurden Klavier, Cello, Violine, Gesang, Harmonielehre sowie Chorgesang unterrichtet. Im folgenden Semester kamen Orgel- und Harmoniumunterricht dazu.<sup>509</sup> Im Schuljahr 1903/04 scheinen als Unterrichtsfächer auch Kontrabaß, Flöte, Klarinette, Fagott, Oboe und Horn auf.<sup>510</sup>

Wie kam dieses Angebot bei den Schülern an? Im ersten Schuljahr entfielen 35 Schüler auf Klavier, 15 auf Violine, 11 auf Sologesang, 13 auf Chorgesang, 36 auf Musiktheorie.<sup>511</sup>

Zur Erteilung des Gesang- und Klavierunterrichts sowie für die Leitung der Kirchenchoraufführungen wurde Ludwig Briem aus Feldkirch bestimmt.<sup>512</sup> Zudem beabsichtigte die Gesellschaft der Musikfreunde im Jahr 1908 die Anstellung einer eigenen Sängerin und Klavierlehrerin, falls die Schülerzahlen für Klavier und Gesang im kommenden Schuljahr bedeutend ansteigen sollten.<sup>513</sup>

Um die Kosten für den Musikunterricht zu senken, wurde 1908 eine organisatorische Änderung eingeführt: Nun wurden die Stunden für zwei bis vier Schüler gemeinsam erteilt, „was nicht nur mehr gegenseitige Aneiferung zur Folge hat, welche Erfahrung an anderen Musikschulen gemacht wurde, sondern den Unterricht auch billiger gestaltet“.<sup>514</sup>

Im Schuljahr 1912/13 richtete die Gesellschaft der Musikfreunde einen Kurs für Chorgesang ein – „getragen von der Einsicht, daß Chorgesang die Grundlage für den gemeinschaftlichen Unterricht bildet, daß der Lehrer dabei auf die Gehörbildung, rhythmische

sche Entwicklung und Geschmack des Schülers äußerst vorteilhaft und fördernd einwirken kann“.<sup>515</sup> Dieser Kurs war sehr gut besucht.<sup>516</sup>

Der Kirchenchor St. Martin und die Musikschule arbeiteten zusammen. Bei Aufführungen an Sonn- und Feiertagen beteiligten sich außer einigen Mitgliedern des Orchesters auch Schülerinnen und Schüler der Musikschule, bei „höheren Festtagen und feierlichen Anlässen“ auch Xaver Westerop und Franz Offermanns.<sup>517</sup> Auf Antrag von Dr. Franz Bertolini erfolgte am 29. September 1913 ein Ausschuß-Beschluß über die Anschaffung einer Orgel für die Musikschule.<sup>518</sup>

Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde auch der Schulbetrieb beeinträchtigt. Der Schülerstand verminderte sich, einzelne Fächer konnten nur erschwert unterrichtet werden, Einberufungen von Musiklehrern führten zu Umstrukturierungen. Durch die Einberufung von Direktor Offermanns mußte vorübergehend der Unterricht für Chorgesang für Kinder eingestellt werden.<sup>519</sup> Auch Direktor Westerop mußte einrücken.<sup>520</sup> Es kam zu Neubesetzungen von Stellen: Eine frühere Schülerin der Musikschule, Anna Bilgeri, hatte das Konservatorium in Wien besucht und wurde nun als Lehrerin für Violine und Anfangsunterricht in Klavier bestellt.<sup>521</sup>

Den Betrieb an der Musikschule, an der sich 111 Schüler eingeschrieben hatten, hielten im ersten Halbjahr des Schuljahres 1915/16 Anna Bilgeri, Ella Offermanns sowie Oswald Stolwitzer aufrecht. Die Leitungsgeschäfte übernahm Anna Bilgeri.<sup>522</sup> Das Schuljahr 1916/17 wurde mit 119 Schülern eröffnet. Den Cello-Unterricht übernahm Inspektor Heinrich Kleweta, Anna Rüsche, eine frühere Absolventin der Musikschule, erteilte Klavierunterricht, Ella Offermanns leitete wie im Vorjahr einen Gesangskurs, die Leitung der Schule hatte wiederum Anna Bilgeri inne.<sup>523</sup>

Doch kam es zu Einschränkungen der Aufführungstätigkeit. Die Weihnachtsaufführungen wurden fallengelassen, ebenso die am Schluß des Schuljahres bisher üblichen öffentlichen Prüfungen.<sup>524</sup>

Während des Ersten Weltkrieges nahm man an der Musikschule auch didaktische Änderungen vor. Im Schuljahr 1916/17 wurde die „Jugendgesangsmethode nach dem System Eitz, durch den hochw. Herrn Pfarrer Gabl von Kennelbach“ in der Musikschule eingeführt.<sup>525</sup> Die Gesellschaft der Musikfreunde wollte diese Methode nicht nur an der Musikschule einführen, sondern war bestrebt,

„derselben auch nach außen – den Schulbehörden gegenüber – Vorschub zu leisten und zwar von dem Grundgedanken sich leiten lassend, daß mit

dieser Methode andere sangeskundige Kinder herangezogen werden können, die dann einen künftigen Grundstock für Männer-, Frauen- und gemischte Chöre bilden werden, welche wiederum einen Grundstock für alle weitere musikalische Betätigung abgeben könnten“.<sup>526</sup>

Pfarrer Gabl von Kennelbach hielt an der Musikschule einen dreimonatigen praktischen Unterrichtskurs nach der Tonwortmethode von Carl Eitz ab.<sup>527</sup> An diesem Kurs nahmen der Lehrkörper und die fortgeschrittenen Schüler der Musikschule, Lehrkräfte der städtischen Volksschulen und „private Kreise“ teil. Der gesamte Jugendgesangsunterricht an der Musikschule sollte nach Beschluß des Ausschusses der Gesellschaft der Musikfreunde in Zukunft „nach dem Tonwortsystem erteilt“ werden.<sup>528</sup>

Im Oktober 1920 wurde an der Musikschule ein Kindergesangskurs nach der Tonwortmethode Eitz eingerichtet.<sup>529</sup> Dieser Kurs wurde auch im Schuljahr 1920/21 angeboten. Das Mindestalter für den Kursbesuch wurde auf sieben Jahre festgesetzt. Für Instrumentalschüler der Musikschule war der Kurs kostenlos „und je nach Entscheidung des Lehrkörpers obligat oder nicht obligat“.<sup>530</sup> Auch im kommenden Jahr wurde über die Abhaltung eines solchen Kindergesangskurses berichtet.<sup>531</sup>

Lehrziel und Lehrplan der Musikschule wurden 1922 folgendermaßen skizziert:

„Der Unterricht erstreckt sich auf das ganze Kunstgebiet der Musik und umfaßt allgemeine Musiktheorie und im besonderen Musikgeschichte, Musikpädagogik, Chor- und Sologesang, Ausbildung in konzertfähigen Instrumenten.“<sup>532</sup>

Das Angebot an Lehrfächern wurde immer mehr ausgedehnt. 1945/46 wurde Unterricht in folgenden Instrumenten erteilt: Streichinstrumente, Klavier, Holz- und Blechblasinstrumente, Zither, Gitarre und Akkordeon. Es wurde auch Gesang unterrichtet. Im Rahmen der Musikschule bestand eine „Kindersingschule“.<sup>533</sup> In den Folgejahren standen die Fächer Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß, Klavier, Orgel, Harmonium, Holz- und Blechblasinstrumente, Zither, Gitarre, Akkordeon, Mandoline, Blockflöte auf dem Unterrichtsplan. Dazu kamen Unterricht in Musiklehre, Musikgeschichte, Harmonielehre und Instrumentenkunde.<sup>534</sup>

Zu Beginn der 30er Jahre wurde in der Musikschule eine Kindersingschule eingerichtet. Im Oktober 1930 gehörten der Kindersingschule 160 Kinder an.<sup>535</sup> Franz Seidel – ein sechschwacher Musiker, der auf persönliche Intervention des Bürgermeisters im Jahr 1930 angestellt wurde – bekam die Aufgabe übertragen, eine Kindersingschule einzurichten. Weiters erteilte Seidel Kla-

vierunterricht und wurde als Assistent von Chordirektor Offermanns vom Kirchenchor St. Martin als Organist sowie als Dirigent eingesetzt.<sup>536</sup> Ab dem Herbst 1936 übernahm er den Organistendienst beim Kindergottesdienst. Durch diese Maßnahme sollte der „kirchliche Schülersing im besonderen und allgemeinen eine bessere Beachtung und Pflege erhalten“.<sup>537</sup> Seidel erteilte nicht nur in der städtischen Kindersingschule Gesangsunterricht, sondern auch in der Mädchenhauptschule.<sup>538</sup>

Die Kindersingschule fand großen Anklang und arbeitete erfolgreich. Das Ortsschulratsmitglied Direktor Hans Martin stellte in der Sitzung vom 9. September 1932 fest, „daß die Singschule unter Führung des Gesanglehrers Franz Seidel regen Besuch und glänzende Erfolge aufweise“.<sup>539</sup> Doch waren nicht alle Mitglieder des Ortsschulrates mit den Aktivitäten von Seidel einverstanden. Ein Mitglied des Ortsschulrates beschwerte sich darüber,

„daß in der städtischen Kindersingschule die Kinder überanstrengt werden und daß dort der Gesangsunterricht nicht so erteilt werde, wie es sein sollte (Fast keine Theorie! Nur Einüben von Liedern, bzw. einer Oper für das Konzert!). Den gleichen Fehler mache der Gesanglehrer auch in den Singstunden an der Realschule.“<sup>540</sup>

Die Kindersingschule veranstaltete eigene Konzerte, obwohl den Schulen „Konzerte auf eigene Regie“ verboten waren. Doch: „Wenn eine Schule schon ein Konzert aufführen wolle, dann soll der Reinertrag einem wohltätigen Zweck zugeführt werden.“<sup>541</sup> Man dachte dabei an Zuwendungen für das Kinderferienwerk der Vaterländischen Front oder an das Mutterschutzwerk.<sup>542</sup> Minister Emil Schneider verteidigte die Methoden Seidels, die Veranstaltung von eigenen Konzerten und von Ausflügen für die Schüler, „weil in allen andern Singschulen nach den gleichen Grundsätzen vorgegangen werde“.<sup>543</sup>

Auch die Kindersingschule blieb nicht vor inhaltlicher Kritik an ihrem Programm verschont: Ein Mitglied des Ortsschulrates wies darauf hin, daß man „mehr das Volkslied pflegen und weniger sich mit Opern und anderen schwierigen Werken beschäftigen“ sollte.<sup>544</sup>

Die städtische Kindersingschule unter Franz Seidel war sehr aktiv. Sie trat mit verschiedenen Konzerten an die Öffentlichkeit. So fand am 23. Juni 1938 ein öffentliches Schlußkonzert statt, dessen Programm der politischen Lage angepaßt war. Unter anderem kamen „Lieder der Bewegung aus dem BDM-Liederbuch ‘Wir Mädels singen’ zum Vortrag“.<sup>545</sup> Auch im folgenden Jahr wurde über die Abhaltung eines Schlußkonzertes berichtet.<sup>546</sup>

# Städtische Kindersingschule Dornbirn

Donnerstag, den 22. Juni 1939

## Öffentliches Schlußkonzert

veranstaltet im Saale der DAF in Dornbirn, Schulgasse 34.

Beginn punkt 8 Uhr abends, Ende gegen 10 Uhr.

Leitung: Herr Musiklehrer Franz Seibel.

Begleitung der Gesänge: Herr Ernst Hüttl u. Herr Franz Seibel.

### Vortragssfolge

1. **Lieder der Bewegung** (es singt die gesamte Singschule)
2. **Kinderlieder mit eingestreuten Versen** (ausgeführt von der Singschule Unterstufe)
  - „Das Weigenmännlein“ . . . . . von F. Frischenschlager
  - „Gänseleibchen“ . . . . . „ F. Frischenschlager
  - „Puppenwäsche“ . . . . . „ B. Keldorfer
  - „Das Käpchen“ . . . . . „ Hans Wagner-Schöntirch
  - „Im Auto“ . . . . . „ Hans Wagner-Schöntirch
3. **Klaviervorträge** (am Flügel Herr Franz Seibel)  
Kleine Stücke:
  - „Von fremden Ländern und Menschen“ von R. Schumann
  - „Glückes genug“ . . . . . „ R. Schumann
  - „Das Vöglein“ . . . . . „ E. Grieg
  - „Schmetterling“ . . . . . „ E. Grieg
  - „Scherzo“ . . . . . Erstaufführung von F. Seibel
4. **Kinderchöre** (ausgeführt von der gesamten Singschule)
  - „Maiengruß“, alte Volksweise, zweistimmig
  - „Die Nuss“, Canon, zweistimmig
  - „Es tönen die Lieder“, volkstümlich im 19. Jahrhundert, im Canon zu 3 Stimmen
  - „Wenn ich groß bin, liebe Mutter“, Lied im Volkston für 2 Solostimmen von H. de Groot
  - „Mit Nussl durchs Leben“, Marschlied für Solostimmen und Chor aus „Singende Jugend“ von Dr. G. Gruber

### Pause

5. **Kinderchöre mit Begleitung von Streichinstrumenten** (ausgeführt von der Singschule Oberstufe)  
**Freisch im Takte immerzu**, drei deutsche Wecklieder für zweistimmige Kinderchöre von H. Sachse:
  - „Glück auf“, erzgebirgisches Bergmannslied
  - „Spinnlied“, Volksweise aus Sudeten und Lausiz
  - „Schusteranz“, niederösterreichisches Schusterlied
6. **Feststunde zum Schluß**, Singspiel für Chor und Sprecher von Max Welter  
Begleitung am Flügel Herr E. Hüttl (ausgeführt von der gesamten Singschule)  
Begrüßung / Einleitungschor / Spruch / „Des Dritten Reiches Steuermann“ / „Weiße an das Vaterland“ / Ausblick und Gelöbniß / National-Hymnen

Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag, den 19. Juni in der Buchhandlung der Vorarlberger Buchdruckereigesellschaft, vorm. Rusch.

1. Sitzplatz RM 1.—, 2. Sitzplatz —.80, 3. Sitzplatz RM —.60, Gallerieplätze RM —.80, Stehplätze RM —.40. Eröffnung der Abendstunde eine Stunde vor Beginn. 1010

Das Programm der Städtischen Kindersingschule bei ihrem Schlußkonzert im Jahr 1939 (Abb. 56).



Im Schuljahr 1939/40 konnte die städtische Kindersingschule auf ihren zehnjährigen Bestand zurückblicken.<sup>547</sup> Ihr Programm hatte sich zu dieser Zeit den nationalsozialistischen Erziehungsbestrebungen angepaßt:

„In Anbetracht des Umstandes, daß die städtische Singschule unsere Kinder im frühesten Alter erfaßt und so in das nationalsozialistische Erziehungswerk hineinstellt, werden die Eltern ersucht, ihre Kinder an diesem Unterricht teilnehmen zu lassen.“<sup>548</sup>

Die Popularität der städtischen Kindersingschule drang bis nach Wien. Im August 1938 wurde vom Reichsender Wien unter dem Motto „Dornbirns Jugend singt“ eine Sendung mit der Dornbirner Kindersingschule auf Schallplatte aufgenommen und gesendet.<sup>549</sup>

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg war die „Städtische Musik- und Kindersingschule“ aktiv.<sup>550</sup> Die Kindersingschule umfaßte drei nach Jahrgängen aufgeteilte Stufen (8-18jährige) mit wöchentlich einer Unterrichtsstunde.<sup>551</sup>

Für die Arbeit der Kindersingschule waren folgende Überlegungen ausschlaggebend:

„Die wichtige Erkenntnis vor Augen haltend, daß das Singen die Grundlage jeglichen Musizierens ist, will die Singschule Liebe, Freude und Verständnis für Gesang und Musik in die weitesten Kreise der Bevölkerung tragen und die Heranbildung guter Sänger erstreben. Dadurch kommt die



Die Kindersingschule der Musikschule unter Leitung von Professor Hans Walter beim Abschlußkonzert im Jahr 1948 (Abb. 57).

Singschule dem Wunsche aller Chöre und Gesangvereine der Stadt nach und sorgt für einen geschulten Nachwuchs, der in nächster Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.<sup>552</sup>

Der Besuch der Kindersingschule flaute jedoch ab, so daß diese eingestellt wurde. 1964 wurde die Wiedereinführung der Kindersingschule angekündigt; „Durch sehr günstige Liedauswahl“ gewann die Kindersingschule „erneut Freunde“<sup>553</sup>. Auch im kommenden Jahr wurde die Kindersingschule weitergeführt.<sup>554</sup> Maria Nägele leitete die Kindersingschule von 1964 bis 1972. Später ging die Kindersingschule in den Elementarunterricht über.<sup>555</sup> Durchschnittlich nahmen 40–50 Kinder an der Singschule teil.<sup>556</sup>

Um 1960 erfolgte unter Professor Jung die Gründung der Orgelklasse. Ab 1964 fand jährlich ein kleines Konzert mit Orgel und anderen Instrumenten statt.<sup>557</sup> Die städtische Musikschule pflegte auch noch in späteren Jahren Kirchenmusik. Insbesondere die Orgelklasse von Maria Nägele veranstaltete regelmäßig Konzerte.<sup>558</sup> Das erste Orgelkonzert in der Kirche wurde im Mai 1971 in der Stadtpfarrkirche St. Martin gespielt. Ausführende waren Schüler der Orgelklasse Maria Nägele, der Sologesangklassen Magda Gaspar und Hilde Möller-Lins.<sup>559</sup> Auch in den Folgejahren fanden Kirchenkonzerte statt.<sup>560</sup> Im Mai 1974 lud die Musikschule zu einem Kirchenkonzert mit Werken alter und neuer Meister, an dem Schüler der Orgelklasse Maria Nägele, der Sologesangklasse Magda Gaspar sowie der Violinklasse Josef Vitek mitwirkten.<sup>561</sup>

Das letzte Orgelkonzert wurde 1979 gespielt. Anfangs unterrichtete Maria Nägele in der Oberdorfer Kirche zwei Orgelschüler, doch später gab sie 15 Schülern Unterricht. 1965 bis 1979 war der Höhepunkt an Orgelschülern zu verzeichnen.<sup>562</sup>

Der neue Musikschuldirektor Hans Walter gestaltete den Lehrplan der Musikschule nach dem Zweiten Weltkrieg neu: Nun wurden die Schüler nicht nur in Instrumenten ausgebildet, sondern erhielten auch Unterricht in Theorie und Musikgeschichte. Die Dornbirner Musikschule wurde vom Verantwortlichen für das Musikschulwesen in Vorarlberg, Professor v. Schmeidel, als die beste des Landes bezeichnet.<sup>563</sup>

Direktor Walter bildete um 1946 einen „Singkreis“, der aus 35 bis 40 Personen bestand. Mit dieser Einrichtung begann die Opern- und Singspieltätigkeit.<sup>564</sup> So hielt der Singkreis im November 1947 ein Chorkonzert ab.<sup>565</sup> Auch im November 1949 veranstaltete der Singkreis ein Chorkonzert, an dem der Jugendchor mitwirkte.<sup>566</sup> Doch wurde am „Singkreis“ verschiedentlich

Kritik geübt: Durch seine Tätigkeit würde den Gesangsvereinen der Nachwuchs entzogen. Schüler, die „eine gewisse Stufe des Könnens“ erreicht haben, sollten den Gesangsvereinen oder einer Orchestervereinigung beitreten.<sup>567</sup>

Nach dem Ausscheiden Professor Walters als Musikschuldirektor richtete er 1954 für alle „singfreudigen“ Kinder und Jugendlichen eine „Private Chorschule“ ein.<sup>568</sup>

Die Arbeit der Musikschule weitete sich nach dem Zweiten Weltkrieg weiter aus. Der Kulturbeirat faßte am 30. Juli 1947 einstimmig den Beschluß, die rhythmisch-gymnastische Tanzerziehung unter Leitung von Frau Professor Ilse Heuritsch als „Rhythmisch-gymnastische Tanzerziehung des Kulturbeirates der Stadt Dornbirn“ in derselben Stellung zu übernehmen wie die „Heimatbühne Dornbirn“.<sup>569</sup> Es wurden folgende Bedingungen gestellt:

1. Die rhythmisch-gymnastische Tanzerziehung sollte im Sinne des Kulturbeirates als „Volksbildung“ angesehen werden.
2. Politische Bestrebungen sollten der Ausbildungsgruppe fern liegen; die Ausbildung sollte allen Schichten der Bevölkerung zugänglich sein.
3. Die Gruppe mußte finanziell selbständig sein und sollte keine Belastung für den Kulturbeirat darstellen.
4. Die Gruppe hatte einen ständigen Vertreter im Kulturbeirat.<sup>570</sup>

Die Tanzerziehung stand lediglich den Mädchen offen. Die Mädchen der Jahrgänge 1937-1940 konnten im Schuljahr 1947/48 – wie bereits im Vorjahr – im Anschluß an die Singstunde an einem Kurs für Kindertänze und Singspiele teilnehmen. Für die Mädchen der Jahrgänge 1932-1936 standen rhythmische Spiele und Tänze auf dem Unterrichtsplan.<sup>571</sup>

Die „rhythmisch-gymnastische Erziehung für Mädchen“ wurde auch noch in späteren Jahren gelehrt.<sup>572</sup> 1949 stand die Klasse für rhythmische Gymnastik und Tanz an der städtischen Musikschule unter Leitung von Lonie Quellmalz-Blum.<sup>573</sup> Die Kursleiterinnen wechselten häufig: So hatte die Leitung der rhythmischen Gymnastikgruppe 1953 Alma Rümmele-Türtscher inne.<sup>574</sup>

Die Kurse für rhythmische Gymnastik erstreckten sich jeweils auf die Dauer von drei Monaten. Im Jahr 1953 wurden sie für vier Altersgruppen angeboten: für Kinder von 4–6 Jahren, für Mädchen von 10–12 sowie von 12–14 Jahren, Mädchen über 14 Jahren und Berufstätige wurden in einer Gruppe zusammengefaßt.<sup>575</sup>

Auch dieser Bereich der Musikschararbeit wurde der Öffentlichkeit durch eigene Veranstaltungen nähergebracht. So fand am 25. September 1948 eine Schüleraufführung der „Rhythmisch-gymnastischen Tanzerziehung“ im Schloßbräusaal statt.<sup>576</sup>

Dr. Alois Hug faßte die Volksbildungsarbeit so auf, „daß möglichst viele Kräfte zur kulturellen Mitarbeit herangezogen werden, sei es nun in einem Gesang- oder Musikverein oder als Laienspieler in einer Laienspielgruppe“.<sup>577</sup> Hug selbst war bei der „Heimatbühne“ aktiv. Musikschuldirektor Walter verfolgte die Arbeit von Dr. Hug mit der „Heimatbühne“ mit großem Interesse; es entwickelte sich eine Zusammenarbeit zwischen Musikschule und „Heimatbühne“. Armin Diems Stück „Loskauf von Ems“, das am 29. Juni 1947 im Schloßbräusaal aufgeführt wurde, wurde durch das städtische Orchester unter Leitung von Professor Walter musikalisch umrahmt.<sup>578</sup>

Die Zusammenarbeit zog in diesem Bereich weitere Kreise: Im Oktober 1947 kündigte die städtische Musikschule die Eröffnung einer Theaterklasse in Zusammenarbeit mit der „Heimatbühne“ Dornbirn an. Ziel der Theaterklasse war, „für die Heimatbühne einen geschulten Nachwuchs heranzubilden“.<sup>579</sup> Die Theaterklasse hatte die Aufgabe, „in die Erzähl- und Vortragskunst einzuführen und das Laienspiel zu pflegen“.<sup>580</sup> Die Leitung der Theaterklasse lag bei Franz Rösner, dem Regisseur und Bühnenmaler der „Heimatbühne“, sowie beim Dichter Eugen Andergassen.<sup>581</sup> 1949 wurde als Leiter der Klasse für Rhetorik und Darstellende Kunst Harald Zusanek eingesetzt.<sup>582</sup> Die Übungsabende der Theaterklasse fanden in der Volksschule Oberdorf statt.<sup>583</sup>

Der erste öffentliche Auftritt der Theaterklasse der städtischen Musikschule erfolgte mit der Aufführung des Dreikönigsspiels „Die Umkehr“ von Eugen Andergassen im Jahr 1948.<sup>584</sup> Bei der Adventfeier der Musikschule im Jahr 1948, an der sich auch der Singkreis beteiligte, wurde von der Klasse für Rhetorik und darstellende Kunst die Uraufführung des Adventsspiels „Die da aufstehen im Dunkel“ von Eugen Andergassen gegeben.<sup>585</sup> Im Juli 1949 spielte die Theaterklasse als Uraufführung „Rorinda mit dem goldenen Haar“, ein Sagenspiel aus Vorarlberg von Natalie Beer.<sup>586</sup> Initiiert durch die Kulturabteilung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung führte die Musikschule Dornbirn die erste Vorarlberger Spielleitertagung durch. Zu diesem Anlaß führte die Theaterklasse „Piramus und Thisbe“ von Andreas Gryphius auf.<sup>587</sup>

Auch andere Abteilungen widmeten sich mehr dem volkstümlichen Bereich. Im Mai 1949 wurde von der Musikschule ein

„Volkskonzert“ gespielt, an dem zwei Zithergruppen, der Harmonikaklub, sechs Gruppen der Klasse für rhythmische Gymnastik sowie verschiedene Kinderchorgruppen mitwirkten.<sup>588</sup> Trotz des verhältnismäßig hohen Abgangs der Musikschule sollte der Zither-, Gitarren- und Harmonikaunterricht nicht eingeschränkt werden, „da es sich hierbei um wirkliche Volksinstrumente handle“.<sup>589</sup> Die Abteilung für Volksmusik richtete im Schuljahr 1950/51 ein Mandolinen-, ein Zither- sowie ein Akkordeonorchester neu ein.<sup>590</sup> 1953 lud die Akkordeonklasse unter Leitung von Franz Mäser alle „fortgeschrittenen Akkordeonfreunde zum Orchesterspiel ein“.<sup>591</sup>

An der städtischen Musikschule bestand im Jahr 1952 auch ein „Opernstudio“, das bei verschiedenen Gelegenheiten in Erscheinung trat – etwa beim Weihnachtskonzert.<sup>592</sup> Das Jugendorchester, der Singkreis, die Kindersingschule, das städtische Orchester sowie die Violinklasse der Musikschule gaben als Schlußaufführung im Juni 1948 die Märchenoper „Hänsel und Gretel“.<sup>593</sup>

1946 standen an der Musikschule die Instrumentalfächer Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß, Klavier, Orgel, Harmonium, Holz- und Blechblasinstrumente, Zither, Gitarre, Akkordeon, Mandoline, Blockflöte sowie die Theoriefächer Allgemeine Musiklehre, Musikgeschichte, Harmonielehre und Instrumentenkunde auf dem Lehrplan.<sup>594</sup> 1948 wurden an der Musikschule die Fächer Streichinstrumente, Blasinstrumente, Klavier, Harmonium, Orgel, Gesang, Musiklehre, Zither, Gitarre, Mandoline, Akkordeon angeboten.<sup>595</sup> Die Abteilung für Volksmusik richtete im Herbst 1950 ein Mandolinen-, ein Zither- sowie ein Akkordeonorchester neu ein.<sup>596</sup> 1953 wurde der Blockflötenunterricht für Kinder neu eingerichtet.<sup>597</sup>

1964 verzeichnete das *Dornbirner Gemeindeblatt* folgende Unterrichtsfächer an der städtischen Musikschule: Streichinstrumente, Klavier, Orgel, Harmonium, Akkordeon, Harmonika, Gitarre, Zither, Flöte, Klarinette, Saxophon, Blechblasinstrumente sowie Sologesang und Musiktheorie.<sup>598</sup> Gruppenunterricht wurde in Blockflöte und Melodica erteilt. Bei „entsprechender Beteiligung“ wurde die neue Einführung der Kindersingschule angekündigt.<sup>599</sup> 1965 wurde neben den angeführten Fächern auch Schlagzeug unterrichtet.<sup>600</sup> Ab dem Schuljahr 1975/76 stand Dirigieren auf dem Unterrichtsplan.<sup>601</sup>

Als „Glanzstück der Musikschule“ galten im Jahr 1965 „mit Fug und Recht“ die Klavierschüler der Klassen Nägele und Hering-Marsal.<sup>602</sup> Langjähriges „Sorgenkind der Schule“ waren die Strei-

cher mit ihren 13 Violinspielern und einem einzigen Cellisten – „während man sich andererseits über keinen Mangel an Holz- und Blechbläsern (Klassen Mahr, Polig, Reiter und Bussolon) beklagen kann“.<sup>603</sup>

Ab dem Schuljahr 1973/74 wurde der Anfangsunterricht, der als Klassenunterricht erfolgte, abgeändert: 1. Elementarunterricht (einjähriger Testunterricht) ab 1. Schuljahr, 2. Melodica oder Blockflöte ab 2. Schuljahr, 3. Kindersingschule ab 3. Schuljahr.<sup>604</sup>

Neben der Musikschule bestanden in Dornbirn auch andere Möglichkeiten, ein Instrument zu erlernen. Verschiedene Vereine boten ihren Mitgliedern musikalische Schulung an. So warb die Stadtmusik Dornbirn im Jahr 1903 für die unentgeltliche Ausbildung junger Leute in Holz- und Blechblasinstrumenten.<sup>605</sup>

Der Gesangsverein „Frohsinn Oberdorf“ veranstaltete 1903 „auf mehrseitigen Wunsch“ einen „Gesang-Kurs junger Sänger“. Die Einladung war an alle gerichtet, „welche sich im deutschen Liede weiter ausbilden wollen“.<sup>606</sup> „Junge Burschen, welche Lust und Freude haben, ein Blasinstrument zu erlernen“, wollte im Jahr 1920 auch der Musikverein Haselstauden ansprechen.<sup>607</sup>

Neben Musik- und Gesangsvereinen wurde von verschiedenen Personen Privatunterricht erteilt. Die Privatklavierklasse von Berta Ganter, Schillerstraße 4, war eine der bekanntesten Einrichtungen dieser Art in Dornbirn.<sup>608</sup> Berta Ganter gründete die Klavierklasse gleich nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie beabsichtigte die Gründung einer Klavierklasse „mit Niveau“ – „Verproletarisierung kommt nicht in Frage“.<sup>609</sup> Die Klavierklasse hatte großen Zulauf: Es hatten sich sofort nach Bekanntwerden ihrer Aktivitäten 37 Schüler gemeldet.<sup>610</sup> Die Klavierklasse trat mit öffentlichen Konzerten in Erscheinung. Die erste Vorspielstunde fand am 8. Juni 1947 im Hirschensaal statt.<sup>611</sup> Insbesondere in den 70er Jahren war die Klavierklasse sehr stark ausgelastet.<sup>612</sup>

Professor Hans Ganter leitete eine „Private Chorschule“, zu der „alle singfreudigen Kinder und Jugendliche, die Interesse an einem neuzeitlichen und lebensnahen Singen“ hatten, eingeladen wurden. Dem Kinderchor gehörten 6-10jährige an, dem Jugendchor 11-15jährige.<sup>613</sup>

## *Das Jazzseminar Dornbirn*

Daß die Musikszene der Stadt durch persönliches Engagement und Interesse einzelner Personen sehr stark geprägt wird, zeigt auch die Bildung des Jazzseminars Dornbirn, das als Abteilung der Musikschule entstand.

Unter Direktor Wilhelm Stärk wurde die Stelle eines Gitarrelehrers ausgeschrieben, die Rolf Aberer antrat. In dieser Position intervenierte Rolf Aberer zusammen mit Benny Gleeson bei Direktor Stärk für die Einrichtung einer Abteilung für Rock- und Jazzmusik. Direktor Stärk erklärte sich zwar mit der Bildung einer solchen Abteilung einverstanden, doch waren sowohl Raum als auch technische Ausrüstung äußerst dürftig.<sup>614</sup>

Das Jazzseminar wurde 1976 von Rolf Aberer und Benny Gleeson gegründet.<sup>615</sup> Am 25. Juni 1977 beteiligte sich das Jazzseminar zum ersten Mal an einem Schlußkonzert der Musikschule.<sup>616</sup>

Der Unterricht fand in einem Raum der Musikschule statt. Wachsendes Interesse, Raumnot und mangelnde technische Einrichtungen machten eine Übersiedlung in die Räumlichkeiten des Spielbodens in der Stadthalle notwendig. Dort konnten Geräte und Instrumente des Vereins „Triangel“ mitbenützt werden.<sup>617</sup> Starke Förderung erhielt das Jazzseminar durch den neuen Direktor der Musikschule Guntram Simma.<sup>618</sup>

Da die Räume im ersten Stock der Stadthalle ausgebaut wurden, übersiedelte das Jazzseminar in die Kochschule Oberdorf. Seit Herbst 1985 findet der Unterricht in der Außenstelle der Musikschule Dornbirn-Rohrbach statt.<sup>619</sup>

Der Lehrplan ist in verschiedene Jahrgänge gegliedert und umfaßt die Themenkreise Blues, Rock und Jazz. 1985 unterrichteten am Jazzseminar neun Lehrer, fünf Jahre darauf bereits 17.<sup>620</sup> 1990 waren 250 Schüler aller Altersstufen eingeschrieben. Unter den Instrumenten, die am meisten Schüler ansprechen, findet sich in erster Linie die Gitarre.<sup>621</sup>

Das Jazz-Seminar organisiert öffentlich zugängliche Workshops sowie Konzerte und sieht sich in seiner Rolle als „regionale Ausbildungsstätte und Impulsgeber der heimischen Populärmusik“.<sup>622</sup>

## Exkurs: Musikleben und Nationalsozialismus

Zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft in Dornbirn wurde ein Defizit in der Musikpflege festgestellt. Der Bürgermeister bemängelte, daß kein Anlaß bestehe, „jedes Jahr ca. RM 10.000,- für die Musikbildung zu bezahlen, wenn bei Festen der Partei, des Staates usw. oder bei sonst wichtigen Anlässen, für den notwendigen musikalischen Teil kein Orchester vorhanden ist“.<sup>623</sup>

Auf der Ratsitzung vom 15. Mai 1939 ersuchte der Bürgermeister den Musikbeauftragten der Stadt, Xaver Westerop, „sich mit allen Kräften der Schaffung eines städtischen Orchesters zu widmen“.<sup>624</sup> Alle Musiker sollten auf Wunsch des Bürgermeisters „unter eine Führung“ gebracht werden. Weiters forderte der Bürgermeister, daß alle Instrumente gelehrt werden sollten, „die in der heutigen Zeit verlangt werden, wenn damit auch nicht eine künstlerische Stufe erreicht werden kann“.<sup>625</sup> Es wurde erwartet, daß sich diesem Orchester alle Musiker, die im städtischen Dienst stehen, sowie „alle diejenigen, die die Fähigkeit haben“, anschließen.<sup>626</sup>

1938 wurde die Stadtmusik aufgelöst und ihr Vermögen von öS 2.000,- von der Stadtkasse einverleibt.<sup>627</sup> Die Stadtmusik wurde „in die Betreuung durch die Gemeindeverwaltung genommen“. Im Herbst 1939 waren Aufstellung und Ausbildung eines städtischen Orchesters bereits im Gange.<sup>628</sup>

Die Stadtmusik Dornbirn wurde nach einem Abkommen, abgeschlossen zwischen dem Gau Tirol-Vorarlberg und der Reichsmusikkammer, Abteilung Volksmusik, zur Standschützenkapelle umfunktioniert. Der Bürgermeister suchte beim Gauleiter um Genehmigung an, „daß die Musikkapelle weiterhin auch als Stadtkapelle geführt werden darf“.<sup>629</sup> Doch scheint der Zulauf zur Standschützenkapelle nicht allzu groß gewesen zu sein, denn der Bürgermeister stellte auf der Ratsitzung am 12. Mai 1941 fest, daß es „dringend erforderlich“ wäre, die Standschützenkapelle „durch junge Kräfte“ zu ergänzen; er forderte die Ratsherren auf, „geeigneten Nachwuchs zu werben“.<sup>630</sup>

Nach dem Anschluß 1938 und der Beschlagnahme des Vereinsinventars wurde auch die Stadtkapelle Dornbirn-Haselstauden als „Standschützenmusik“ weitergeführt: Man wählte die Bezeichnung „N.S.K.K.-Musikzug“.<sup>631</sup> Der Bürgermeister sah es als „Sache einer nationalsozialistischen Gemeindeverwaltung“ an,



„die kulturellen Belange zu pflegen“. Zur Erledigung dieser Frage wurden vorläufig berufen Dr. Helmut Lanzl, Dr. Albert Thurnher, Philipp Rüt und Eugen Rhomberg.<sup>632</sup>

Um die Eingliederung in die Reichsmusikkammer vorzubereiten, hatten sich alle Musiklehrerinnen und -lehrer Tirols und Vorarlbergs schriftlich im Gaukulturamt Innsbruck zu melden. Die Genehmigung zur Erteilung von Musikunterricht hing künftig von der Zugehörigkeit zur Reichsmusikkammer, Fachschaft III, ab. Doch strebte der Leiter der Fachschaft Musik für Tirol und Vorarlberg, Prof. Karl Senn, noch „eine engere Fühlungsmaßnahme der Musiklehrerschaft“ an.<sup>633</sup>

Senn stellte klar, daß das ganze Musikleben außerhalb der vorgegebenen Richtlinien ausgeschaltet werden sollte: „Es ist hinkünftig nicht mehr möglich, daß Unbefähigte abseits von der Entwicklung den Stil einer überwundenen Zeit weiterpflegen und die Bindung mit der heutigen Zeit nicht finden.“<sup>634</sup>

Die Veranstaltung von Konzerten wurde zentral geregelt. Öffentliche Aufführungen mußten dem Musikbeauftragten mitgeteilt werden. Der Musikbeauftragte war dafür verantwortlich, daß sich die Konzerte „in den örtlichen Konzertgesamtplan eingliedern“. Er konnte mit Einschaltung der Reichsmusikkammer die Abhaltung eines Konzertes verbieten lassen. Für Dornbirn übernahm Professor Xaver Westerop die Stelle eines Musikbeauftragten. Anmeldungen für Konzerte nahm er im Direktionszimmer der Musikschule entgegen.<sup>635</sup>

Die Vereine „Männerchor“, „Liederhort“, „Frohsinn“ und „Männerchor Haselstauden“ bildeten am 11. Juli 1938 eine Arbeitsgemeinschaft der Dornbirner Gesangvereine.<sup>636</sup> Die musikalische Leitung wurde Xaver Westerop übertragen.<sup>637</sup> Als Zweck der Arbeitsgemeinschaft wurde angegeben, daß „bei einem bedeutenden musikalischen Anlaß durch die Zusammenfassung aller Dornbirner Sänger ein mächtiger und leistungsfähiger Chor“ eingesetzt werden könne, „um so das Sangesleben der Stadt eindrucksvoll dokumentieren zu können“.<sup>638</sup>

Die Arbeitsgemeinschaft der Dornbirner Gesangvereine trat gemeinschaftlich auf und beteiligte sich zusammen mit der Stadtmusik an der Begrüßung des Männergesangvereins „Sängerbund“ aus Köln. Der Kölner Verein gab im Juli 1938 ein großes Konzert in der Mohrenhalle.<sup>639</sup>

Am 30. April 1938 berief Toni Plankensteiner den Ehrenvorstand des Männerchors, Direktor Hans Martin, zum Führer des Vorarlberger Sängerbundes.<sup>640</sup> Am 2. November 1938 wurde in Dornbirn der 1. Kreissängertag abgehalten.<sup>641</sup> Dem Sängerkreis

Vorarlberg gehörten zu dieser Zeit 44 Vereine mit über 1.200 Mitgliedern an.<sup>642</sup> Im Frühjahr 1939 führte der Sängerkreisführer Hans Martin sowohl mit Wien und Graz als auch mit Augsburg und Berlin Gespräche über den Verbleib des Vorarlberger Sängerkreises beim Schwäbisch-Bayrischen Sängergau. Die Vorarlberger wünschten den Verbleib beim Schwäbisch-Bayrischen Sängergau.<sup>643</sup> Dem Vorarlberger Sängerbund wurden hinsichtlich des Verbleibens im Schwäbisch-Bayerischen Sängerbund große Schwierigkeiten gemacht. Daher wurde das Ruhen des Vereinsbetriebes beschlossen.<sup>644</sup>

Die dem Sängerbund angehörenden Vorarlberger Gesangsvereine wurden aufgefordert, bei der Pflege des deutschen Liedes weiterhin aktiv zu sein:

„Es ist der Leitung des Sängerkreises nur zu gut bekannt, daß gerade die nationalen Sänger am Aufbau der Ostmark hervorragend tätig sind. Aber können denn die geborenen Schützer und Träger des deutschen Liedgutes ganz auf die Pflege des Gesanges vergessen, wenn heute schon alle Formationen singen?“<sup>645</sup>

Am 25. Februar 1940 fand in Dornbirn der Kreissängertag des Vorarlberger Sängerbundes statt. Dieser Organisation gehörten 45 Vereine mit 1220 Sängern und 212 Sängerinnen sowie 1631 unterstützende Mitglieder an.<sup>646</sup> Der Besuch dieser Veranstaltung war offensichtlich nicht besonders zahlreich: Am Kreissängertag beteiligten sich 50 Sänger, darunter 25 Mitglieder des Männerchores Dornbirn.<sup>647</sup>

Beim Vorarlberger Sängertag in Feldkirch am 7. Juni 1938 sollte für „das deutsche Lied“ geworben werden. Gauleiter Moser überbrachte die Grüße der bayerischen und schwäbischen Sangesbrüder und stellte zur Arbeit der Gesangsvereine fest, daß „wenn uns auch gegenwärtig Schranken trennen, doch die Herzen zusammenklingen im deutschen Lied“. Zum deutschen Lied stellte er fest: „Das Lied ist der lebendigste Ausdruck der deutschen Seele, ein kostbares Kleinod, das uns niemand rauben kann. Unser Singen ist Dienst an Heimat und Volk. So wollen wir diesen Lichtträger und Lichtbringer sein.“<sup>648</sup> Kreischormeister Franz Ritter stellte fest: „Das deutsche Lied ist noch mehr als die Politik dazu berufen, den deutschen Menschen für den Nationalsozialismus zu gewinnen.“<sup>649</sup>

Ein wichtiger Bereich der nationalsozialistischen Musikkultur war die Pflege der Volksmusik. Die Deutsche Arbeitsfront und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ luden zu einem „Alemannisch-Deutschen Volkstumsabend“, an dem der Männerchor Brombach (Baden) teilnahm.<sup>650</sup> In diesem Zusammen-

hang wurde auch für verschiedene Volksinstrumente geworben. So fand im Oktober 1938 ein „Zither-Werbe-Konzert“ unter Leitung von Bertl Heimpel aus Lindau statt.<sup>651</sup>

Die Ortsgruppenleitung der NSDAP forderte alle Laienkapellen und Volksmusikvereinigungen auf, die Mitgliedschaft der Fachschaft Volksmusik zu erwerben. Ohne diese Mitgliedschaft war öffentliches Musizieren nicht erlaubt.<sup>652</sup> Bei den Gesangsvereinen stand – wie bereits seit ihrer Gründung – das „deutsche Lied“ im Vordergrund. So äußerte sich „Frohsinn Oberdorf“: „Das hehre deutsche Lied, unser herrlichstes Ideal, soll Gemeingut aller Volksgenossen werden.“<sup>653</sup>

Die Nationalsozialisten feierten nicht nur einen Tag des deutschen Buches, sondern auch einen „Tag des deutschen Liedes“. Auch in Dornbirn wurde der „Tag des deutschen Liedes“ begangen. Am 26. Juni 1938 beteiligten sich „Liederhort“, „Männerchor“ und „Frohsinn“ an dieser Veranstaltung.<sup>654</sup> Im Jahr darauf fand ein „Werbesingen“ der Dornbirner Gesangsvereine statt, das an verschiedenen Plätzen der Stadt durchgeführt wurde.<sup>655</sup>

Neben dem „Tag des deutschen Liedes“ wurde auch der „Tag der Hausmusik“ gefeiert. Während in Bregenz das Deutsche Volksbildungswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu einer musikalischen Morgenfeier in die Musikschule lud und abends das Bregenzer Orchester der Hitlerjugend spielte, gestaltete sich diese Veranstaltung in Dornbirn bescheidener.<sup>656</sup> Am 26. November 1939 wurde von der städtischen Musikschule in Dornbirn der „Tag der Hausmusik“ mit einem Schülerkonzert in den Räumen der Musikschule begangen.<sup>657</sup>

Am 25. November 1941 wurde von der Volksbildungsstätte im Mohrensaal in Dornbirn der Gedenktag „100 Jahre Deutschland-Lied“ mit einer „Weihestunde“ begangen, an der sich der Männerchor Dornbirn beteiligte. Doch wurde ein schlechter Besuch dieser Veranstaltung vermerkt: Zu dieser „Weihestunde“ waren lediglich 40 Zuhörer erschienen.<sup>658</sup>

Die Nationalsozialisten betrachteten Gesang und Musik lediglich als Instrument, um ihre politischen Vorstellungen durchzusetzen. Der Gesang der HJ wurde nicht als künstlerisch wertvoll angesehen, doch wurde seine „klare, unsentimentale Sprache“ hervorgehoben:

„Daß der Marschgesang der HJ-Einheiten namentlich in der ersten Zeit, als sich spontan ein neues Singen erhob, auch nicht annähernd 'kunststhetischen Maßstäben' standhalten konnte, ist unleugbar [...] Hier waren ganz und gar entscheidend die Antriebe, die alle mitreißende Idee, die diese Gesang hervorbrachte.“<sup>659</sup>

Das Marsch- und Gemeinschaftslied wurde als „Ausgangspunkt“ der Musikarbeit in der HJ angesehen: „Der Weg führt folgerichtig zu den Chorsätzen der alten Meister als den Höhepunkten der deutschen Chorliteratur.“<sup>660</sup>

Verschiedene Musikhandlungen warben mit ihrem Angebot an einschlägigen Instrumenten, Schallplatten und Textbüchern: Rührtrommeln – „vollklingende Instrumente aus der größten Musikinstrumente- und Trommelfabrik Deutschlands“<sup>661</sup> – wurden ebenso angeboten wie SA- und SS-Lieder auf Grammophonplatten<sup>662</sup> oder die Sammlung „Das Lied der Getreuen. Verse ungenannter österr. Hitler-Jugend aus den Jahren der Verfolgung 1933-1937“.<sup>663</sup> Für das „Horst-Wessel-Lied“ und die SA- und SS-Lieder wurde bereits kurz nach dem Einmarsch geworben.<sup>664</sup>

Wie erlebten die einzelnen Musik- und Gesangsvereine die Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus und den Anschluß?

Der Männerchor Dornbirn konnte in der Zeit des „Austrofaschismus“ seine Tätigkeit ungehindert fortsetzen. Er erhielt sogar nach Überwindung verschiedener Hindernisse die Erlaubnis, bei seinem Vereinsausflug, an dem sich auch die Stadtmusik Dornbirn beteiligte, am 4. und 5. Juli 1936 nach Reutte in Tirol seine Route über Deutschland zu wählen. Noch am Vorabend des Vereinsausfluges zog die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch die Bewilligung, über reichsdeutsches Gebiet zu fahren, zurück. Der Verein mußte bei der Gendarmerie eine Teilnehmerliste einreichen, „bei der nahezu ein Drittel der Fahrtteilnehmer wegen politischer Vorstrafen beanstandet wurde“. Der Verein bemühte sich bis zum letzten Augenblick, diese Bewilligung wiederzuerlangen, „da ja alle unserer Mitglieder sich deswegen nur so freuten, weil wir als erster Vorarlberger Verein erreicht haben sollten, ins ‘Deutsche’ zu kommen“. Der Landesleiter der Vaterländischen Front, Eduard Ulmer, bewilligte in letzter Minute die Fahrt.<sup>665</sup>

Die Wagenführer erhielten folgende Instruktion:

„Vor Eintritt auf deutsches Gebiet hat der Wagenführer bekanntzugeben, daß nur eine Erwiderung des deutschen Grußes erlaubt ist, nicht aber in dem Ausmaße, daß es demonstrativen Charakter annehmen könnte.“<sup>666</sup>

Der Höhepunkt der Reise scheint das Überschreiten der deutschen Grenze gewesen zu sein: „In einer Begeisterung wie man sie größer und schöner nicht hätte denken können, leuchteten

die Augen der 150 Fahrtteilnehmer, die in fünf Omnibussen und zwei Privat-Autos die große Fahrt angetreten hatten.<sup>667</sup>

Richtungsweisend für die politische Weiterentwicklung des Männerchores war das Sängerfest in Breslau im August 1937.<sup>668</sup> Das Sängerfest im Jahr darauf gestaltete sich für den Männerchor enttäuschend: Der Männerchor und der Damenchor Dornbirn besuchten am 2. und 3. Juli 1938 mit 71 Mitgliedern das Sängerfest in Augsburg, das anlässlich des 75jährigen Bestehens des Schwäbisch-bayerischen Sängerbundes gefeiert wurde. Doch hielt sich die Begeisterung des Dornbirner Männerchores an dieser Veranstaltung in Grenzen: Obwohl die Dornbirner mit der größten Abordnung anreisten, scheinen sie in Augsburg nicht die gewünschte Aufnahme gefunden zu haben: „Jedenfalls hatten wir uns von der Augsburger Bevölkerung mehr Interesse und freudigere Aufnahme erwartet und auch von den Organisatoren mehr versprochen.“<sup>669</sup>

Zu den Ereignissen am Abend des 11. März 1938 berichtete die Vereinschronik des Männerchores Dornbirn:

„Unser Vereinsheim beherbergte an diesem Abend etwas wichtigeres als unsere Gesangsprobe, war es doch Mittelpunkt der politischen Entscheidungen, die an diesem Abend in aller Eile gefällt wurden. Es war nun eine Selbstverständlichkeit, daß wir angesichts dieser politischen Umwälzung und dieses herrlichen Sieges, der am 13. März durch die Vereinigung Österreichs mit dem deutschen Reiche gekrönt wurde, unsere Sangestätigkeit zurückstellten, um uns restlos allen politischen Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Wir erfreuten uns mit Stolz, daß eine Reihe unserer Mitglieder zu maßgeblicher Führung in der Partei berufen wurde und willig und freudig stellten wir uns alle in den Wahlkampf des 10. April [...].“<sup>670</sup>

Am 22. April 1938 nahm der Männerchor seine Proben­tätigkeit wieder auf.<sup>671</sup> Auf Grund des Kriegsausbruches und der Einberufung von Mitgliedern wurde auf zwei Sitzungen des Männerchores im November 1939 das Ruhen der Vereinstätigkeit und das Einstellen der Proben beschlossen.<sup>672</sup> Zwar konnte der Verein seine Mitgliederzahl durch intensive Werbetätigkeit halten – im Jänner 1939 bestand der Verein aus 60 Mitgliedern und zwei Gästen – doch konnte ein geregelter Probenbetrieb nicht aufrechterhalten werden, da eine Reihe von Mitgliedern „für die Partei und deren Gliederungen stark in Anspruch genommen“ wurde.<sup>673</sup>

Durch weitere Einrückungen im Jahr 1940 wurde die Probetätigkeit des Männerchores so erschwert, daß beschlossen wurde, mit dem „Liederhort“ Hatlerdorf gemeinsame Proben abzuhalten. Auch zwischen den beiden Damenchören der Vereine setzte eine

Zusammenarbeit ein. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit war ein gemeinsames Konzert, das im Mai 1940 gegeben wurde. Im September 1940 hielt man zusammen mit den Hatler Sängern einen Kameradschaftsabend ab.<sup>674</sup> Bei einem Konzert am 8. Dezember 1940 wies der Männerchor lediglich 36 Sänger auf.<sup>675</sup> 1943 scheint die Tätigkeit des Männerchores eingestellt worden zu sein.<sup>676</sup>

Durch den Anschluß an Deutschland war auch das interne Vereinsleben des Männerchor Dornbirn betroffen. So verzichtete der Verein im März 1938 auf die traditionelle Abhaltung seiner Jahreshauptversammlung, „da doch zu dieser Zeit für uns alle sich die höchste Erfüllung einstellte“.<sup>677</sup>

„Wir können gerade vom Männerchor aus mit Stolz und Dankbarkeit dieses politischen Umschwunges gedenken, ist doch unser Verein im Jahre 1859 als ein nationaler Gesangsverein gegründet worden und hat er doch durch all die Jahrzehnte trotz verschiedenster Schwierigkeiten die nationale Fahne immer hoch gehalten.“<sup>678</sup>

Vorstand Rudolf Salzmann ging in seiner Ansprache auf die Aufgaben des Männerchores im nationalsozialistischen Deutschland ein:

„An dem Wiederaufstieg und der geistigen Gesundung des deutschen Volkes mitzuarbeiten, ist die nationale Pflicht jedes einzelnen, ist aber die besondere Pflicht jener, die das deutsche Lied als ewigen Mahner und Erneuerer des deutschen Volkes pflegen. Der Nationalsozialismus hat bereits in kurzer Zeit das Gesangsleben befruchtet, von allem Wesensfremden befreit, das deutsche Lied zum reinen Kulturgut erhoben, und da wollen wir dieses Kleinod im Dienste unseres Volkes mit neuer Freude und Begeisterung pflegen.“<sup>679</sup>

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten legte der Männerchor Dornbirn neue Satzungen vor. Als Zwecke und Ziele des Vereins wurden angegeben:

„Aufgabe des Vereines ist die Pflege des deutschen Liedes im ein- und mehrstimmigen Männergesange, im Frauen- und gemischten Chor. Durch die einigende Kraft des deutschen Liedes will er das deutsche Volksbewußtsein stärken und die Gemeinschaft aller Volksschichten fördern; er stellt sich bei den sich bietenden Gelegenheiten gemeinnützig in den Dienst der Öffentlichkeit.“<sup>680</sup>

Auch die Mitglieder der Stadtmusik scheinen den Anschluß sehnlichst erwartet zu haben. Bereits einen Tag nach dem „Anschluß“ im Jahr 1938 sammelte sich die Stadtmusik unter Leitung von Xaver Westerop beim Bezirksgericht Dornbirn und spielte den „Befreiungsmarsch“. Viele Mitglieder der Stadtmusik hatten auf Grund nationalsozialistischer Betätigung Gefängnisstrafen zu verbüßen und wurden nun vom Gefängnis abgeholt.<sup>681</sup>



Die Stadtmusik Dornbirn unter Leitung von Xaver Westerop einen Tag nach dem Einmarsch im Jahr 1938 vor dem Bezirksgericht Dornbirn (Abb. 58).

Die Kontakte zwischen Dornbirner Vereinen und Vereinen aus dem „Altreich“ wurden weiterhin gepflegt. Verschiedentlich erhielten die Dornbirner Gesangvereine Besuch aus dem „Altreich“ – so besuchte der Sängerbund der Spinnerei und Weberei Augsburg den „Liederhort Hatlerdorf“.<sup>682</sup> Der Gesangverein „Liederhort“ berichtete im Juni 1939 über die Abhaltung seines Frühjahrskonzertes, das mit Unterstützung des Musikzuges der Gebirgsjägerstandarte stattfand. Im Anschluß an das Konzert war eine Tanzveranstaltung angesetzt. Anwesend waren auch „eine große Zahl KdF-Gäste aus dem Altreich“.<sup>683</sup> Der Männerchor 1863 Stuttgart und die SA-Musik Dornbirn veranstalteten im Juni 1939 in Dornbirn ein „Gastkonzert“.<sup>684</sup> Der Musikzug der Gebirgsjäger-Standarte 3 hielt im Februar 1939 ein Musikkränzchen ab.<sup>685</sup>

Verschiedene Musik- und Gesangvereine scheinen während der nationalsozialistischen Herrschaft zumindest in der ersten Zeit ihre Proben­tätigkeit fortgesetzt zu haben – darunter die Gesellschaft der Musikfreunde<sup>686</sup> und der Gesangverein „Frohsinn Oberdorf“.<sup>687</sup> Der Gesangverein und Frauenchor „Liederhort Hatlerdorf“ warb zu Beginn des neuen Vereinsjahres für neue Mitglieder.<sup>688</sup>

Das gesellige Vereinsleben mit der Veranstaltung von Ausflügen, Faschings- und Tanzunterhaltungen scheint – obwohl redu-

Sonntag, 18. Februar, 20 Uhr, Schloßbräu

# Erstes Konzert

der Stadtmusik der Kreisstadt Dornbirn

Leitung: Prof. Westerop

<b>Orchester</b>	Festmarsch . . . . .	Lachner
	Phantasie aus „Lambäuser“ . . . . .	Wagner-Hamm
	Rote Rosen, Walzer . . . . .	Lehár
	Phantasie aus „Der Troubadour“ . . . . .	Verdi

## Begrüßung

<b>Blasmusik</b>	„Wach auf“, Chor und Marsch aus „Die Meistersinger“	Wagner-Bohne
	Die Felsenquelle, Ouvertüre . . . . .	Stielbed
	Das Waldbadgelenk, Konzertpolka für Flügelhorn	Manz
<b>Solist:</b>	Manfred Eller, Schüler der städt. Musikschule Klasse	Westerop
	Elekta am Bodensee, Walzer . . . . .	Reudel
	Slawische Rhapsodie Nr. 2 . . . . .	Friedemann
	Allweil lustig, frisch und munter, Potpourri . . . . .	Allment
	Wir fahren gegen Engeland, Marsch . . . . .	Niel

<sup>n</sup>  
Zu diesem Konzerte sind alle musikliebenden **Mitbürger** freundlichst eingeladen

Eintritt: RM —.70

Die Stadtmusik Dornbirn unter Leitung von Prof. Xaver Westerop spielte in der Zeit des Nationalsozialismus regelmäßig Konzerte (Abb. 59).



ziert – fortgeführt worden zu sein. Der „Liederhort Hatlerdorf“ unternahm im Juli 1939 einen Ausflug nach Isny<sup>689</sup>; „Frohsinn Oberdorf“ machte im Jänner 1939 einen Ausflug nach Singen am Hohentwiel.<sup>690</sup> Die Dornbirner Stadtmusik, die Feuerwehr und der Deutsche Turn- und Sportverein Dornbirn unternahmen im Juni 1939 einen gemeinsamen Ausflug nach Ulm. In seiner Ansprache gedachte Toni Plankensteiner der „Sonderzüge vom Jahr 1936 in der Kampfzeit, bei welchen Begebenheiten herzliche Bande der Freundschaft angeknüpft“ worden wären.<sup>691</sup>

Auch über die Veranstaltung von Vereinsunterhaltungen wird berichtet. Der Gesangsverein „Liederhort Hatlerdorf“ hielt im Februar 1939 eine Faschingsunterhaltung ab, der Männerchor veranstaltete einen Maskenball.<sup>692</sup> Der Gesangsverein und Frauenchor „Liederhort Hatlerdorf“ veranstaltete am 11. Juni 1939 unter Mitwirkung des Musikzuges der Gebirgsjäger-Standarte 3 sein „Frühjahrskonzert“.<sup>693</sup> Das „Dornbirner Heitere Quartett“ („Frohsinn“-Quartett) veranstaltete im November einen Vortragsabend mit anschließendem Tanz.<sup>694</sup>

Auf Grund des Krieges wurde das gesellige Vereinsleben des Männerchores eingeschränkt. So fand im Februar 1940 anstelle der traditionellen Faschingsveranstaltung ein Kameradschaftsabend statt.<sup>695</sup> Mit einigem Bedauern wurde festgestellt, daß der Verein weder im Sommer 1940 noch im Jahr darauf seine Kegelabende abhalten konnte, da im Mohrensaal die Verdunkelungsmöglichkeiten fehlten.<sup>696</sup> Doch war man bestrebt, den eingerückten Mitgliedern Weihnachtspakete zukommen zu lassen. Zu diesem Zweck wurde im Herbst 1940 ein Jaßabend veranstaltet.<sup>697</sup>

Zwar fanden auch in der NS-Zeit verschiedene Konzerte statt, doch waren eigene Vereinsveranstaltungen selten geworden. Die Stadtmusik Dornbirn hielt im November 1938 einen Konzert- und Vortragsabend zu Richard Wagner ab.<sup>698</sup> Die NSKK-Staffelmusik Haselstauden veranstaltete im Juli 1938 ein Konzert.<sup>699</sup>

Im Juli 1939 wurde von der NSDAP Gau Tirol-Vorarlberg, Kreis Dornbirn (Deutsche Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“) ein „großes Militär-Konzert“ – gespielt vom Musikkorps des Fliegerhorstes Zeltweg – mit anschließender Tanzunterhaltung veranstaltet.<sup>700</sup> „Kraft durch Freude“ und „Deutsche Arbeitsfront“ scheinen auch als Veranstalter der Operette „Wiener Blut“, ein Gastspiel des Innsbrucker Stadttheaters, im November 1939 auf.<sup>701</sup> Im Februar 1940 war das Tiroler Landestheater mit der Operette „Der Vetter aus Dingsda“ zu Gast.<sup>702</sup> Bereits im November 1938 war das städtische

## Veranstaltungen zu Gunsten des

# WSW

am Tage der nationalen Solldarkeit.

Ab 8 Uhr abends finden sich die Volksgenossen zur Pflege der Gemeinschaft und Kameradschaft in den verschiedenen Lokalkäfen der Stadt.

Verschiedene Musikkapellen, Gesangsvereine usw.  
sorgen für gemüthliche Unterhaltung

### Im Schloßbräuhaus Oberdorf:

spielt der NSKK-Musikzug Einlage: Schuhplattler, Frohsinn-Quartett

### Im Röhrensaal

konzertiert die Stadtmusik. Armin Diem gibt seine neuesten Schläger zum Besten. Der BDM sorgt für Abwechslung.

### Im Hotel Sibirien

Musik mit Tanzeinlagen.

### Im Löwenaal Hatlerdorf

spielt die Kapelle Edelweiß.

Des weiteren spielen und singen Abteilungen des SA-Musikzuges und des Lieberhortes Hatlerdorf in den Gasthäusern

A r o n e  
A s i e  
A b l e r  
G r ü n e r B a u m  
S c h w a n e n  
S c h ä f f e  
S c h i f f l e

Auch im T o u r i s t e n in Haselstauden ist eine Abteilung des SA-Musikzuges zu treffen.

**Eintritte werden nicht eingehoben.** Sammler für freiwillige Spenden werden jedoch an die Opferbereitschaft jedes Volksgenossen appellieren.

6045

NSW Kreisleitung Dornbirn.

Auch die Dornbirner Musik- und Gesangsvereine stellten sich in den Dienst des Winterhilfswerkes (Abb. 60).

Symphonieorchester Innsbruck in Dornbirn zu Besuch. Auf dem Programm dieser Veranstaltung standen im ersten Teil u. a. Richard Wagner, im zweiten Teil „heitere leichtbeschwingte Operettenmusik“.<sup>703</sup>

Im Herbst 1939 war in Vorarlberg die HJ-Rundfunkspielschar des Reichssenders München zu Gast.<sup>704</sup> In Dornbirn trat die Rundfunkspielschar am 3. Dezember 1939 auf und gestaltete „mit viel Schwung und Fröhlichkeit, aber auch mit dem Wissen um den hohen kulturellen Wert des Liedes und der deutschen Musik“ einen Nachmittag.<sup>705</sup>

Auch die Musik wurde für die Zwecke der nationalsozialistischen Machthaber eingespannt: Stadtmusik und Musikgesellschaft Hatlerdorf hielten Platzkonzerte zu Gunsten der NS Volkswohlfahrt ab.<sup>706</sup> Am 31. März 1940 fand anlässlich der

„6. Reichsstraßensammlung“ ein Wunschkonzert statt. Für dieses Konzert stellte sich die Stadtmusik Dornbirn unter Leitung von Professor Westerop zur Verfügung. Die Spenden waren für das Winterhilfswerk bestimmt.<sup>707</sup> Die Stadtmusik beteiligte sich mehrfach mit Konzerten für das Winterhilfswerk.<sup>708</sup> Am „Tag der nationalen Solidarität“ im Jahr 1938 fanden in verschiedenen Dornbirner Gasthäusern Musik- und Tanzveranstaltungen statt.<sup>709</sup>

Auch andere Musik- und Gesangsvereine waren für nationalsozialistische Belange tätig: Der Gesangsverein „Frohsinn Oberdorf“ veranstaltete im Dezember 1939 unter Mitwirkung von Dr. Franz Bertolini und des Salonorchesters der Stadtmusik Dornbirn ein „Großes Winterhilfskonzert“.<sup>710</sup> Der „Deutsche Schulverein Südmark“ veranstaltete im März 1938 ein Konzert, dessen Reingewinn „unseren bedrängten Brüdern im Grenzlande“ zugute kommen sollte; es spielte die Stadtmusik Dornbirn.<sup>711</sup>

Am 8. Dezember 1940 veranstaltete der Männerchor Dornbirn zugunsten des Winterhilfswerkes sein traditionelles Herbstkonzert; ebenso fand im Jahr darauf das Herbstkonzert statt.<sup>712</sup> An der Metallspende beteiligte sich der Männerchor mit einigen Pokalen.<sup>713</sup>

Beim Frühjahrskonzert des Männerchores Dornbirn im Juni 1937 wurde das veränderte Repertoire des Gesangsvereins hervorgehoben:

„Selbstverständlich kann die Wucht einer vieltausendstimmigen Sängerschar durch den stattlichen Dornbirner Männerchor nicht erreicht werden; trotzdem zeigte sich die tiefe Wirkung der durchaus neuartig gehaltenen Kompositionen und Bearbeitungen. Diese liegen weitab vom alten gemütlichen Liedertafelstil. Schon der Text, der früher von Lenz und Liebe, vom Frühling und der Jugendzeit oft höchst persönlich sang, ist anders geworden. Das Vaterland und der Glaube daran und die Erhebung durch das deutsche Lied sind die auf die Volksgemeinschaft gestellten Stoffe, die ganz neuartig, sehr oft, wohl für einen Massenchor besonders geeignet, nur einstimmig geführt werden.“<sup>714</sup>

1937 war die Vereinsleitung des Männerchores Dornbirn bestrebt, „im Rahmen des Möglichen die Voraussetzungen zu schaffen, damit ein gesundes, kameradschaftliches und geselliges Leben unsere Arbeit für das deutsche Lied vorteilhaft ergänze“.<sup>715</sup>

# Anhang

## *Musik- und Gesangvereine in Dornbirn*

- 1797 Musikbande Dornbirn<sup>716</sup>  
1849 Musikverein Haselstauden<sup>717</sup>  
1850 Neunstimmige Musik Hatlerdorf<sup>718</sup>  
1859 Männerchor Dornbirn<sup>719</sup>  
1859 Erste Orchestergesellschaft in Dornbirn<sup>720</sup>  
1871 Gesellschaft der Musikfreunde<sup>721</sup>  
1876 Gemeindemusik Dornbirn; 1901 Umbenennung in Stadtmusik Dornbirn<sup>722</sup>  
1889 Gesangverein Frohsinn Oberdorf<sup>723</sup>  
1889 Katholischer Gesangverein Liederkranz<sup>724</sup>  
1890 Liedertafel Oberdorf<sup>725</sup>  
1890 Bürgermusikverein Dornbirn<sup>726</sup>  
1891 Gesangverein Liederhort Hatlerdorf<sup>727</sup>  
1893 Musikgesellschaft Dornbirn-Hatlerdorf<sup>728</sup>  
1895 Neugründung der Musikkapelle Haselstauden<sup>729</sup>  
1896 Zitherverein Arion<sup>730</sup>  
1898 Arbeitermännerchor<sup>731</sup>  
1899 Christliche Arbeitermusik<sup>732</sup>  
1900 Damenchor Markt<sup>733</sup>  
1900 Gemischter Chor Markt<sup>734</sup>  
1900 Damenchor in Hatlerdorf<sup>735</sup>  
1901 Musik Hatlerdorf. Auflösung: 1903<sup>736</sup>  
1902 Musikverein Haselstauden<sup>737</sup>  
1902 Gründung der Musikschule der Gesellschaft der Musikfreunde  
1902 Arbeitermusik Zäzilia<sup>738</sup>  
1903? Gesangverein Liedertafel Haselstauden<sup>739</sup>  
1905 Kirchenchor in Hatlerdorf<sup>740</sup>  
1907 Kirchenchor St. Martin<sup>741</sup>  
1907 Kirchenchor Haselstauden<sup>742</sup>  
1910 Kirchenchor St. Sebastian in Dornbirn-Oberdorf<sup>743</sup>  
1910 Kresser-Musik<sup>744</sup>  
1912 Aufn. neugegründeter Damenchor<sup>745</sup>  
1919 Frauen- und Männerchor Haselstauden<sup>746</sup>  
1924 Vorarlberger Harmoniebund<sup>747</sup>  
1924 Dornbirner Konzerthausverein<sup>748</sup>  
1925 Operngesellschaft Dornbirn<sup>749</sup>  
? Arbeitersängerbund  
1936 Neugründung der Musikgesellschaft Dornbirn-Hatlerdorf<sup>750</sup>

- 1936/37 Schülerblasorchester des Bundesgymnasiums  
Dornbirn<sup>751</sup>
- 1938? Männergesangverein Harmonie Dornbirn<sup>752</sup>
- 1945 Vorarlberger Funkorchester<sup>753</sup>
- 1946 Musikgesellschaft Hatlerdorf<sup>754</sup>
- 1946 Singkreis Dornbirn
- 1948 Sängerrunde „Die Vogelweider“<sup>755</sup>
- 1979 Musikverein Dornbirn-Rohrbach<sup>756</sup>

*Musikdirektoren der Gesellschaft der Musikfreunde und  
Musikschuldirektoren in Dornbirn*

- Franz Hamma (1871-1872)
- Anton Torggler (1872-1887)<sup>757</sup>
- Martin Horner (1887-1893)
- Leopold Langwara (1894-1899)
- Ferry Paul (1899-1908)<sup>758</sup>
- Lado Kuhn (1908-1912)<sup>759</sup>
- Prof. Franz Offermanns (1910-1942)<sup>760</sup>
- Prof. Xaver Westerop (1912-1945)<sup>761</sup>
- Prof. Hans Walter (1945-1950)<sup>762</sup>
- Prof. Friedrich Jung (1950-1963)<sup>763</sup>
- Wilhelm Stärk (1963-1979)<sup>764</sup>
- Guntram Simma (ab 1979)

## QUELLEN UND LITERATUR

### *Stadtarchiv Dornbirn*

Sch. „Musikschule“

Sch. 45/18

Gemeindevertretungsprotokolle

Stadtratprotokolle

Ortsschulratssitzungsprotokolle

Personenkartei

Vermischte Schriften

Fotosammlung

Albrich-Chronik

Chronik des Männerchor Dornbirn

I. Stammbuch des Damenchor Dornbirn

Alois Hug: Chronik über die Kulturarbeit als Kulturreferent der Stadt Dornbirn

Chronik von Franz Offermanns

Herbert Winder: Tagebücher

Quittungsbücher der Musikschule der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn

### *Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung*

Berichte über die Musikschule Dornbirn

### *Tiroler Landesarchiv*

Statthalterei – Präsidialakten

### *Privatarchiv von Franz Mahr*

#### *Informationsgespräche*

Informationsgespräch mit Rolf Aberer vom 25.8.1992 in Röthis.

Informationsgespräch mit Georg Bröll vom 28.10.1992 in Dornbirn.

Informationsgespräch mit Berta Gantner vom 8.9.1992 in Dornbirn.

Informationsgespräch mit Johann Köb vom 10.11.1992 in Dornbirn.

Informationsgespräch mit Walter Lutz vom 18.9.1992 in Dornbirn.

Informationsgespräch mit Franz Mahr vom 2.9.1992 in Dornbirn.

Informationsgespräch mit Irene Marsal vom 6.10.1992 in Dornbirn.

Informationsgespräch mit Ernst Mennel vom 4.9.1992 in Dornbirn.  
Informationsgespräch mit Maria Nägele vom 16.9.1992 in Dornbirn.  
Informationsgespräch mit Josef Reitschuler vom 1.9.1992 in Dornbirn.  
Informationsgespräch mit Gertrud Stärk vom 7.10.1992 in Dornbirn.

### *Gedruckte Quellen und Literatur*

Adreß-Buch der Stadt Dornbirn 1926. Auf Grund amtlicher Erhebungen zusammengestellt nach dem Stande vom 1. Dezember 1925. Dornbirn o.J.

Adreß-Buch der Stadt Dornbirn 1930. Auf Grund amtlicher Erhebungen zusammengestellt nach dem Stande vom 1. September 1929. Dornbirn o.J.

Az osztrák-magyar Monarchia irásban és képeiben. Tirol és Vorarlberg. Budapest 1893.

Blasmusik in Vorarlberg. Hrsg. v. Erich Schneider. Lustenau o.J.

Dornbirner Gemeindeblatt.

Fest-Buch für die Rheinberger-Feier anlässlich des 75. Geburtstages des Komponisten 1839-1914, Dornbirn 1914.

Fischer, Rudolf: Dornbirn. Politischer Bezirk Dornbirn. In: Die Städte Vorarlbergs. Wien 1973,

Flotzinger, Rudolf: Geschichte der Musik in Österreich. Zum Lesen und Nachschlagen. Graz u.a. 1988.

15 Jahre Jazz-Seminar Dornbirn. Die ersten zehn Jahre... Dornbirn 1990.

50 Jahre Stadt Dornbirn 1901-1951. Dornbirn 1951.

Gabl, J.: Der Volksschul-Gesangunterricht nach der Eitzschen Tonwortmethode. Regensburg u.a. 1920.

Gedenkschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Orchester-Gesellschaft und des „Männerchor“ zu Dornbirn am 14. Dezember 1884. Dornbirn [1884].

Hering-Marsal, Georg: 16 ausgewählte Lieder. Rio de Janeiro 1941.

Die Hitler-Jugend Vorarlbergs ruft! Sonderheft des Vorarlberger Tagblattes vom 21. Mai 1938.

Ilg, Karl: Landes- und Volkskunde. Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs. Bd. IV. Innsbruck u.a. 1967.

Jahresberichte der Musikschule und der Gesellschaft der Musikfreunde.

Jazz-Seminar Dornbirn. Die ersten zehn Jahre... Dornbirn o.J.

Der Kaiser in Vorarlberg. Gedenkbüchlein, z'sammegsucht und z'sämmebunde vo A.v.Berlichingen, i Musik g'setzt vo W. Briem. O.O. u. o.J.

Kemmerling-Unterthurner, Ulrike: Die katholische Jugendbewegung in Vorarlberg 1918-1938. (Vorarlberg in Geschichte und Gegenwart Bd. 5). Dornbirn 1991.

Kemmerling-Unterthurner, Ulrike: Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn. In: Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde Nr. XII. Dornbirn 1991, 7-162.

Land Vorarlberg – ein heimatkundliches Handbuch. Bregenz o.J. [1969].

Lutz-Huszágh, Nelly: Musikpädagogik mit besonderer Berücksichtigung des Klavierunterrichts. Leipzig 1919.

Mattweber, Elmar: Die Vorarlberger Blasmusikkapellen. In: Blasmusik in Vorarlberg. Hrsg. v. Erich Schneider. Lustenau o.J., 269-530.

S'Musig Blättle. Informationen der Gemeindemusik Götzis 1824. Rankweil o.J.

Musiker-Zeitung für Bayern, Württemberg, Baden, Tirol und Vorarlberg, 4. Jg. 1930.



Musik im Exil. Folgen des Nazismus für die internationale Musikkultur. Hrsg. v. Hanns-Werner Heister, Claudia Maurer Zenck u. Peter Petersen. Frankfurt/M. 1993.

Nationalsozialismus und Modernisierung. Hrsg. v. Michael Prinz und Rainer Zittelmann. Darmstadt [1991].

Pott, Gertrud: Verkannte Größe. Eine Kulturgeschichte der Ersten Republik 1918-1938. Wien [1990].

Schneider, Erich: Musikalisches Leben. In: Vorarlberg. Landschaft, Kultur, Industrie. Hrsg. v. Friedrich Metz. Konstanz u.a. 1961, 70-74.

Schneider, Erich: Musikgeschichte. In: Karl Ilg. Landes- und Volkskunde. Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs. Bd. IV. Innsbruck u.a. 1967, 305-358.

Schneider, Erich: Das Vorarlberger Volksliedarchiv – Umfang und Bedeutung. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. 28. Jg. 1976, Heft 3, Dornbirn 1976, 221-224.

Schneider, Erich: Der Stellenwert Lustenaus in der kirchenmusikalischen Tradition Vorarlbergs. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. 30. Jg. 1978, Heft 3, Dornbirn 1978, 169-172.

Schneider, Erich: Musik aus Vergangenheit und Gegenwart. In: Vorarlberg – unser Land. Jungbürgerbuch. Bregenz u.a. o.J. [1978], 280-295.

Schneider, Erich: Helmuth Pommer zum 100. Geburtstag 3. Mai 1983. Sonderdruck aus: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. 35. Jg. 1983, Heft 1, Dornbirn 1983, o.Z.

Schneider, Erich: Musik in Vorarlberg in Geschichte und Gegenwart. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. 39. Jg. 1987, Heft 1/2, Dornbirn 1987, 132-139.

Schwendinger, Franz: Das Musikleben in Dornbirn. In: 50 Jahre Stadt Dornbirn 1901-1951. Dornbirn 1951.

Stärk, Wilhelm: Ich war nicht prominent. (Ein Versuch, es von der heiteren Seite zu nehmen). Eine autobiographische Skizze. Frankfurt/M. 1986.

Vorarlberg – unser Land. Jungbürgerbuch. Bregenz u.a. o.J. [1978].

Wanner, Gerhard: Die Theatergeschichte Feldkirchs im 19. Jahrhundert. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. 29. Jg. 1977. Heft 2-3, Dornbirn 1977, 160-165.

Winder, Herbert: Dornbirn beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs. In: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. 30. Jg. 1978, Heft 3, Dornbirn 1978, 182-187.

Wirthensohns Liedersammlung für Schule und Haus. Bludenz 1927.

Zehn Jahre Vorarlberger Funkorchester. Bregenz o.J.[1955].

## ABKÜRZUNGEN

BDM	Bund deutscher Mädel
DGBL	Dornbirner Gemeindeblatt
HJ	Hitlerjugend
KdF	Kraft durch Freude
NS	Nationalsozialismus
StAD	Stadtarchiv Dornbirn
TLA	Tiroler Landesarchiv
VF	Vaterländische Front
VT	Vorarlberger Tagblatt
VVB	Vorarlberger Volksblatt
WHW	Winterhilfswerk

## ANMERKUNGEN:

- <sup>1</sup> Vgl. Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 9. Ostermond 1932, 205-212.
- <sup>2</sup> Vgl. Erich Schneider, Musik in Vorarlberg in Geschichte und Gegenwart, in: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs, 39. Jg. 1987, Heft 1/2, 135.
- <sup>3</sup> Der Name „Türkische Musik“ stammt von der Art des Musizierens sowie von einzelnen Musikinstrumenten, die das Abendland von den Janitscharen während der Türkenkriege kennengelernt und in die Militärkapellen übernommen hatte (vgl. Erich Schneider, Musik aus Vergangenheit und Gegenwart, in: Vorarlberg – unser Land, 288).
- <sup>4</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik.
- <sup>5</sup> Die Stadtmusik Dornbirn entstand aus der Musikbande (vgl. Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 363).
- <sup>6</sup> Vgl. DGBL, 20.8.1876, 307.
- <sup>7</sup> Vgl. DGBL, 27.8.1876, 314.
- <sup>8</sup> Vgl. Blasmusik in Vorarlberg, 113.
- <sup>9</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik.
- <sup>10</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde. Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs, Innsbruck u.a. 1967, 305.
- <sup>11</sup> Vgl. Erich Schneider, Der Stellenwert Lustenaus in der kirchenmusikalischen Tradition Vorarlbergs, in: Montfort, 30. Jg. 1978, 171.
- <sup>12</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 336.
- <sup>13</sup> Vgl. Blasmusik in Vorarlberg, 118.
- <sup>14</sup> Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 367.
- <sup>15</sup> Ebd., 368.
- <sup>16</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 3.
- <sup>17</sup> Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 369.
- <sup>18</sup> Vgl. S'Musig Blättle. Informationen der Gemeindemusik Götzis 1824, März 1989, Rankweil 1989.
- <sup>19</sup> Vgl. Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 30. Brachert 1938, 345.
- <sup>20</sup> Vgl. Erich Schneider, Musik in Vorarlberg in Geschichte und Gegenwart, in: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs, 39. Jg. 1987, Heft 1/2, 135.
- <sup>21</sup> Die Männerchorbewegung ging von Berlin aus: Im Jahr 1808 hatte Friedrich Zelter eine „Liedertafel“ gegründet (vgl. Erich Schneider, Musik aus Vergangenheit und Gegenwart, in: Vorarlberg - unser Land, 290).
- <sup>22</sup> Vgl. ebd.
- <sup>23</sup> Zur Vereinsgeschichte vgl. Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 9. Ostermond 1932, 205-212.
- <sup>24</sup> Vgl. Erich Schneider, Musik aus Vergangenheit und Gegenwart, in: Vorarlberg - unser Land, 290.
- <sup>25</sup> Vgl. StAD. Chronik des Männerchor Dornbirn 1859-1929.
- <sup>26</sup> Vgl. StAD, 100 Jahre Männerchor Dornbirn 1859-1959, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>27</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn 1859-1929, 1. Teil.
- <sup>28</sup> Vgl. ebd.
- <sup>29</sup> Vgl. StAD, 100 Jahre Männerchor Dornbirn 1859-1959, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.

- <sup>30</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 12a, 12b. und 5.
- <sup>31</sup> Vgl. Zum 80. Geburtstag Viktor Hämmerles, 108 und DGBL, 15.12.1968, Titelseite.
- <sup>32</sup> Vgl. ebd.
- <sup>33</sup> Vgl. Erich Schneider, Musik in Vorarlberg in Geschichte und Gegenwart, in: Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs, 39. Jg. 1987, Heft 1/2, 135.
- <sup>34</sup> Vgl. StAD, Vermischte Schriften: Gedenkschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Orchester-Gesellschaft und des „Männerchor“ zu Dornbirn am 14. Dezember 1884 und 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 13.
- <sup>35</sup> Vgl. StAD, Fotosammlung.
- <sup>36</sup> Vgl. StAD, Vermischte Schriften: Gedenkschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Orchester-Gesellschaft und des „Männerchor“ zu Dornbirn am 14. Dezember 1884 und 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 13.
- <sup>37</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikalisches Leben, in: Vorarlberg. Landschaft, Kultur, Industrie, 72-73.
- <sup>38</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte. in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 326.
- <sup>39</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 2.
- <sup>40</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>41</sup> Vgl. StAD, 100 Jahre Männerchor Dornbirn 1859-1959, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>42</sup> Vgl. ebd.
- <sup>43</sup> Vgl. Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>44</sup> Vgl. StAD, I. Stammbuch des Damenchor Dornbirn.
- <sup>45</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 5.
- <sup>46</sup> Vgl. ebd., 4.
- <sup>47</sup> Vgl. ebd., 8.
- <sup>48</sup> Vgl. DGBL. 18. 5. 1969, Titelseite.
- <sup>49</sup> Vgl. ebd.
- <sup>50</sup> Vgl. Musiker-Zeitung für Bayern, Württemberg, Baden, Tirol und Vorarlberg, Nr. 24, 4. Jg. 1930, 40-41.
- <sup>51</sup> Vgl. Musiker-Zeitung, 1.1.1930, 6.
- <sup>52</sup> Vgl. ebd., 6.
- <sup>53</sup> Vgl. Musiker-Zeitung, 1.5.1930, 52-53.
- <sup>54</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 3.
- <sup>55</sup> Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 369.
- <sup>56</sup> ebd.
- <sup>57</sup> Vgl. Blasmusik in Vorarlberg, 136.
- <sup>58</sup> Vgl. Zum 80. Geburtstag Viktor Hämmerles, 107-109.
- <sup>59</sup> Vgl. ebd., 108.
- <sup>60</sup> Vgl. ebd.
- <sup>61</sup> Vgl. ebd.
- <sup>62</sup> Vgl. ebd.
- <sup>63</sup> Vgl. StAD, Ortsschulrath-Sitzungsprotokolle, Sitzung vom 4.8.1936 und Sitzung vom 8.2.1933.
- <sup>64</sup> StAD, Ortsschulrath-Sitzungsprotokolle, Sitzung vom 23.12.1937.
- <sup>65</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 12.11.1946.
- <sup>66</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn 1859-1929, 1. Teil.
- <sup>67</sup> Vgl. ebd.
- <sup>68</sup> Vgl. ebd.

- <sup>69</sup> Vgl. StAD, I. Stammbuch des Damenchor Dornbirn.
- <sup>70</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 1. Teil.
- <sup>71</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>72</sup> Vgl. dazu die Kapitel „Überregionale Verbände“ sowie „Musikleben und Nationalsozialismus“!
- <sup>73</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 26.8.1935.
- <sup>74</sup> Herbert Winder: Dornbirn beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges, in: Montfort, 30. Jg. 1978, 182-183.
- <sup>75</sup> Vgl. Zum 80. Geburtstag Viktor Hämmerles, 108.
- <sup>76</sup> Vgl. ebd.
- <sup>77</sup> Vgl. Trauerrede anlässlich der Verabschiedung von Xaver Westerop (vgl. StAD, Personenkartei).
- <sup>78</sup> Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 364.
- <sup>79</sup> Vgl. StAD, Sch. 45/18, Schreiben vom 25.7.1934.
- <sup>80</sup> Vgl. Zum 80. Geburtstag Viktor Hämmerles, 108.
- <sup>81</sup> Vgl. ebd., 108.
- <sup>82</sup> StAD, Ortsschulrath-Sitzungsprotokolle, Sitzung vom 23.4.1936.
- <sup>83</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>84</sup> Zit. nach ebd.
- <sup>85</sup> Vgl. Erich Schneider, Helmuth Pommer zum 100. Geburtstag 3. Mai 1983, Sonderdruck aus Montfort, 35. Jahrgang 1983, Heft 1, Dornbirn 1983, o.S.
- <sup>86</sup> Vgl. Erich Schneider, Das Vorarlberger Volksliedarchiv – Umfang und Bedeutung, in: Montfort, 28. Jg. 1976, 221-222.
- <sup>87</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 340.
- <sup>88</sup> Vgl. Ulrike Kemmerling-Unterthurner, Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, in: Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde Nr. XII, Dornbirn 1991, 119-121.
- <sup>89</sup> Vgl. Ulrike Kemmerling-Unterthurner, Die katholische Jugendbewegung in Vorarlberg 1918 bis 1938, (Vorarlberg in Geschichte und Gegenwart Bd. 5), Dornbirn 1991, 131 und 168.
- <sup>90</sup> Vgl. ebd., 131.
- <sup>91</sup> Vgl. DGBL, 20.9.1903, 427.
- <sup>92</sup> Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik, Schreiben vom Dezember 1947.
- <sup>93</sup> Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik, Brief vom 27.12.1947.
- <sup>94</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 9.3.1953.
- <sup>95</sup> Vgl. Auskunft von Josef Huber, Dornbirn, Hanggasse.
- <sup>96</sup> Vgl. ebd.
- <sup>97</sup> Vgl. Blasmusik in Vorarlberg, 189.
- <sup>98</sup> Vgl. ebd., 189.
- <sup>99</sup> Vgl. ebd., 190.
- <sup>100</sup> Vgl. StAD, I. Stammbuch des Damenchor Dornbirn.
- <sup>101</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>102</sup> Vgl. DGBL, 1.2.1903, 39 und DGBL, 22.2.1903, 74.
- <sup>103</sup> Vgl. DGBL, 22.2.1903, 74.
- <sup>104</sup> Vgl. DGBL, 1.2.1920, 84 und DGBL, 13.2.1938, 124.
- <sup>105</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>106</sup> DGBL, 6.2.1938, 109.
- <sup>107</sup> Vgl. DGBL, 22.1.1950, 59.
- <sup>108</sup> Vgl. DGBL, 6.9.1903, 401.
- <sup>109</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>110</sup> Vgl. DGBL, 6.9.1903, 401.
- <sup>111</sup> Vgl. DGBL, 4.1.1920, 11.

- <sup>112</sup> Vgl. DGBL, 2.1.1938, 8.
- <sup>113</sup> 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 13.
- <sup>114</sup> Vgl. DGBL, 20.8.1876, 307.
- <sup>115</sup> Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 327.
- <sup>116</sup> Vgl. ebd., 328.
- <sup>117</sup> Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 4.
- <sup>118</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1908-1909, o.S.
- <sup>119</sup> Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 4.
- <sup>120</sup> Josef Gabriel Rheinberger (seit 1894 von Rheinberger), 17.3.1839 Vaduz bis 25.11.1901 München; deutscher Komponist und Musikpädagoge. Seit 1867 Professor für Orgel und Kontrapunkt an der Königlichen Musikschule in München. Als Komponist stand er in der Tradition der Klassik und der frühen Romantik; Wagner lehnte er ab (vgl. Das große Lexikon der Musik in acht Bänden, hrsg. v. Marc Honegger und Günther Massenkeil, 7. Bd., Freiburg-Basel-Wien 1982, 67).
- <sup>121</sup> Vgl. StAD, Chronik von Franz Offermanns.
- <sup>122</sup> Fest-Buch für die Rheinberger-Feier anlässlich des 75. Geburtstages des Komponisten 1839-1914, Dornbirn 1914, 7-8.
- <sup>123</sup> Vgl. ebd., 13-15.
- <sup>124</sup> Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 3.
- <sup>125</sup> Vgl. 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 17.
- <sup>126</sup> Vgl. Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 1. Ostermond 1933, 1.
- <sup>127</sup> StAD, Sch. 44/19, Musikschule. Brief aus dem Jahr 1922 [genaues Datum fehlt].
- <sup>128</sup> Vgl. 45. und 46. Jahresbericht der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 6 bzw. 16.
- <sup>129</sup> 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 10.
- <sup>130</sup> Ebd., 10-11.
- <sup>131</sup> 45. Jahresbericht 1915/16. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 5.
- <sup>132</sup> 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 8.
- <sup>133</sup> Ebd., 9.
- <sup>134</sup> Vgl. ebd., 16 und 7.
- <sup>135</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 58.
- <sup>136</sup> Vgl. DGBL, 11.4.1920, 278.
- <sup>137</sup> Vgl. DGBL, 12.12.1920, 779.
- <sup>138</sup> Vgl. etwa DGBL, 12.9.1920, 581 (Liederabend mit Leipziger Besetzung) oder DGBL, 12.12.1920 (Klavierkonzert).
- <sup>139</sup> StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 17.4.1903. Ferry Paul war gleichzeitig Chormeister des Bregenzer Liederkranzes (vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 11.5.1908).
- <sup>140</sup> Vgl. etwa StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 16.11.1911.
- <sup>141</sup> StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 14.12.1910.
- <sup>142</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 21.
- <sup>143</sup> Vgl. DGBL, 27.6.1920, 455.
- <sup>144</sup> Vgl. DGBL, 26.4.1903, 191 und DGBL, 28.6.1903, 293.
- <sup>145</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 11.
- <sup>146</sup> Ebd., 28.
- <sup>147</sup> Vgl. 45. Jahresbericht 1915/16. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 11-19.
- <sup>148</sup> 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 16.
- <sup>149</sup> Vgl. DGBL, 8.8.1920, 520 und DGBL, 15.8.1929, 533.
- <sup>150</sup> Vgl. DGBL, 3.10.1920, 626.
- <sup>151</sup> Vgl. DGBL, 5.6.1921, 304.

- 152 Vgl. DGBL, 25.1.1920, 66.
- 153 Vgl. DGBL, 18.1.1948, 16.
- 154 Vgl. StAD, Chronik von Franz Offermanns.
- 155 Zit. nach ebd.
- 156 Vgl. StAD, Herbert Winder, Tagebuch Nr. 6, 64-65.
- 157 Vgl. StAD, Chronik von Franz Offermanns.
- 158 Vgl. DGBL, 15.11.1903, 520.
- 159 Vgl. DGBL, 22.11.1903, 542.
- 160 Vgl. DGBL, 8.11.1903, 509.
- 161 Vgl. StAD, Chronik von Franz Offermanns.
- 162 Zit. nach ebd.
- 163 Vgl. ebd.
- 164 Zit. nach ebd.
- 165 Vgl. ebd.
- 166 Vgl. ebd.
- 167 Vgl. DGBL, 20.6.1948, 191.
- 168 Singspiel in drei Akten von Heinrich Strecker (vgl. DGBL, 7.5.1950, 399).
- 169 Vgl. VN, 30.7.1988.
- 170 Vgl. Flugblatt „La Traviata“ im Privatarchiv von Franz Mahr.
- 171 Vgl. Programmheft „Bianca Capello“, Dornbirn 1979 und Neue, 27.7.1988, 16.
- 172 Vgl. VN, 30.7.1988.
- 173 Vgl. DGBL, 17.12.1950, 1022.
- 174 Vgl. ebd.
- 175 So im Mai 1956 unter Kapellmeister Anton Roshon (vgl. DGBL, 6.5.1956, 473).
- 176 Vgl. DGBL, 16.11.1902, 477.
- 177 Vgl. etwa DGBL, 8.11.1903, 509.
- 178 Vgl. DGBL, 21.11.1920, 729.
- 179 Vgl. DGBL, 13.3.1938, 217.
- 180 Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- 181 Vgl. StAD, Stadtratsprotokolle, Stadtratsitzung vom 12.6.1930.
- 182 Vgl. DGBL, 6.9.1953, Titelblatt.
- 183 Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik.
- 184 Vgl. DGBL, 2.5.1948, 118.
- 185 Vgl. DGBL, 8.5.1945, 348.
- 186 Vgl. Erich Schneider, Musik in Vorarlberg in Geschichte und Gegenwart, in: Montfort, 39. Jg. 1987, 137.
- 187 Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 342.
- 188 Vgl. DGBL, 7.5.1950, 399.
- 189 Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, Gemeindevertretungssitzung vom 20.10.1955.
- 190 Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik.
- 191 Vgl. ebd.
- 192 Vgl. ebd.
- 193 Vgl. ebd.
- 194 Vgl. ebd.
- 195 Vgl. Informationsgespräch mit Ernst Mennel in Dornbirn.
- 196 Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik.
- 197 Vgl. DGBL, 22.5.1949, 383.
- 198 Vgl. DGBL, 23.11.1947, 330.
- 199 Vgl. DGBL, 16.3.1947, 110.
- 200 Vgl. etwa DGBL, 27.11.1949, 819 und DGBL, 18.12.1949, 876.
- 201 Vgl. Alois Hug, Chronik.

- <sup>202</sup> Vgl. Alois Hug, Chronik, Brief von Radio Vorarlberg vom 9.1.1948.
- <sup>203</sup> Vgl. Alois Hug, Chronik.
- <sup>204</sup> Gesungen wurde von den Dornbirnern unter anderem „Müsl gang ga schlofo“, „Grüß di Gott mi subars Ländle“ sowie „Durchs Wiesetal“ (vgl. DGBL, 2.5.1948, 118).
- <sup>205</sup> Vgl. DGBL, 2.5.1948, 118.
- <sup>206</sup> Vgl. Alois Hug, Chronik.
- <sup>207</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 331.
- <sup>208</sup> Vgl. Vorarlberger Landes-Sängertag am 3.6.1923.
- <sup>209</sup> Vgl. StAD, 100 Jahre Männerchor Dornbirn 1859-1959, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>210</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 332.
- <sup>211</sup> Vgl. StAD, 100 Jahre Männerchor Dornbirn 1859-1959, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>212</sup> Vgl. Blasmusik in Vorarlberg, 104.
- <sup>213</sup> Vgl. StAD, Fotosammlung und DGBL, 10.6.1900, 227.
- <sup>214</sup> Vgl. StAD, 100 Jahre Männerchor Dornbirn 1859-1959, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>215</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 332.
- <sup>216</sup> Vgl. ebd. 332-333.
- <sup>217</sup> Vgl. Vorarlberger Landes-Sängertag am 3.6.1923.
- <sup>218</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 332-333.
- <sup>219</sup> Satzungen des Vorarlberger Sängerbundes Gau Vorarlberg des Schwäbisch-bayerischen Sängerbundes, Dornbirn 1931.
- <sup>220</sup> Vgl. VT, 23.7.1928.
- <sup>221</sup> Zit. nach ebd.
- <sup>222</sup> Zit. nach StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 1. Teil.
- <sup>223</sup> Vgl. ebd.
- <sup>224</sup> Vgl. ebd.
- <sup>225</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>226</sup> Vgl. StAD, 80. und 81. Jahreshauptversammlung des Männerchors Dornbirn am 20.1.1939, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>227</sup> Vgl. ebd.
- <sup>228</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>229</sup> Vgl. StAD, 80. und 81. Jahreshauptversammlung des Männerchors Dornbirn am 20.1.1939, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>230</sup> VT, 3.11.1938.
- <sup>231</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 337.
- <sup>232</sup> Vgl. Musiker-Zeitung, 1.1.1930, 6.
- <sup>233</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 338.
- <sup>234</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 29.7.1927.
- <sup>235</sup> StAD, Sch. 45/18, Brief vom 15.11.1932.
- <sup>236</sup> Vgl. Blasmusik in Vorarlberg, 231-232.
- <sup>237</sup> Vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, 337.
- <sup>238</sup> Vgl. Blasmusik in Vorarlberg, 231.
- <sup>239</sup> Vgl. StAD, Sch. 45/18, Brief vom 27.11.1933.
- <sup>240</sup> Vgl. StAD, Sch. 45/18, Schreiben des Vorarlberger Harmoniebundes vom 27.1.1933.



- 241 StAD, Sch. 45/18.
- 242 StAD, Sch. 45/18, Brief vom 27.11.1933.
- 243 Vgl. ebd.
- 244 StAD, Alois Hug, Chronik. Festrede bei der Gemeindemusik Götzis am 27.11.1948 oder 1949.
- 245 Ebd.
- 246 Ebd.
- 247 Ebd.
- 248 StAD, Herbert Winder, Tagebuch Nr. 6 (14.4.1967-9.10.1967).
- 249 Ebd.
- 250 StAD, Sch. 45/18, Übereinkommen der Mitglieder der Gesellschaft der Musikfreunde Dahier, vereinbart und genehmigt in der Plenarsitzung vom 22. Juni 1871.
- 251 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 16.
- 252 StAD, Sch. 45/18, Statuten der Gesellschaft der Musikfreunde vom 8. Juni 1883.
- 253 StAD, Sch. 45/18, Übereinkommen der Mitglieder der Gesellschaft der Musikfreunde.
- 254 Ebd.
- 255 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 12.
- 256 Ebd., 12-13.
- 257 StAD, Sch. 45/18, Übereinkommen der Mitglieder der Gesellschaft der Musikfreunde.
- 258 Ebd.
- 259 Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 16.
- 260 Vgl. ebd.
- 261 StAD, Sch. 44/19, Musikschule, Stiftungs-Urkunde der Gesellschaft der Musikfreunde, am 10. Oktober 1884 von der Statthalterei Innsbruck genehmigt.
- 262 StAD, Sch. 44/19, Musikschule, Stiftungs-Urkunde und Sch. 45/18.
- 263 Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Anstellungs-Decret vom 6.7.1872.
- 264 Vgl. ebd.
- 265 Vgl. Zum 80. Geburtstag Viktor Hämmerles, 108.
- 266 Vgl. ebd.
- 267 Horner mußte monatlich fl. 50,- beim Obmann abholen (vgl. StAD, Sch. Musikschule, Dienstes-Instruction an Herrn Martin Horner, Musikdirektor dahier, vom 30.11.1887).
- 268 Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Dienstes-Instruction an Herrn Martin Horner, Musikdirektor dahier, vom 30.11.1887.
- 269 Vgl. ebd.
- 270 Vgl. ebd.
- 271 Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 17 und StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 14.6.1894.
- 272 Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Schreiben vom 23.6.1898.
- 273 Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 8.11.1898.
- 274 Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Schreiben vom 10.8.1898.
- 275 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 59.
- 276 Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 24.11.1892.
- 277 Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 19.12.1892.
- 278 Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 28.12.1890.
- 279 Vgl. ebd.
- 280 Ebd.
- 281 Vgl. ebd.

- <sup>282</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 9.1.1894.
- <sup>283</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 11.6.1898.
- <sup>284</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 23.6.1898,
- <sup>285</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 20.
- <sup>286</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Schreiben vom 2.1.1893.
- <sup>287</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Schreiben vom 1.12.1892.
- <sup>288</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Schreiben vom 27.5.1893.
- <sup>289</sup> StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 30.4.1896.
- <sup>290</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 17-20.
- <sup>291</sup> Vgl. ebd., 9.
- <sup>292</sup> Vgl. 45. Jahresbericht 1915/16. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 3. Auch im Folgejahr hatte sich an diesen Mitgliederzahlen nichts geändert (vgl. 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 5).
- <sup>293</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 4.
- <sup>294</sup> Vgl. ebd., 17.
- <sup>295</sup> Vgl. ebd., 61.
- <sup>296</sup> Ebd., 11.
- <sup>297</sup> StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 26.1.1909.
- <sup>298</sup> StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 14.2.1912.
- <sup>299</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 19.
- <sup>300</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 12.
- <sup>301</sup> Vgl. ebd., 14.
- <sup>302</sup> Vgl. StAD, Sch. 45/18, Statuten der Gesellschaft der Musikfreunde vom 8.6.1883.
- <sup>303</sup> Ebd.
- <sup>304</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 4.
- <sup>305</sup> Vgl. ebd.
- <sup>306</sup> Vgl. ebd.
- <sup>307</sup> Vgl. Jahres-Bericht der Musikschule 1910-1911, 28-30.
- <sup>308</sup> Vgl. 45. Jahresbericht 1915/16. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 3 und 46. Jahresbericht. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 3.
- <sup>309</sup> StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 1.10.1904.
- <sup>310</sup> Vgl. Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 28-30.
- <sup>311</sup> Vgl. Jahres-Bericht der Musikschule 1910-1911, 28-30.
- <sup>312</sup> Vgl. 45. Jahresbericht 1915/16. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 3 und 46. Jahresbericht. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 3.
- <sup>313</sup> 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 60.
- <sup>314</sup> Vgl. DGBl, 7.3.1920, 178.
- <sup>315</sup> Ebd.
- <sup>316</sup> Vgl. 45. Jahresbericht 1915/16. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 5.
- <sup>317</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 10.
- <sup>318</sup> Vgl. Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 3.
- <sup>319</sup> Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 3 und StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 30.6.1911. Theodor Hämmerle förderte nicht nur das Dornbirner Musikleben, sondern auch das Wiener: Er war an der Gründung des Wiener Konzerthausvereins (heute Wiener Symphoniker) maßgeblich beteiligt und wirkte am Entstehen der Wiener Konzerthausgesellschaft und am Bau des Wiener Konzerthaus mit (vgl. Erich Schneider, Musikgeschichte, in: Karl Ilg, Landes- und Volkskunde, Bd. IV, 347).
- <sup>320</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 6.
- <sup>321</sup> Vgl. 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 7.
- <sup>322</sup> StAD, Sch. 45/18, Stiftungs-Urkunde der Gesellschaft der Musikfreunde.

- <sup>323</sup> Vgl. Nelly Lutz-Huszágh, Musikpädagogik mit besonderer Berücksichtigung des Klavierunterrichts, Leipzig 1919, 1-20. An der Musikschule Dornbirn befaßte man sich mit Musikpädagogik im Sinne der angeführten Autorin.
- <sup>324</sup> Vgl. Gerhard Wanner, Die Theatergeschichte Feldkirchs im 19. Jahrhundert, in: Montfort, 29. Jg. 1977, 161.
- <sup>325</sup> Vgl. Az osztrák-magyar Monarchia irásban és képben. Tirol és Vorarlberg, Budapest 1893, 384.
- <sup>326</sup> Vgl. ebd., 377.
- <sup>327</sup> Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 4.
- <sup>328</sup> DGBL, 16.12.1945.
- <sup>329</sup> Ebd.
- <sup>330</sup> Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 3.
- <sup>331</sup> 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 17.
- <sup>332</sup> Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 5.
- <sup>333</sup> Ebd. Rüsç war seit etwa 1910 Obmann der Gesellschaft der Musikfreunde.
- <sup>334</sup> 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 20.
- <sup>335</sup> Ebd.
- <sup>336</sup> Vgl. DGBL, 16.11.1902, 475.
- <sup>337</sup> DGBL, 28.9.1902, 399.
- <sup>338</sup> Ebd.
- <sup>339</sup> Ebd. Diese Adresse lautet heute Mozartstraße 2 (altes Volksschulgebäude – abgebrochen).
- <sup>340</sup> DGBL, 16.11.1902, 475.
- <sup>341</sup> DGBL, 28.9.1902, 399.
- <sup>342</sup> Vgl. StAD, Quittungs-Buch der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, I, 1.
- <sup>343</sup> Vgl. ebd.
- <sup>344</sup> Vgl. DGBL, 19.7.1903, 327.
- <sup>345</sup> Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 5.
- <sup>346</sup> Ebd.
- <sup>347</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 4.
- <sup>348</sup> Ebd., 5.
- <sup>349</sup> Vgl. 45. Jahresbericht 1915/16. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 3. Auch im nächsten Schuljahr wurde die Musikschule von diesen Institutionen unterstützt (vgl. 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 3).
- <sup>350</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 13.
- <sup>351</sup> Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 4.
- <sup>352</sup> StAD, Sch. 44/19, Musikschule, Statut für die Musikschule in Dornbirn.
- <sup>353</sup> Vgl. StAD, Stadtratsprotokolle, hier Stadtratsitzung vom 8.3.1923.
- <sup>354</sup> StAD, Sch. Musikschule.
- <sup>355</sup> StAD, Stadtratsitzung vom 21.12.1920.
- <sup>356</sup> Vgl. StAD, Sch. 44/19, Musikschule.
- <sup>357</sup> StAD, Stadtratsprotokolle, hier Stadtratsitzung vom 10.5.1922.
- <sup>358</sup> StAD, Stadtvertretungsprotokolle, 5. Stadtvertretungssitzung vom 12.6.1922.
- <sup>359</sup> Ebd.
- <sup>360</sup> Ebd.
- <sup>361</sup> StAD, Stadtvertretungsprotokolle, 9. Stadtvertretungssitzung vom 30.10.1922.
- <sup>362</sup> Vgl. ebd.
- <sup>363</sup> Vgl. ebd. Im März 1924 gehörten dem Musikschulausschuß als Vertreter der Stadt folgende Herren an: Josef Rüf, Anton Thurnher, Benedikt Fußenegger, Josef Diem und Hans Martin. Zu Ersatzmännern wurden bestimmt: Erwin Lintner, Stanislaus Thurnher, Georg Mayer, Karl Messmer, Ludwig Vetter

- (StAD, Stadtvertretungsprotokolle, 1. Stadtvertretungssitzung vom 5.3.1924). Der Musikschulausschuß bestand im Jahr 1930 aus Bürgermeister Josef Rüb, Dr. Emil Schneider, Benedikt Fußenegger, Franz Hämmerle, Otto Klemm, Pfarrer Anton Mayer, Emerich Viktorin, Josef Ölz und Josef Zell (vgl. StAD, Sch. 44/19, Musikschule, Zustellscheine vom November 1930).
- <sup>364</sup> StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 22.3.1911.
- <sup>365</sup> StAD, Sch. 44/19, Musikschule, Statut für die Musikschule in Dornbirn.
- <sup>366</sup> Ebd.
- <sup>367</sup> Ebd.
- <sup>368</sup> Vgl. DGBL, 12.7.1903, 318.
- <sup>369</sup> Vgl. Musikschule Dornbirn, Schulordnung.
- <sup>370</sup> StAD, Sch. 44/19, Musikschule, Statut für die Musikschule in Dornbirn.
- <sup>371</sup> Ebd.
- <sup>372</sup> Vgl. StAD, Stadtratsprotokolle, Stadtratsitzung vom 7.9.1922.
- <sup>373</sup> Vgl. DGBL, 28.6.1925, 487. Auf der Stadtratsitzung am 20. Mai 1925 wurde das Schreiben der Gesellschaft der Musikfreunde „um bedingungslose Übernahme der Musikschule“ angesprochen (vgl. StAD, Stadtratprotokolle 1919-1926).
- <sup>374</sup> Vgl. StAD, Sch. 44/19, Musikschule.
- <sup>375</sup> Ebd.
- <sup>376</sup> StAD, Stadtvertretungsprotokolle, 6. Stadtvertreteritzung vom 22.6.1925 und DGBL, 28.6.1925.
- <sup>377</sup> StAD, Stadtratsprotokolle, Stadtratsitzung vom 7.7.1924.
- <sup>378</sup> Vgl. ebd.
- <sup>379</sup> Vgl. DGBL, 19.9.1920, 596.
- <sup>380</sup> Vgl. StAD, Ortsschulratsitzungsprotokolle, Sitzung vom 22.7.1924.
- <sup>381</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 28.3.1925.
- <sup>382</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 26.6.1931.
- <sup>383</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 30.11.1933. Auch im folgenden Jahr bestanden die Mitbesitzer am Musikschulgebäude auf der „Anwendung der Gold- und Frankenklausel“ bei der Zahlung des Mietzinses (vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 26.1.1934).
- <sup>384</sup> Vgl. StAD, Ratsitzungen 1938-1945.
- <sup>385</sup> Amt der Stadt Dornbirn, Liegenschaftsverwaltung, Kaufverträge vom 7.12.1971.
- <sup>386</sup> StAD, Ratsitzungen 1938-1945.
- <sup>387</sup> Vgl. DGBL, 12.2.1939, 107 und DGBL, 2.7.1939, 509.
- <sup>388</sup> Vgl. DGBL, 3.3.1940, 119.
- <sup>389</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzungen vom 27.7.1945 und vom 23.8.1945.
- <sup>390</sup> StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 25.10.1946.
- <sup>391</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 18.3.1947.
- <sup>392</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 31.10.1950.
- <sup>393</sup> Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik. Eugen Gabriel gehörte zwischen 1947 und 1955 dem Musikschulausschuß an. Am 1. Juni 1945 wurde er mit der Leitung der Finanzabteilung betraut (Amt der Stadt Dornbirn).
- <sup>394</sup> Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 2. Sitzung des prov. Gemeindeausschusses vom 29.7.1947.
- <sup>395</sup> Diesem Kuratorium gehörten weiters an: Rudolf Hämmerle, Werner Gasser (beide ÖVP), Vitus Zehrer, Franz Hoffer (beide SPÖ) sowie Dipl.Ing. Hartwig Heikenwälder (FPÖ). (Vgl. StAD, Protokolle der Gemeindevertretungssitzungen).
- <sup>396</sup> DGBL, 8.4.1951, 267.
- <sup>397</sup> Vgl. DGBL, 10.9.1967, 1896.

- <sup>398</sup> Vgl. DGBL, 6.9.1970, 2161 oder DGBL, 5.9.1975, o.S.
- <sup>399</sup> Vgl. DGBL, 10.9.1976, o.S.
- <sup>400</sup> Vgl. DGBL, 8.9.1978, o.S.
- <sup>401</sup> Vgl. DGBL, 12.7.1903, 318.
- <sup>402</sup> 2 Wochenstunden zu 4 Schülern 5 K im Monat  
 2 Wochenstunden zu 3 Schülern 7 K im Monat  
 2 Wochenstunden zu 2 Schülern 10 K im Monat  
 2 Wochenstunden zu 1 Schüler 16 K im Monat  
 1 Woche in Chorgesang 2 K im Monat  
 1 Woche in Elementarlehre 2 K im Monat  
 1 Woche Theorie 4 K im Monat (vgl. DGBL, 6.9.1903, 401).
- <sup>403</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule [ohne Datumsangabe].
- <sup>404</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1908-1909, Dornbirn 1909, o.S.
- <sup>405</sup> Vgl. 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 11.
- <sup>406</sup> Vgl. DGBL, 19.9.1920, 596.
- <sup>407</sup> Vgl. DGBL, 16.12.1945. In den Musikschulfond langten Gelder ein, die zum Gedenken an Verstorbene gespendet wurden (vgl. etwa DGBL, 24.3.1946, 96 oder DGBL, 19.5.1946, 175).
- <sup>408</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 23.10.1945.
- <sup>409</sup> Gebühren vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 4. Sitzung des prov. Gemeindeausschusses vom 1.10.1947.
- <sup>410</sup> Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 21. Sitzung des prov. Gemeindeausschusses vom 27.10.1949.
- <sup>411</sup> Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 52. Sitzung der Gemeindevertretung vom 1.4.1955 und DGBL, 10.4.1955, 369.
- <sup>412</sup> Vgl. DGBL, 11.3.1977, o.S.
- <sup>413</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 23.10.1945.
- <sup>414</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 11.9.1946.
- <sup>415</sup> Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 11. Sitzung des prov. Gemeindeausschusses vom 28.7.1948.
- <sup>416</sup> Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 7. Sitzung des prov. Gemeindeausschusses vom 22.1.1948.
- <sup>417</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Einschreibebestätigungen.
- <sup>418</sup> Vgl. DGBL, 19.7.1903, 327.
- <sup>419</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Anmeldebuch der Musikschule der Gesellschaft der Musikfreunde Dornbirn 1903-1904.
- <sup>420</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Aufnahme-Buch der Gesellschaft der Musikfreunde Dornbirn 1904-1905.
- <sup>421</sup> Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1908-1909.
- <sup>422</sup> Vgl. Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 7.
- <sup>423</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 8.
- <sup>424</sup> Im zweiten Halbjahr (vgl. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 45. Jahresbericht 1915/16, 7).
- <sup>425</sup> Im zweiten Halbjahr (vgl. Gesellschaft der Musikfreunde. 46. Jahresbericht, 11).
- <sup>426</sup> Von diesen Schülern waren 38 nicht in Dornbirn wohnhaft (vgl. StAD, Sch. 44/19, Musikschule).
- <sup>427</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 23.10.1945.
- <sup>428</sup> Vgl. Amt der Stadt Dornbirn.
- <sup>429</sup> Vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung.
- <sup>430</sup> Vgl. ebd.
- <sup>431</sup> Im Mai 1962 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).
- <sup>432</sup> Am 20. April 1963 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).

- <sup>443</sup> Davon 43 Schüler bei der Kindersingschule (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).
- <sup>434</sup> Vgl. Vorarlberger Nachrichten, 28.6.1965.
- <sup>435</sup> Vgl. VN, 11.10.1973.
- <sup>436</sup> Vgl. DGBL, 25.6.1976, Titelseite.
- <sup>437</sup> Vgl. DGBL, 9.3.1979, o.S.
- <sup>438</sup> Vgl. DGBL, 7.3.1980, o.S.
- <sup>439</sup> Am 1. April 1987 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).
- <sup>440</sup> Am 1. Februar 1990 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).
- <sup>441</sup> Am 1. Februar 1992 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).
- <sup>442</sup> Vgl. DGBL, 19.7.1903, 327.
- <sup>443</sup> Vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung, Jahresberichte.
- <sup>444</sup> StAD, Sch. 44/19, Musikschule, Statut für die Musikschule in Dornbirn.
- <sup>445</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1908-1909. Stolwitzer trat am 15.9.1910 als Lehrer in die Musikschule ein und unterrichtete an dieser Schule bis 1931 (vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 9.7.1931).
- <sup>446</sup> Vgl. Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 7.
- <sup>447</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 7.
- <sup>448</sup> Theodor Hämmerle stellte Anna Bilgeri für das Schuljahr 1912/13 ein Stipendium von K 4-500,- zur Verfügung. Hämmerle schlug vor, daß Anna Bilgeri wieder als Hilfslehrerin engagiert werden sollte. Anna Bilgeri besuchte die Wiener Musik-Akademie, die sie – nach Meinung von Theodor Hämmerle – „wegen der zu langen Zeitdauer und da das Fräulein doch nicht mehr jung genug ist“, nicht vollständig absolvieren könne (vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 8.8.1912).
- <sup>449</sup> Vgl. Adreß-Buch der Stadt Dornbirn 1921, 22.
- <sup>450</sup> Westerop wurde 1930 in den Heimatverband aufgenommen und erhielt die österreichische Staatsbürgerschaft (vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 13.11.1930).
- <sup>451</sup> Vgl. Adreß-Buch der Stadt Dornbirn 1926, 20 und Adreß-Buch der Stadt Dornbirn 1930, 20.
- <sup>452</sup> DGBL, 27.12.1931, 1319.
- <sup>453</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 14.1.1932.
- <sup>454</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 23.10.1945.
- <sup>455</sup> Vgl. ebd.
- <sup>456</sup> Dieser unterrichtete an der Dornbirner Musikschule vom 1.9.1930-1.10.1943 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).
- <sup>457</sup> Diese unterrichtete an der Dornbirner Musikschule 1931 bis 1957 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).
- <sup>458</sup> Diese unterrichtete an der Dornbirner Musikschule vom 1.11.1945-15.9.1950 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung).
- <sup>459</sup> Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 17. Sitzung des prov. Gemeindevorstandes vom 20.4.1949.
- <sup>460</sup> Georg Hering-Marsal, geboren 1901, gestorben 1973. Er stammte aus Dresden, lebte in Brasilien und war dort bei einem brasilianischen Radiosender beschäftigt. Vor seinem Umzug nach Südamerika war Hering-Marsal in der Dresdner Staatskapelle als Geiger tätig. Während des Zweiten Weltkrieges ging er nach Dresden zurück und machte in Deutschland viele Wehrmachtstourneen und Rundfunksendungen. Hering-Marsal kam im Jänner 1942 nach Sulz-Röthis, dann nach Muntlix (Februar/März 1942) und Dornbirn (Informationsgespräch mit Irene Marsal vom 6.10.1992 in Dornbirn und VN, 26.7.1975, 30).
- <sup>461</sup> Informationsgespräch mit Irene Marsal vom 6.10.1992 in Dornbirn.

- <sup>462</sup> Eines der bekanntesten Vertonungen war „As dunklat undro Bänko“ (Informationsgespräch mit Irene Marsal vom 6.10.1992 in Dornbirn).
- <sup>463</sup> Vgl. VN, 26.7.1975, 30.
- <sup>464</sup> Maria Nägele wurde im Herbst 1947 an der Musikschule eingestellt (vgl. StAD, Gemeindeausschußprotokolle, Sitzung des prov. Gemeindeausschusses vom 1.10.1947).
- <sup>465</sup> Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 52. Sitzung der Gemeindevertretung vom 1.4.1955.
- <sup>466</sup> Vgl. Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung.
- <sup>467</sup> Vgl. DGBL, 13.12.1970, 3238.
- <sup>468</sup> W. Swoboda, Sekretär des Tiroler Volksbundes in Innsbruck, bewarb sich 1910 für die Stelle als Dirigent des Vereinsorchesters. August Schmitt aus Müglitz in Mähren interessierte sich im Jahr 1911 für die Stelle als Chorleiter. August Schmitt hatte das Konservatorium in Prag für Orgel, Theorie und Gesang mit Vorzug absolviert. war Regenschori in der dortigen Dekanalkirche, Stadtkapellmeister und besaß eine öffentliche Musik- und Gesangsschule (vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 7.4.1911).
- <sup>469</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Schreiben [ohne Datumsangabe].
- <sup>470</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Brief vom 20.7.1912.
- <sup>471</sup> Hubert Franz Offermanns, Aachen, geboren am 17.3.1883, gestorben am 7.4.1942. Besuch des Konservatoriums vom 22.4.1908 bis 19.3.1910. Er kam im September 1910 nach Dornbirn. (vgl. StAD, Sch. 44/19 und Personenkartei).
- <sup>472</sup> StAD, Musikschule, Sch. 44/19; Lehrer-Zeugnis des Königlichen Konservatoriums der Musik zu Leipzig vom 19.3.1910.
- <sup>473</sup> Vgl. StAD, Chronik von Franz Offermanns.
- <sup>474</sup> Xaver Westerop: geboren 31.12.1881 in Aachen, gestorben 30.3.1966 in Dornbirn. Er war seit 20.2.1911 in Dornbirn und wurde 1930 in den Heimatverband aufgenommen (vgl. StAD, Personenkartei und Jahres-Bericht der Musikschule über das Schuljahr 1910-1911, 6).
- <sup>475</sup> Informationsgespräch mit Josef Reitschuler am 1.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>476</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 4.2.1935.
- <sup>477</sup> Vgl. Feierabend. Wochenbeilage zum „Vorarlberger Tagblatt“, 15. Folge, 9. Ostermond 1932, 350.
- <sup>478</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzungen vom 28.6.1945 und vom 28.9.1945.
- <sup>479</sup> Über das weitere Schicksal Westerops erfahren wir, daß er die restlichen 18 Monate bis zu seiner Pensionierung mit der Erteilung von Privatstunden zugebracht hat (Amt der Stadt Dornbirn).
- <sup>480</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 28.6.1945.
- <sup>481</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 28.9.1945. Hans Walter: geboren 23.2.1915 in Sackelhausen/Rumänien. Er absolvierte seine Musikstudien an der staatlichen „Akademie der Musik und dramatischen Kunst“ in Klausenberg/Rumänien und erhielt am 18. Juni 1938 sein Diplom. 1942 gründete er eine deutsche Musikschule (vgl. StAD, Personenkartei). Professor Walter wäre einer der wenigen Musiker gewesen, „die die Haltung gegenüber der NSDAP bewahrt hatten“ (vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 11.9.1946). Zwischen 1938 und 1944 war er Musiklehrer an verschiedenen Schulen im Banat.
- <sup>482</sup> Vgl. DGBL, 16.12.1945.
- <sup>483</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 23.10.1945.
- <sup>484</sup> Vgl. ebd.
- <sup>485</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Maria Nägele am 16.9.1992 in Dornbirn. Im November 1947 sah sein Unterrichtsplan folgendermaßen aus: Singkreis 3 Stunden, Jugendorchester 3, Singschule 4, Allgemeine Musiklehre 4, Harmonielehre 4, Musikgeschichte 1 Stunde (Amt der Stadt Dornbirn).

- <sup>486</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Johann Köb am 10.11.1992 in Dornbirn.
- <sup>487</sup> Vgl. ebd.
- <sup>488</sup> Vgl. Amt der Stadt Dornbirn.
- <sup>489</sup> Ebd.
- <sup>490</sup> Vgl. Stadtratsitzungsprotokolle, Stadtratsitzung vom 20.9.1950.
- <sup>491</sup> Friedrich Jung: geboren 17.7.1897 in Wien, gestorben 16.3.1975 in Feldkirch (StAD, Personenkartei). Er war Solohornist in Holland und spielte sehr gut Klavier (vgl. Informationsgespräch mit Walter Lutz am 18.9.1992 in Dornbirn).
- <sup>492</sup> Die Familie Wagner hatte ihm die Ermächtigung übertragen, in ganz Deutschland gute Leute für den Festspielchor zu engagieren (vgl. Informationsgespräch mit Walter Lutz am 18.9.1992 in Dornbirn).
- <sup>493</sup> Vgl. Programmblatt „Die Schöpfung“.
- <sup>494</sup> Vgl. Vorarlberger Nachrichten, 3.5.1955.
- <sup>495</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Walter Lutz am 18.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>496</sup> Informationsgespräch mit Maria Nägele am 16.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>497</sup> Er hätte sich „Manieren aus der Hitler-Ära“ angewöhnt (vgl. Informationsgespräch mit Gertrud Stärk am 7.10.1992 in Dornbirn) und hätte seine Auführungen in „Reichsparteitagmanier“ abgehalten (Informationsgespräch mit Johann Köb vom 10.11.1992 in Dornbirn).
- <sup>498</sup> Informationsgespräch mit Walter Lutz am 18.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>499</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Johann Köb am 10.11.1992 in Dornbirn.
- <sup>500</sup> Wilhelm Stärk: geboren 1913, gestorben 1988 (vgl. Wilhelm Stärk, Ich war nicht prominent, 112).
- <sup>501</sup> Vgl. Wilhelm Stärk, Ich war nicht prominent, 184-185.
- <sup>502</sup> Vgl. ebd., 113
- <sup>503</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Gertrud Stärk am 7.10.1992 in Dornbirn.
- <sup>504</sup> Vgl. Wilhelm Stärk, Ich war nicht prominent, 116.
- <sup>505</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Gertrud Stärk am 7.10.1992 in Dornbirn.
- <sup>506</sup> Wilhelm Stärk, Ich war nicht prominent, 105.
- <sup>507</sup> Ebd., 190.
- <sup>508</sup> Vgl. ebd., 185.
- <sup>509</sup> Vgl. StAD, Quittungs-Buch der Musikschule der Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, I und DGBL, 15.2.1903, 59.
- <sup>510</sup> Vgl. StAD. Anmeldebuch der Musikschule der Gesellschaft der Musikfreunde Dornbirn 1903-1904.
- <sup>511</sup> Vgl. DGBL, 19.7.1903, 327.
- <sup>512</sup> Vgl. StAD, Sch. Musikschule, Schreiben der Musikschule [ohne Datumsangabe].
- <sup>513</sup> Vgl. ebd.
- <sup>514</sup> Ebd.
- <sup>515</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 4.
- <sup>516</sup> Vgl. ebd.
- <sup>517</sup> Vgl. etwa ebd., 27.
- <sup>518</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 17.
- <sup>519</sup> Vgl. ebd., 23.
- <sup>520</sup> Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn. 45. Jahresbericht 1915/16, 6.
- <sup>521</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 23.
- <sup>522</sup> Vgl. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn. 45. Jahresbericht 1915/16, 6.
- <sup>523</sup> Vgl. 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 9.
- <sup>524</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 23.
- <sup>525</sup> 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 7.
- <sup>526</sup> Ebd.



- <sup>527</sup> Ebd., 9. Pfarrer Gabl hat eine Broschüre mit Anleitungen zum Gesangsunterricht nach der Tonwortmethode Eitz veröffentlicht, die in der Musikschule Dornbirn Verwendung fand: J. Gabl, Der Volksschul-Gesangsunterricht nach der Eitzschen Tonwortmethode, Regensburg u.a. 1920.
- <sup>528</sup> 46. Jahresbericht 1916/17. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 9.
- <sup>529</sup> Vgl. DGBL, 19.9.1920, 596.
- <sup>530</sup> Vgl. ebd.
- <sup>531</sup> Dieser Gesangkurs wurde von Lehrer Wirthensohn geleitet (vgl. StAD, Stadtvertretungsprotokolle, 3. Stadtvertreterversammlung vom 6.3.1922).
- <sup>532</sup> StAD, Sch. 44/19, Statut für die Musikschule in Dornbirn.
- <sup>533</sup> Vgl. DGBL, 10.2.1946, Titelblatt.
- <sup>534</sup> Vgl. DGBL, 8.9.1946, 361 und DGBL, 15.2.1948, Titelblatt.
- <sup>535</sup> Vgl. StAD, Stadtratsprotokolle, Stadtratsitzung vom 16.10.1930.
- <sup>536</sup> Franz Seidel: geboren 8.12.1907 in Dornbirn, musikalische Ausbildung durch die Blindenerziehungsanstalt Wittelsbacherstraße in Wien; Prüfungszeugnis vom 11.12.1929. Erweiterungsprüfung im Orgelspielen am 20.6.1930 (vgl. StAD, Sch. 44/19, Musikschule).
- <sup>537</sup> Vgl. StAD, Stadtratsprotokolle, Stadtratsitzung vom 14.9.1936.
- <sup>538</sup> Die Mädchenhauptschule stellte 1931 den Antrag, den Musiklehrer Seidel, bekannt als „tüchtiger Gesanglehrer und vorzüglicher Musiker“, anzustellen, was vom Ortsschulrat genehmigt wurde (vgl. StAD, Ortsschulratsitzungsprotokolle, Sitzung vom 9.7.1931).
- <sup>539</sup> StAD, Ortsschulratsitzungsprotokolle, Sitzung vom 9.9.1932.
- <sup>540</sup> StAD, Ortsschulratsitzungsprotokolle, Sitzung vom 18.6.1936.
- <sup>541</sup> Ebd.
- <sup>542</sup> Ebd.
- <sup>543</sup> Ebd.
- <sup>544</sup> Ebd.
- <sup>545</sup> DGBL, 5.6.1938, 465.
- <sup>546</sup> Vgl. DGBL, 18.6.1939, 471.
- <sup>547</sup> Vgl. DGBL, 24.9.1939, 700.
- <sup>548</sup> Ebd.
- <sup>549</sup> Vgl. DGBL, 31.7.1938, 555.
- <sup>550</sup> Vgl. etwa DGBL, 31.3.1946.
- <sup>551</sup> Das Schulgeld betrug öS 1,- im Monat (vgl. DGBL, 5.1.1947, 7).
- <sup>552</sup> DGBL, 5.1.1947, 7.
- <sup>553</sup> Vgl. Vorarlberger Nachrichten, Juni 1965.
- <sup>554</sup> Vgl. DGBL, 5.9.1965, 1641.
- <sup>555</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Maria Nägele vom 16.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>556</sup> Vgl. ebd.
- <sup>557</sup> Vgl. ebd.
- <sup>558</sup> Vgl. ebd.
- <sup>559</sup> Vgl. Programm und Informationsgespräch mit Maria Nägele am 16.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>560</sup> Vgl. etwa DGBL, 19.5.1972 oder DGBL, 23.5.1975.
- <sup>561</sup> Vgl. DGBL, 3.5.1974.
- <sup>562</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Maria Nägele vom 16.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>563</sup> Vgl. StAD, Stadtratsprotokolle, Stadtratsitzung vom 11.9.1946.
- <sup>564</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Johann Köb vom 10.11.1992 in Dornbirn.
- <sup>565</sup> Vgl. DGBL, 23.11.1947, 330.
- <sup>566</sup> Vgl. DGBL, 27.11.1949, 319.
- <sup>567</sup> Vgl. Gemeindevertretungsprotokolle, 11. Sitzung des prov. Gemeindeausschusses vom 28.7.1948.
- <sup>568</sup> Vgl. DGBL, 12.9.1954, 802.

- <sup>569</sup> Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik, Protokoll der Sitzung des Kulturbeirates am 30.7.1947.
- <sup>570</sup> Vgl. ebd.
- <sup>571</sup> Vgl. DGBL, 5.10.1947, 296.
- <sup>572</sup> Vgl. etwa DGBL, 24.10.1948, 390.
- <sup>573</sup> Vgl. DGBL, 22.5.1949, 383.
- <sup>574</sup> Vgl. DGBL, 22.11.1953, 1025.
- <sup>575</sup> Vgl. ebd.
- <sup>576</sup> Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik.
- <sup>577</sup> StAD, Alois Hug, Chronik, Protokoll der Sitzung des Kulturbeirates am 30.7.1947.
- <sup>578</sup> Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik.
- <sup>579</sup> DGBL, 19.10.1947, 308.
- <sup>580</sup> DGBL, 11.12.1949, 853.
- <sup>581</sup> Der Schulgeldbeitrag betrug öS 15,- (vgl. DGBL, 19.10.1947, 308).
- <sup>582</sup> Dieser war von der Vorarlberger Landesbühne her bekannt (vgl. DGBL, 11.12.1949, 853).
- <sup>583</sup> Vgl. DGBL, 1.2.1948, 13.
- <sup>584</sup> Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik.
- <sup>585</sup> Vgl. DGBL, 12.12.1948, 498.
- <sup>586</sup> Vgl. DGBL, 26.6.1949, 441.
- <sup>587</sup> Vgl. StAD, Alois Hug, Chronik.
- <sup>588</sup> Vgl. DGBL, 8.5.1949, 348.
- <sup>589</sup> Vgl. StAD, Gemeindevertretungsprotokolle, 20. Sitzung des prov. Gemeindevorstandes vom 12.8.1949.
- <sup>590</sup> Vgl. DGBL, 5.11.1950.
- <sup>591</sup> DGBL, 15.11.1953, 996.
- <sup>592</sup> Vgl. DGBL, 7.12.1952, 1033.
- <sup>593</sup> Vgl. DGBL, 20.6.1948, 191.
- <sup>594</sup> Vgl. DGBL, 8.9.1946, 361.
- <sup>595</sup> Vgl. DGBL, 15.2.1948, Titelblatt.
- <sup>596</sup> Vgl. DGBL, 5.11.1950.
- <sup>597</sup> Das monatliche Schulgeld dafür betrug öS 12,- (vgl. DGBL, 15.11.1953, 996).
- <sup>598</sup> Die Gesangsgruppe zählte 1965 15 Schüler und wurde von der Gesangspädagogin Hilde Möller-Lins geleitet (vgl. Vorarlberger Nachrichten, Juni 1965).
- <sup>599</sup> Vgl. DGBL, 16.2.1964, 216.
- <sup>600</sup> Vgl. DGBL, 5.9.1965, 1641.
- <sup>601</sup> Vgl. DGBL, 5.9.1975.
- <sup>602</sup> Vgl. Vorarlberger Nachrichten, Juni 1965.
- <sup>603</sup> Ebd.
- <sup>604</sup> Vgl. DGBL, 7.9.1973.
- <sup>605</sup> Vgl. DGBL, 15.3.1903, 114.
- <sup>606</sup> Vgl. ebd., 107.
- <sup>607</sup> Vgl. DGBL, 31.10.1920, 689.
- <sup>608</sup> Die Tätigkeit von Berta Ganter erstreckte sich nicht allein auf die Privatklavierklasse, sondern sie schrieb für VN und Neue auch Kritiken; in den 50er Jahren gestaltete sie beim Rundfunk Sendungen (etwa „Keine Angst vor der Symphonie“). Sie hielt auch öffentliche Vorträge zu Themen wie „Jugend von heute“ (vgl. Informationsgespräch mit Berta Ganter vom 8.9.1992 in Dornbirn).
- <sup>609</sup> Informationsgespräch mit Berta Ganter vom 8.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>610</sup> „Es ist wie beim Zahnarzt zugegangen.“ (Informationsgespräch mit Berta Ganter vom 8.9.1992 in Dornbirn).
- <sup>611</sup> Informationsgespräch mit Berta Ganter vom 8.9.1992 in Dornbirn.

- <sup>612</sup> Vgl. DGBL, 16.9.1977 und DGBL, 15.9.1978. Berta Ganter unterrichtete auch noch im Schuljahr 1992/93 (vgl. DGBL, 4.9.1992, 24).
- <sup>613</sup> Vgl. DGBL, 12.9.1954, 802.
- <sup>614</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Rolf Aberer vom 25.8.1992 in Röthis.
- <sup>615</sup> Vgl. ebd.
- <sup>616</sup> Vgl. DGBL, 24.6.1977.
- <sup>617</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Rolf Aberer vom 25.8.1992 in Röthis.
- <sup>618</sup> Vgl. Jazz-Seminar Dornbirn. Die ersten zehn Jahre..., Dornbirn o.J.
- <sup>619</sup> Vgl. ebd.
- <sup>620</sup> Vgl. ebd. sowie 15 Jahre Jazz-Seminar. Jazz-Rock-Pop, Dornbirn 1990., o.S.
- <sup>621</sup> Vgl. 15 Jahre Jazz-Seminar, o.S.
- <sup>622</sup> Ebd.
- <sup>623</sup> StAD, Ratsitzungen 1938-1945, hier Sitzung vom 15.5.1939.
- <sup>624</sup> Ebd.
- <sup>625</sup> Ebd.
- <sup>626</sup> Ebd.
- <sup>627</sup> Vgl. StAD, Stadtratprotokolle, Stadtratsitzung vom 13.2.1947.
- <sup>628</sup> StAD, Ratsitzungen 1938-1945, hier Bericht über die Sitzung vom 30.10.1939.
- <sup>629</sup> StAD, Ratsitzungen 1938-1945, hier Sitzung vom 17.3.1941.
- <sup>630</sup> StAD, Ratsitzungen 1938-1945, hier Sitzung vom 12.5.1941.
- <sup>631</sup> Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 367.
- <sup>632</sup> StAD, Ratsitzungen 1938-1945, hier Sitzung vom 15.5.1939.
- <sup>633</sup> DGBL, 12.6.1938, 472.
- <sup>634</sup> Ebd.
- <sup>635</sup> Vgl. DGBL, 12.2.1939, 102.
- <sup>636</sup> Vgl. DGBL, 17.7.1938, 530.
- <sup>637</sup> Vgl. StAD, Protokoll über die Bildung der Arbeitsgemeinschaft der Dornbirner Gesangsvereine, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>638</sup> Vgl. ebd.
- <sup>639</sup> Vgl. DGBL, 17.7.1938, 530.
- <sup>640</sup> Vgl. StAD, 80. und 81. Jahreshauptversammlung des Männerchors Dornbirn am 20.1.1939, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>641</sup> Vgl. VT, 3.11.1938.
- <sup>642</sup> Vgl. ebd.
- <sup>643</sup> Vgl. VT, 14.6.1939, 7.
- <sup>644</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>645</sup> VT, 14.6.1939, 7.
- <sup>646</sup> Vgl. VT, 27.2.1940, 5.
- <sup>647</sup> Vgl. ebd.
- <sup>648</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>649</sup> Vgl. VT, 3.11.1938.
- <sup>650</sup> Vgl. DGBL, 18.9.1938, 662.
- <sup>651</sup> Vgl. DGBL, 30.10.1938, 776.
- <sup>652</sup> Vgl. DGBL, 24.7.1938, 541.
- <sup>653</sup> DGBL, 27.8.1939, 646.
- <sup>654</sup> Vgl. DGBL, 26.6.1938, 481.
- <sup>655</sup> Vgl. DGBL, 25.6.1939, 486 und VT, 26.6.1939, 7.
- <sup>656</sup> Vgl. VT, 20.11.1939, 5-6 und 21.11.1939, 6.
- <sup>657</sup> Vgl. DGBL, 26.11.1939, 827 und VT, 27.11.1939, 5.
- <sup>658</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>659</sup> Die Hitler-Jugend Vorarlbergs ruft!, 244.
- <sup>660</sup> Ebd.
- <sup>661</sup> Vgl. DGBL, 17.4.1938, 325.

- <sup>662</sup> Vgl. DGBL, 20.3.1938, 336.
- <sup>663</sup> Herausgegeben von Baldur von Schirach (vgl. DGBL, 8.5.1938, 374).
- <sup>664</sup> Vgl. etwa DGBL, 20.3.1938, 240.
- <sup>665</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>666</sup> Ebd.
- <sup>667</sup> StAD, 79. Jahreshauptversammlung des Männerchor Dornbirn am 12. März 1937, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>668</sup> Vgl. StAD, 80. und 81. Jahreshauptversammlung des Männerchors Dornbirn am 20.1.1939, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil sowie das Kapitel „Überregionale Verbände“!
- <sup>669</sup> Vgl. StAD, 80. und 81. Jahreshauptversammlung des Männerchors Dornbirn am 20.1.1939, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>670</sup> Vgl. ebd.
- <sup>671</sup> Vgl. ebd.
- <sup>672</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>673</sup> Vgl. StAD, 80. und 81. Jahreshauptversammlung des Männerchors Dornbirn am 20.1.1939, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>674</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>675</sup> Vgl. ebd.
- <sup>676</sup> Vgl. StAD, 100 Jahre Männerchor Dornbirn 1859-1959, in: Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>677</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>678</sup> Vgl. ebd.
- <sup>679</sup> VT, 22.4.1938.
- <sup>680</sup> StAD, Satzungen für den Männerchor Dornbirn, in: Chronik Männerchor Dornbirn.
- <sup>681</sup> Vgl. Informationsgespräch mit Josef Reitschuler vom 9.9.1992 in Dornbirn.
- <sup>682</sup> Vgl. DGBL, 14.8.1938, 590.
- <sup>683</sup> Vgl. VT, 17.6.1939, 9.
- <sup>684</sup> Vgl. DGBL, 18.6.1939, 472.
- <sup>685</sup> Vgl. DGBL, 12.2.1939, 109.
- <sup>686</sup> Vgl. etwa Symphonieprobe am 28.9.1938 (vgl. DGBL, 25.9.1938, 684) oder DGBL, 15.5.1938, 402.
- <sup>687</sup> Vgl. etwa DGBL, 26.6.1938, 481.
- <sup>688</sup> Vgl. DGBL, 11.9.1938, 647.
- <sup>689</sup> Vgl. DGBL, 9.7.1939, 534.
- <sup>690</sup> Vgl. DGBL, 27.8.1939, 646.
- <sup>691</sup> Vgl. VT, 23.6.1939, 7.
- <sup>692</sup> Vgl. DGBL, 5.2.1939, 87 und DGBL, 19.2.1939, 129.
- <sup>693</sup> Vgl. DGBL, 11.6.1939, 458.
- <sup>694</sup> Vgl. DGBL, 27.11.1938, 853.
- <sup>695</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>696</sup> Vgl. Ebd.
- <sup>697</sup> Vgl. Ebd.
- <sup>698</sup> Vgl. DGBL, 6.11.1938, 800 und DGBL, 13.11.1938, 813.
- <sup>699</sup> Vgl. DGBL, 31.7.1938, 558.
- <sup>700</sup> Vgl. DGBL, 9.7.1939, 537.
- <sup>701</sup> Vgl. DGBL, 12.11.1939, 801.
- <sup>702</sup> Vgl. DGBL, 18.2.1940, 98.
- <sup>703</sup> Vgl. DGBL, 27.11.1938, 850.
- <sup>704</sup> Vgl. VT, 24.11.1939, 4.
- <sup>705</sup> Vgl. VT, 29.11.1939, 5.
- <sup>706</sup> Vgl. DGBL, 22.5.1938, 429.
- <sup>707</sup> Vgl. DGBL, 31.3.1940, 181.

- <sup>708</sup> Vgl. DGBL, 15.10.1939, 744.
- <sup>709</sup> Vgl. DGBL, 4.12.1938, 879.
- <sup>710</sup> Vgl. DGBL, 3.12.1939, 839.
- <sup>711</sup> Vgl. DGBL, 6.3.1938, 200.
- <sup>712</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>713</sup> Vgl. Ebd.
- <sup>714</sup> VT, 29.6.1937.
- <sup>715</sup> StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn, 2. Teil.
- <sup>716</sup> Genaues Gründungsdatum nicht bekannt. Doch: 1797 wurde im Martinsrat beschlossen, daß alle Lehrer, die nicht bei der Musik sind, verpflichtet werden sollten, bei Prozessionen die Schulkinder zu „bewachen“ (vgl. StAD, Albrich-Chronik).
- <sup>717</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 2. Nach Franz Schwendinger, Das Musikleben in Dornbirn, in: 50 Jahre Stadt Dornbirn, 39 erfolgte die Gründung 1850.
- <sup>718</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 3.
- <sup>719</sup> Vgl. StAD, Chronik des Männerchor Dornbirn.
- <sup>720</sup> Vgl. StAD, Vermischte Schriften: Gedenkschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Orchester-Gesellschaft und des „Männerchor“ zu Dornbirn am 14. Dezember 1884.
- <sup>721</sup> Vgl. StAD, 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 13.
- <sup>722</sup> Kapellmeister war Gebhard Lehner (vgl. DGBL, 20.8.1876).
- <sup>723</sup> Vgl. DGBL, 27.8.1939, 646. Die Albrich-Chronik gibt die Gründung mit 1879 an; Franz Schwendinger, Das Musikleben in Dornbirn, in: 50 Jahre Stadt Dornbirn, 39 nennt für die Gründung das Jahr 1880.
- <sup>724</sup> Vgl. Adreßbuch der Stadt Dornbirn 1936, 25.
- <sup>725</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 9.
- <sup>726</sup> Vgl. TLA, Statth./Präs. 12/4339.
- <sup>727</sup> Gründer des Vereins waren Viktor Hämmerle, Oberlehrer Josef Peter, Heinrich Fußenegger und Josef Mayer (vgl. Zum 80. Geburtstag Viktor Hämmerles, Sonderheft des Vorarlberger Tagblattes vom 23. Feber 1935, 109).
- <sup>728</sup> Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 369.
- <sup>729</sup> Vgl. Zum 80. Geburtstag Viktor Hämmerles, 108. Initiator der Neugründung war Direktor Hans Martin (vgl. Feierabend, 21.11.1931, 597).
- <sup>730</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 9.
- <sup>731</sup> Vgl. Franz Schwendinger, Das Musikleben in Dornbirn, in: 50 Jahre Stadt Dornbirn 1901-1951, 39.
- <sup>732</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 10.
- <sup>733</sup> Vgl. ebd., 12b.
- <sup>734</sup> Vgl. ebd., 12a.
- <sup>735</sup> Vgl. ebd., 12b.
- <sup>736</sup> Vgl. ebd., 11.
- <sup>737</sup> Vgl. Adreßbuch der Stadt Dornbirn 1936, 25.
- <sup>738</sup> Vgl. Musiker-Zeitung, 1.1.1930, 6.
- <sup>739</sup> Vgl. DGBL, 22.2.1903, 75.
- <sup>740</sup> Vgl. Adreßbuch der Stadt Dornbirn 1936, 25.
- <sup>741</sup> Vgl. ebd., 25.
- <sup>742</sup> Vgl. ebd.
- <sup>743</sup> Vgl. ebd.
- <sup>744</sup> Vgl. StAD, Albrich-Chronik, 20.
- <sup>745</sup> Vgl. ebd., 5.
- <sup>746</sup> Vgl. Franz Schwendinger, Das Musikleben in Dornbirn, in: 50 Jahre Stadt Dornbirn, 39.

- <sup>747</sup> Vgl. Rudolf Fischer, Dornbirn, in: Die Städte Vorarlbergs, 122.
- <sup>748</sup> Vgl. Adreßbuch der Stadt Dornbirn 1936, 26.
- <sup>749</sup> Vgl. StAD, Chronik Franz Offermanns.
- <sup>750</sup> Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 369.
- <sup>751</sup> Initiator und Gründer war Dr. Emil Schneider (vgl. Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 365).
- <sup>752</sup> Vgl. DGBL, 13.2.1938, 124.
- <sup>753</sup> Vgl. Rudolf Fischer, Dornbirn, in: Die Städte Vorarlbergs, 122.
- <sup>754</sup> Vgl. Franz Schwendinger, Das Musikleben in Dornbirn, in: 50 Jahre Stadt Dornbirn, 39.
- <sup>755</sup> Vgl. Rudolf Fischer, Dornbirn, in: Die Städte Vorarlbergs, 122.
- <sup>756</sup> Elmar Mattweber, Die Vorarlberger Blasmusikkapellen, in: Blasmusik in Vorarlberg, 371.
- <sup>757</sup> Vgl. Zum 80. Geburtstag Viktor Hämmerles, 107.
- <sup>758</sup> Vgl. 44. Jahresbericht 1914/15. Gesellschaft der Musikfreunde in Dornbirn, 15.
- <sup>759</sup> Vgl. ebd.
- <sup>760</sup> Franz Offermanns wirkte als Direktor der Gesellschaft der Musikfreunde (vgl. Franz Schwendinger, Das Musikleben in Dornbirn, in: 50 Jahre Stadt Dornbirn, 39 ff.; nach Amt der Stadt Dornbirn, Kulturabteilung, wirkte Offermanns vom 1.9.1924-7.4.1942).
- <sup>761</sup> Vgl. Jahresbericht der Musikschule über das Schuljahr 1912-1913, 7.
- <sup>762</sup> 1.10.1945-15.10.1950 (vgl. Amt der Stadt Dornbirn).
- <sup>763</sup> 15.10.1950-30.9.1963 (vgl. Franz Schwendinger, Das Musikleben in Dornbirn, in: 50 Jahre Stadt Dornbirn, 42 ff.).
- <sup>764</sup> 1.10.1963-31.8.1979 (vgl. Wilhelm Stärk, Ich war nicht prominent, 185).

## Abbildungsverzeichnis

Titelbild Arbeitermusik Cäzilia 1928, Original Frau Zündel, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 8302

### Musik- und Gesangvereine in Dornbirn

Abb.

- 1 Original Waltraud Böhler, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, Neg. 15/4/12
- 2 Original Hedwig Blank, Original Stadtarchiv Dornbirn, Schenkung Elise Hämmerle, Reproduktionen im Stadtarchiv Dornbirn, K 3300
- 3 Original Oswald Schwendinger, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 4600
- 4 Original Reinhold Lintner, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 6471
- 5 Original Landesdokumentationsstelle Tirol, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 6401
- 6 Original Stadtarchiv Dornbirn
- 7 Original Dr. Peter Wladika, Reproduktion Stadtarchiv Dornbirn, K 7387
- 8 Original Hugo Sedlmayr, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 3587a
- 9 Original Wolfgang Fitz, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 10793
- 10 Original im Stadtarchiv Dornbirn, Schenkung Grete Dressel, K 953
- 11 Dornbirner Gemeindeblatt, 1903, S. 114
- 12 Original Elfriede Bohle, Eva Kresser, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 86 und 2503, Original im Stadtarchiv
- 13 Original im Stadtarchiv Dornbirn, K 1623
- 14 Original im Stadtarchiv Dornbirn
- 15 Original Silvia Bonadimann, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 3030
- 16 Original im Stadtarchiv Dornbirn
- 17 Original Dr. Manfred Oberhauser, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 4688
- 18 Original Hedwig Blank, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 3281
- 19 Original Martha Schwärzler, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 4833
- 20 Original Dr. Manfred Oberhauser, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 4610
- 21 Original Josef Reitschuler, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 6003

- 22 Original im Stadtarchiv Dornbirn, K 398
- 23 Original Josef Huber, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 6696
- 24 Original Hedwig Blank, Josef Huber, Reproduktionen im Stadtarchiv Dornbirn, K 3303 und 6693
- 25 Original Waltraud Spiegel, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 5605
- 26 Original im Stadtarchiv Dornbirn, Schenkung Grete Dressel, K 955
- 27 Original Thomas Bohle, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 4599a
- 28 Original im Stadtarchiv Dornbirn, Chronik Männerchor Dornbirn
- 29 Original im Stadtarchiv Dornbirn, Schenkung Grete Dressel, K 1001
- 30 Original im Stadtarchiv Dornbirn
- 31 Dornbirner Gemeindeblatt, 1903, S. 604
- 32 Original Wilma Wachter, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 1072
- 33 Dornbirner Gemeindeblatt, 1903, S. 299
- 34 Original Elisabeth Kaufmann, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 6444
- 35 Original Wolfgang Fitz, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 10800
- 36 Original Josef Reitschuler, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 6006
- 37 Original Erna Studeny, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 8687
- 38 Original Musikschule Dornbirn
- 39 Original im Stadtarchiv Dornbirn, Chronik Dr. Alois Hug
- 40 Original im Stadtarchiv Dornbirn
- 41 Original im Stadtarchiv Dornbirn, Chronik Männerchor Dornbirn
- 42 Original Karl Rick, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 4789
- 43 Original im Stadtarchiv Dornbirn
- 44 Original im Stadtarchiv Dornbirn, Chronik Damenchor Dornbirn



## **Die Musikschule Dornbirn**

- 45 Dornbirner Gemeindeblatt 1902, S. 475
- 46 Original Musikschule Dornbirn
- 47 Original Musikschule Dornbirn
- 48 Dornbirner Gemeindeblatt, 1988, Nr. 47, Titelbild
- 49 Original im Stadtarchiv Dornbirn
- 50 Original Irene Marsal, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn
- 51 Original Ing. Helmut Wohlgenannt, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 3004
- 52 Original im Stadtarchiv Dornbirn, Chronik Männerchor Dornbirn
- 53 Original Alice Walter, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 6692
- 54 Original Walter Lutz
- 55 Original Gertrud Stärk, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 7079
- 56 Dornbirner Gemeindeblatt 1939, S. 471
- 57 Original Hannelore Schulz, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 11395

## **Exkurs: Musikleben und Nationalsozialismus**

- 58 Original Josef Reitschuler, Reproduktion im Stadtarchiv Dornbirn, K 6005
- 59 Dornbirner Gemeindeblatt 1940, S. 97
- 60 Dornbirner Gemeindeblatt 1938, S. 879

Zur Autorin:

Dr. Ulrike Kemmerling-Unterthurner, geboren in Dornbirn.  
Matura am BORG Lauterach. Studium der Geschichte und  
Germanistik an der Universität Innsbruck. 1986 Promotion zum  
Dr. phil. 1988 bis 1990 Vertragsassistentin am Institut für  
Geschichte der Universität Innsbruck. Forschungsschwerpunkte:  
Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere  
Untersuchungen zur Geschichte der Jugend und der Freizeit.  
Seit 1991 Leiterin der Stadtbücherei Dornbirn.

### SCHRIFTFLEITUNG

Dr. Ulrike Kemmerling-Unterthurner  
Stadtarchivar Werner Matt  
Univ.-Doz. Dr. Alois Niederstätter  
Hanno Platzgummer  
Dr. Paul Rachbauer

Textredaktion  
Werner Matt

Korrektur  
Harald Rhomberg

Abbildungsverzeichnis  
Helga Platzgummer

Für den Inhalt der Abhandlungen sind ausschließlich  
die Verfasser verantwortlich.

Der teilweise oder vollständige Abdruck von Arbeiten aus  
dem Heft ist nur mit Bewilligung der Schriftleitung nach  
Genehmigung durch die Autoren gestattet.

Übersendung von Manuskripten erbeten an:  
Schriftleitung der Dornbirner Schriften, Stadtarchiv Dornbirn,  
Marktplatz 11, 6850 Dornbirn

Die Einreichung der Manuskripte bietet keine Gewähr  
für ihre Veröffentlichung.

Laut Generalversammlungsbeschluß der Gesellschaft der Musikfreunde vom 21. November 1887 wurde Martin Horner zum Musikdirektor bestellt . . .

Horner mußte sich verpflichten,  
„folgende Verbindlichkeiten“ zu übernehmen:

- a) Pflege der Kirchenmusik im Markt Dornbirn
- b) Erteilen von Unterricht in Gesang, Streich- und Blasinstrumenten
- c) Weiterbildung des bestehenden Orchesters
- d) Weiterbildung der bestehenden Gemeindemusik.

Zitat aus dem Artikel von Ulrike Kemmerling-Unterthurner

